هكذا من الأصل

WILLY BRANDT WARNT VOR WIRTSCHAFTLICHER DEPRESSION

onn (R) — Bundeskanzler Brandt warnte die deut- Nation vor der fortgesetz- Prosperität der deutschen chaft im nächsten Jahr. agte einen scharfen Preis- ieb und Arbeitslosigkeit s.

einer Ansprache vor dem estag sagte der Kanzler. nun an werde man der Be fung der Energiekrise den g einräumen. Kohle soll Hauptenergiequelle einge- werden, wobei gleichzei e wissenschaftliche Erfor g neuer Energiequellen eben werden wird.

Grossbritannien begann gestern die Verteilung von Coupons für rationierten Brennstoff, obwohl die Rationierung noch nicht eingeführt worden ist.

Aus dem amerikanischen Brennstoff-Institut wurde bekannt, in den letzten Wochen sei der Erdöl-Import nicht kleiner geworden. Er scheine, dass man an Stelle der arabischen Erdöl-Lieferanten neue Länder entdeckt habe. Des ungeachtet ist es zu befürchten, dass sich empfindlicher Brennstoffmangel in den nächsten Monaten bemerkbar machen könnte.

ידיעות חדשות

NEUSTE NACHRICHTEN • JEDIOTH CHADASHOTH

Gründer und erster Editor: S. Blumenthal s.A. | מייסד והעורך הראשון: ש. בלומנטל ז"ל

Publisher: JEDIOTH CHADASHOTH Ltd. 1.-A. Harakewet Str. 66, Tel. 32245, 32249, POB 28163, Ed. Dr. L. Lilienfeld. Abonnements und Anzeigen: Tel-Aviv, Harakewet Str. 66; Jerusalem. Sansour Building Eingang Luntz Str. 1 Stock, Zimmer 110, Tel 232525; POB 694; Haifa, Jafo Str. 19/21 Tel. 525706, POB 363; Printing: Blumenthal's Printing Press Ltd.

Einzelverkaufspreis IL 2.- FREITAG, 30. NOV. 1973 יום ששי, ה' כסלו תשל"ד Nr. 11.072

Cherut fordert:

Bildung einer neuen Regierung

e Cherut-Leitung schloss n ihre Beratungen zur ab. In der Beschlussfas- heisst es, die Resolution Algier habe die Liquidie- Israels zum Ziel. Die erörterte ein Dokument, es die Kapitulation zum hat und die staatliche nz gefährdet.

n ein Unglück gleich dem mmen von München zu ndern, beisst es in dem luss der Cherut, müsse eue Regierung mit einem ativprogramm gebildet n, welches die Sicherheit s gewährleistet.

MERI-Leitung erörterte n ebenfalls das der IAP breitete Dokument. Die Exekutive der Bewegung stellt fest, dass kein wesentlicher Unterschied zwischen diesem Dokument und der gegenwärtigen Regierungspolitik besteht. Unter anderem — erklärt MERI — wird den Palästinensern das Selbstbestimmungsrecht verwehrt. Des weiteren sieht die Arbeitspartei von der Notwendigkeit der Wahl einer neuen Parteiführung ab.

Der Führer der MOKED-Bewegung, Meir Pail, sagte auf einer Sitzung das der IAP unterbreitete Dokument sehe vor, dass der Status quo unverändert bleibe. Die Frage ist zu stellen, welches Kabinett die neuen Richtlinien durchführen wird.

Diplomatische Beziehungen Israel — USSR vor 18. Dezember 1973 ?

s Washington und aus Pa- rird berichtet, Gerüchte en, dass Moskau diplo- che Beziehungen zu Israel vor dem 18. Dezember, Beginn der Friedenskon- z in Genf, aufnehmen

ne Frage der offiziellen ellen Einladung zur Frie- konferenz an Israel steht it im Mittelpunkt der ndlungen. In Amman war Einladung zur Friedenskon- z von den Botschaftern USA und der Sowjetunion eicht worden. Die Einla- an Israel überreichte Prof. Henry Kissinger dem israelischen Botschafter in Washington, Simcha Dinitz. Sollten keine diplomatischen Beziehungen zwischen Israel und der USSR angeknüpft werden, dürfte letzten Endes UN-Generalsekretär Waldheim die formelle Einladung an Israel überreichen. Aehnliche Probleme bestehen in Damaskus, da Syrien keine Beziehungen zu Washington unterhält. Wie es heisst, wird auch in Syrien ein Delegierter der Vereinten Nationen die formelle Einladung zur Friedenskonferenz dem Aussenminister in Damaskus aushändigen.

USA setzen Export von Erdöl-Pumpanlagen nach Saudien fort

eberraschung löste die Mit- ng amerikanischer Indu- kreise aus, dass die Verei- n Staaten in vollem Um- den Export schwerer ma- eller Erdöl-Pumpanlagen anderer technischer Aus- ung zur Gewinnung von l an Saudien fortsetzen.

nzwischen wird aus Beirut ldet. Saudien plane bereits neuen Schlag gegen die kanischen Erdölinteres- nd strebe nach einer stär Position in d. arabisch- ikanischen Oelgesellschaft co. Die saudische Regie will eine grundsätzliche on ihres Anteils in der cc — eine Steigerung des nanteils auf mindestens — erreichen. Der saudi Oelminister Jamani soll sogar einen 51-Prozent-Anteil als „nicht befriedigend" bezeichnet haben.

Das Parlament in Kuweit fordert die volle Verstaatlichung aller amerikanischen Anteile der internationalen Erdölgesellschaften. Neuerdings haben Parlamentsabgeordnete in Kuweit auch die Ausdehnung der Verstaatlichung auf britisches Gesellschaftseigentum gefordert. Ausgenommen sind nur Frankreich und Spanien.

DOLLARKURS IM ANSTIEG

Der Kurs des amerikanischen Dollars stieg auch gestern stark an den europäischen Börsen. Der Goldpreis blieb unverändert. Dagegen wurde ein leichtes Abbröckeln des Sterling-Kurses beobachtet.

Krisenstimmung und Panikkäufe in Japan

r japanische Ministerprä Tanaka appellierte an panische Nation, von Pa ufen abzusehen. In den genen Wochen sind Zuk Toilettpapier und andere kte fast völlig von den en ver unden.

pans Wirtschaft steht ihrer pro-arabischen Hal vor ihrer schwierigsten in der Nachkriegszeit ellen Berechnungen ge werden die Erdölimporte s zwischen November und Ende März 1974 um ozent unter dem von der trie vor der Krise einge- en Bedarf liegen.

Japan ist zu 99 Prozent seines Erdölbedarfs auf Einfuhren angewiesen, davon auf 84 Prozent aus den arabischen Ländern. Wie gemeldet, treibt die Energiekrise die Teuerung weiter an, wobei viele Unternehmen die Erdölknappheit als Vorwand für weitere Preiserhöhungen benutzen.

Die petrochemische Industrie wird in aller Welt von der Energiekrise am schärfsten getroffen. Angesichts erheblich reduzierter Rohstofflieferungen deren Grundlage Erdöl ist, sind wesentliche Kürzungen der Kunststoffproduktion und Lieferungen in Westdeutschland angekündigt worden. Auch die Produktion von Chemiefasern, die im Textilhandel eine grosse Rolle spielen, wird stark in aller Welt gedrosselt.

PAJIS-ZIEHUNG

i der Pajis-Ziehung 48. 73 nen die Lose 190827 und l je IL 150.000. IL 50.000 n Los Nr. 263292. Je 2.500 gewannen die Lose und 761633. Alle Lose mit ffer 2 erhalten den Ein- uruck. (Ohne Gewähr)

Kairo fordert Intervention der Supermächte

Offiziersgespräche abgebrochen

Jariw: Örtliche Kommandanten werden den Kontakt fortsetzen

Nach dem Fiasko der Gespräche am Kilometer 101 wandte sich Kairo um Intervention der Supermächte, die um „Druck auf Israel" ersucht worden sind. Aluf Jariw informierte die Presse, nach dem ergebnislosen Abschluss der Gespräche werden die Kontakte zwischen beiden Seiten von den örtlichen Armeekommandanten unter dem Vorsitz der UNEF fortgesetzt werden. Die örtlichen Kommandanten und UNEF-Offiziere werden alles tun, um Zusammenstösse zwischen den Streitkräften auszuschliessen. Offiziell wurde aus Kairo gemeldet. Agypten habe die Offiziersgespräche abgebrochen da Israel — wie der Sprecher sagte. — den Abmachungen bezüglich der „Scheidung der Streitkräfte" nicht nachgekommen war.

Während der Gespräche kam es etwa drei Kilometer von dem UN-Zelt zu einem Feuerwechsel zwischen ägyptischen und israelischen Streitkräften. Verbindungsoffiziere beider Seiten und UN-Offiziere begaben sich ins Kampfgebiet, wo das Feuer eine halbe Stunde später eingestellt wurde.

Das gestrige Gespräch dauerte bis 12.30 Uhr. General Siilasvuo sagte zu Pressevertretern, praktische Ergebnisse bezüglich der Scheidung der Streitkräfte seien nicht erzielt worden. Der Kontakt zwischen beiden Seiten bleibe aufrechterhalten, doch ist eine neue Zusammenkunft nicht verabredet worden.

In einem Rundfunkkommentar zur Lage erklärte Aluf (Res) Chaim Herzog, die Ägypter fordern prinzipiell den Rückzug Israels, da ihnen die Supermächte den Rückzug Israels auf Grund des Sicherheitsratsbeschlusses 242 versprochen haben. Früher oder später wird Israel diesem Beschluss nachkommen müssen. Aus diesem Grunde ist Aegypten nicht bereit, den israelischen Vorschlag, der auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit fusst, nachzukommen. Nur auf technischem Gebiet der anderen Punkte des Waffenstillstandsabkommens wie zum Beispiel bei dem Gefangenenaustausch konnte das Gegenseitigkeitsprinzip Anwendung finden.

Israel hält noch immer die Trumpfkarte der eingekesselten dritten Armee in Händen und ist nicht so leicht zu einem Verzicht auf diese Karte zu bewegen. Da Israel auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit beharrt und die Aegypter nicht einlenken wollen, sind die Gespräche am Kilometer 101 in eine Sackgasse geraten und abgebrochen worden.

Es ist anzunehmen, dass die Aegypter die Lage an der Front „erwärmen" wollen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass wir vor einem Wiederaufflackern der Kämpfe stehen. Chaim Herzog sagte, er bedauere feststellen zu müssen, dass die Aegypter gewisse unnötige und wiederholte israelische Meldungen für sich ausnutzen, die besser unterblieben wären. So geschah dies jedenfalls bisher. Die Aegypter sind zu sofortiger Aktion bereit. Israel müsse auf der Wacht stehen. Kairo ist an psychologischem Druck auf Israel interessiert und will jeden Vorteil ausnutzen, um auf dem Verhandlungswege Erfolge zu buchen. Aegypten will Israel da zu zwingen, starke Reservisten Verbände an der Front zu hal ten, damit Israel wirtschaftlich geschwächt werden. Allerdings muss man in Rechnung ziehen, dass auch Aegypten zu grossen Finanzbussen durch die eingekesselte dritte Armee gezwungen ist. Beide Seiten erhalten auswärtige Hilfe. Israel wird alles einsetzen müssen, um sich auch an der Wirtschaftsfront über dem Wasser zu hal ten. Dazu braucht man einen „langen Atem". Es ist ein Po kerspiel zwischen zwei Ländern, die unter ähnlichen Bedingungen im Kampfe stehen. Beide Länder müssen ihr Hinterland reorganisieren. Vorläufig besteht keine Hoffnung, dass die Gespräche am Kilometer 101 Früchte tragen. Erst am Verhandlungstisch in Genf wird wahrscheinlich die Frage der „Scheidung der Truppen beider Seiten" angeschnitten werden.

Aus diesem Grunde bleibt uns nichts anderes übrig, als uns im Hinterland wirtschaftlich zu reorganisieren, an der Front „Gewehr bei Fuss" zu bleiben und zu hoffen, dass die Aegypter die Wiederaufnahme der Gespräche am Kilometer 101 wünschen werden, wenn dies die Lage der eingekesselten Armee erfordern sollte.

NEUE ZWISCHENFAELLE AN DER AEGYPTISCHEN FRONT

Zu neuen Zwischenfällen kam es gestern an der ägyptischen Front. Ein Zahal-Soldat wurde nachmittags durch Schüsse ägyptischer Scharfschützen bei Farid verletzt.

Einige Male eröffneten die Aegypter das Feuer aus Leichtfeuerwaffen auf israelische Streitkräfte. Um 09.00 Uhr schossen die Aegypter westlich von Farid auf israelische Stellungen. Soldaten der 3. Armee eröffneten um die Mittagszeit das Feuer. Um 13.30 Uhr kam es zu einem Feuerwechsel südlich von Ismailia. Um 11.30 Uhr, als die israelisch-ägyptischen Gespräche am Kilometer 101 im Gange waren, eröffneten die Aegypter das Feuer und wandten auch Anti-Tank-Raketen an. Die Kämpfe fanden 3.5 Kilometer südlich des Kilometers 101 statt und dauerten eine halbe Stunde.

STAATSPRAESIDENT AN DER SUEZFRONT

Staatspräsident Katzir stattete den Soldaten an der Suez-Front einen Besuch ab. Der Präsident unterhielt sich mit den Soldaten. Er sagte, seit seinem 14. Lebensjahr sei er in der Hagana und später in der Armee gewesen. „So wie ich seit frühester Jugend kämpfen musste, werdet auch Ihr kämpfen müssen, wenn sich dies für notwendig erweist. Ich hoffe aber, dass der Frieden sehr bald einziehen wird. Bis dahin muss die Moral gewahrt und alles getan werden, um bis zum Endsieg und Frieden durchzuhalten."

Hussein organisiert Westufer gegen PLO-Führer Arafat

Während bekannt wurde, dass Moskau und Washington in der ersten Phase der Friedensverhandlungen von der Einladung der Palästinenser absehen werden, meldet INA aus London. König Hussein werde nach der Anerkennung Arafats als Repräsentant der Palästinenser in Algier seine Haltung ändern und Abordnungen ins Westufer zu den Palästinensern entsenden. Diese sollen eine Petition unterzeichnen, in der sie sich für König Hussein und gegen ihre Vertretung durch Arafat bei der Friedenskonferenz aussprechen.

In Amman hat man verstanden, dass Yassir Arafat das Regime Husseins stürzen und nicht anerkennen will. Wie verlautet, befinden sich bereits jetzt jordanische Delegierte im Westufer, die mit den Palästinensern über die Zukunft ohne Miteinbeziehung der PLO verhandeln.

VORBEREITUNGEN FUER DIE KONFERENZ — DAYAN BEREITET „LANDKARTE" VOR

Vier Unterausschüsse wurden im Sicherheitsministerium gebildet, die seit einigen Tagen Material sammeln und Unterlagen für die Vorbereitungen zur Behandlung verschiedener Themen vorbereiten, die der Regierung demnächst unterbreitet werden sollen. Aehnliche Vorbereitungen waren auch nach dem Sechstagekrieg getroffen worden, als die Möglichkeit einer Verhandlungsaufnahme mit den arabischen Ländern ins Auge gefasst worden war.

Mosche Dayan, der sich demnächst nach Washington zu Gesprächen mit Prof. Kissinger begeben wird, dürfte zum ersten Mal eine Landkarte der zukünftigen Minimalgrenzen Israels von seinen Beratern entwerfen lassen, um sie mit Billigung des Kabinetts den Amerikanern vorzulegen. Gleichzeitig dürfte der Minister die Frage zukünftiger Lieferungen von Kriegsmaterial an Israel erläutern. Im Mittelpunkt der Gespräche dürfte auch die bisher in den Hintergrund geschobene Frage der Palästinenser stehen. Dieses „harte Problem" muss bereits jetzt in Washington berührt werden.

Kälteeinbruch in Skandinavien

Verfrüht wird dieses Jahr ein Kälteeinbruch in Skandinavien gemeldet. Dieser Umstand hat die Energiekrise ausserordentlich verschärft, berichten Kommentatoren aus Kopenhagen und Stockholm.

Ganz Nordeuropa liegt unter einer Schneedecke. Die Temperaturen sind weit unter den Gefrierpunkt gesunken und liegen um minus zehn bis zwanzig Grad. In vergangenen Jahren wurden solche Temperaturen Ende Januar beobachtet.

Die gedrosselte Erdölbelieferung der Industrie hat die Entlassung tausender Arbeiter zur Folge. Zehn Prozent der gesamten Arbeiterschaft droht die Arbeitslosigkeit. Nur mit grosser Bemühungen ist Brennstoff zur Heizung der Wohnungen erhältlich. In Schweden wurde die Heisswasserversorgung vier Tage in der Woche unterbrochen. Gegenwärtig wird in Schweden die Benzinrationierung vorbereitet. Die Lage Norwegens ist besser, da viele Betriebe von billigem Strom betrieben werden. Norwegen will sogar nächstes Jahr nach Gewinnung von Erdöl aus dem Meer Erdöl exportieren. Die skandinavische Presse veröffentlicht Ratschläge, wie man Brennstoff sparen kann. Die Bewohnern wird geraten, Plastikstreifen an den Fensterrahmen anzubringen. Die herannahenden Weihnachten dürfen das traurigste Fest seit Ende des letzten Weltkrieges werden. Die Strassen und die Auslagen sind nicht beleuchtet. Die Vorfestfreude existiert dieses Jahr überhaupt nicht. An einen Gefrierpunkt ist auch die Sympathie für die Araber gelangt. Es spricht für die Skandinavier, dass sie die Araber und nicht Israel für die Lage verantwortlich machen.

Polen fordert Auslieferung Mengeles

Polen fordert von Paraguay die Auslieferung des berüchtigten Nazi-Arztes Josef Mengele, der an dem Tod von vier Millionen Menschen in Auschwitz die Schuld trägt. Dies gab in Warschau C. Tilchowski, Leiter des Instituts zur Untersuchung von Nazi-Verbrechen bekannt.

Mengele ist derzeit 62 Jahre alt. Vor 14 Jahren erhielt er die Staatsbürgerschaft von Paraguay. Er lebt von Geldern, die die SS nach Kriegsende nach Südamerika geschmuggelt hatte.

Am 65. Jahrestag der Gründung des „Haschomer" fand in Tel Chai eine Feier statt.

Meinem lieben Sohn und Familie
MARTIN LUBASZ
früher Breslau, Dänemark, Theresienstadt
jetzt Shave Zion, POB 93
gratuliert herzlichst zu seinem
60. Geburtstag
am 4. Dezember 1973
Ad Mea Weesrim Schana
MARKUS LUBASZ
Quito Castilla 3220, Ecuador

Trauerfeiern für Gefallene ohne Grabstätten — im ganzen Lande

Gedenkfeiern fanden gestern im ganzen Lande für die Gefallenen des Jom Kippur-Krieges statt, deren Begräbnisstätten unbekannt sind. Aluf Pikud Hamerkas Jona Efrat hielt den Nachruf der Armee. Er sagte, die Gefallenen seien im vollen Bewusstsein ihres Auftrages ihrer Pflicht nachgekommen. Sie wussten, für was sie ihr Leben eingesetzt hatten. Sie kämpften für ihre Heime in Jerusalem, für die Strassen Tel-Avivs und für die Felder in den Dörfern. Sie verteidigten die Heimat mit Heldenmut und wussten, dass die Armee letzten Endes den Feind aufhalten und zurückwerfen werde. Ihr Opfertod war nicht vergeblich. Die Armee wird bis zur Erreichung des Friedens weiterkämpfen. Nachrufe hielten auch Militäroberrabbiner Mordechai Piron, sowie der Vorsitzende des Jad Lebanon Verbandes, Arie Degani.

Die Mutter eines Gefallenen entzündete ein Ewiges Licht und ein Vater sagte Kaddisch. Ehrenkompagnien feuerten Schüsse ab. Tausende Familienmitglieder und Trauergäste wohnten den Trauerfeiern bei, die in Jerusalem, Beer Schewa in Mischmar Hanegenw, Beeri Kirjat Schaul, Afula, Naharia und im Kibbuz Lochamej Hagetteot stattfanden.

Finanzministerium erörtert Einführung neuer Steuern

Das Finanzministerium unterbreitete dem Finanzausschuss der Knesset einen Beschluss zur Erweiterung der Zweitunternehmer-Besteuerung auf zusätzliche Wirtschaftszweige zur Bestätigung. Es sind 7.5% aller Zahlungen als Einkommensteuer abzuführen.

Bisher waren nur die Baubetriebe, die Zweitunternehmer mit Arbeiten beauftragen, sowie die Regierungsstellen, ein schliesslich der Betriebe des Verteidigungssektors, des Wohnbauministeriums und der Sochnut, zu dieser Steuerzahlung verpflichtet. Nach der neuen Regelung sollen jedoch auch die Betriebe der Metall-, Elektrizitäts- und Elektronikbranche, der Textil- und Bekleidungsbranche sowie der Transportbranche dieser Verpflichtung unterworfen werden. Ueber die Ausdehnung dieser Regelung auf die Juwelenbranche wird noch beraten.

35 LKWs FUER HAIFA

Der Haifaer amtierende Bürgermeister wandte sich an den Handels- und Industrieminister mit dem Gesuch, der Stadt dringend 35 Lkws zur Verfügung zu stellen, um die Vermarktung von frischem Gemüse und Obst zu sichern. Der Sprecher sagte, die Tnuwa Gesellschaft habe ihm mitgeteilt, sie könne die Stadt nicht mit Frischgemüse versorgen, wenn ihr keine Lastkraftwagen zur Verfügung gestellt werden. Der Handels- und Industrieminister versprach, ab heute die gewünschten Lastkraftwagen zu liefern.

EIERMANGEL

In Haifa herrscht ernster Mangel an Eiern, da die Transportmittel fehlen. Aus diesem Grunde hat sich ein Schwarzmarkthandel mit Eiern gebildet. Für Eier werden bis zu IL ... pro Ei bezahlt.

WAADEJ HAMOSCHAWIM HELFEN LANDWIRTEN

Der stellvertretende Landwirtschaftsminister Ben Zion Khalfon gab bekannt, mit Hilfe seines Ministeriums und der Moschawim Bewegung werden die Waadej Hamoschawim den Landwirten helfen, die zum Militär eingezogen wurden und deren Felder bearbeitet werden müssen.

Wie gemeldet, sind nicht alle Aecker vor dem letzten Regen besät worden.

JAHRESTAG DES 29. NOVEMBER

Ein sowjetischer Kommentator des russischen Rundfunks sagte gestern anlässlich des Jahrestages des Teilungsplanes aus dem Jahre 1947, dieser Plan bilde die Grundlage zur Existenz Israels. Was Israel später erobert habe, gehöre den Palästinensern und den arabischen Staaten.

WILHELM KRELL GESTORBEN

Hofrat Wilhelm Krell, der frühere Amtsdirektor der israelischen Kultusgemeinde Wien ist nach kurzem schweren Leiden verschieden. Die Beerdigung fand vorgestern statt. Krell, der jahrelang die Verwaltung der Kultusgemeinde leitete, war Träger des Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Oesterreich.

Andrej Sacharow nach USA

Der sowjetische Wissenschaftler Andrej Sacharow hat die sowjetischen Behörden um ein Ausreisevisum nach Amerika ersucht. „Es kann sein dass man mir die Ausreise gestattet aber die Rückreise in die Sowjetunion verwehren wird. Ich nehme dieses Risiko auf mich" sagte Sacharow, der in seinem Moskauer Heim mit westlichen Pressevertretern sprach. Er enthüllte, die Princetown-Universität habe ihn zu Vorlesungen eingeladen. „Ich will mit meiner Familie nach Amerika reisen" schloss der Wissenschaftler.

Zwei Jugendliche, die eine sowjetische Fahne von einem öffentlichen Gebäude am sowjetischen Revolutionstag heruntergeholt hatten, sind in Prag zu Gefängnisstrafen verurteilt worden.

Wie wird das Wetter?

Niederschlage, teilweise bewölkt.

Temperaturen: Jerusalem 6—14; Tel-Aviv 9—18; Haifa 10—19; Lod 6—20; Tiberias 8—20; Galil 5—11; Hule 5—19; Golan-Höhen 4—10; Emek Jesreel 4—19; Totes Meer 7—30; Beer Schewa 6—19 und Ejlat 12—24 Grad.

Ermittlungsverfahren gegen Terroristen in Beirut

Die libanesische Staatsanwaltschaft hat ein Ermittlungsverfahren gegen vier Terroristen eingeleitet, die das holländische Jumbo-Flugzeug entführten, welches aus Beirut abgeflogen war. Die Terroristen werden auch anderer Verbrechen bezichtigt, für die die Todesstrafe vorgesehen ist.

Der Verkehrsminister von Libanon gab bekannt, dass alle Passagiere die in Beirut an Bord des Flugzeuges stiegen, genauest untersucht worden waren. Es wird angenommen dass die Waffen ihren Weg in Europa an Bord des Jumbo Jets gefunden hatten. Die Maschine kehrte gestern aus Dubai nach Amsterdam zurück. In Amsterdam entstiegen die Besatzungsmitglieder und der stellvertretende Präsident der KLM-Gesellschaft, der als Geisel die Reise mitgemacht hatte, dem Flugzeug.

HITACHDUT JOZEI BUKOWINA, Haifa und Landesnorden
Schabbat, den 8. Dezember 1973, 18.00 Uhr abds. spricht in unserem Heim, Haifa, Pevsnerstr. 62 Rechtsanwalt J. ARZI Tel-Aviv, über
TAGESFRAGEN und AUSBLICKE
Bekannte, Freunde und Mitglieder sind eingeladen.

In tiefer Trauer teilen wir mit, dass unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater
MARKO HIRSCH
am Montag, den 26. November 1973, in Haifa verschieden ist.
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.
(J) DIE TRAUERNDE FAMILIE

Meine liebe Mutter
GERTRUD STRANG
ist von ihrem schweren Leiden erlöst worden.
Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.
Die trauernde Familie:
LEO STRANG (Sohn) und Familie
MORDECHAI STRANG (Sohn) und Familie
MIRJAM ANTMANN (Tochter)
und die Familie im In- und Ausland
Bitte von Kondolenzbesuchen Abstand zu nehmen.

Für die so überaus zahlreichen Beweise der Anteilnahme nach dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter
EUFEMIE BIELSKI
sprechen wir auf diesem Wege unseren Dank aus.
BRUNO BIELSKI
MARTIN BIELSKI und Familie

Am Tage der SCHLOSCHIM nach dem Hinscheiden unserer lieben Mutter
LIESE ALEXANDER
geb. BACK
findet am Montag, den 3. Dezember 1973, um 16.15 Uhr, eine ASKARA auf dem Friedhof von Bet Jizchak statt.
DAVID und JULIA ALEXANDER

GRABSTEINSETZUNG und ASKARA
Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben meiner teueren Gattin, unserer geliebten Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin
Rabbanith
TEMERL KAUFTHEIL ז"ל
findet die GRABSTEINSETZUNG und ASKARA
am Dienstag, 4. Dezember 1973 ט' כסלו תשל"ד um 3.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof HAR HASEITIM, Jerusalem, unter Teilnahme von Dr. JOSEF BURG, Innenminister und mehrerer Rabbiner statt.
Autobus um 2.30 Uhr nachm vom SUPERSOL, Kirjat Hajowel; um 2.45 Uhr werden Teilnehmer gegenüber dem alten Bet-Haam (Jaffa Str 91) aufgenommen
DIE TRAUERNDE FAMILIE
Wir danken allen für ihre mündliche und schriftliche Anteilnahme an unserem Schmerz

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben unserer lieben Mutter, Frau
Berta Denker ז"ל
geb. ZENTNER
(fr. Czernowitz)
findet die
ASKARA und GRABSTEINSETZUNG
am Sonntag, den 2. Dezember 1973, um 2.30 Uhr nachm., auf dem alten Friedhof Chof Hacarmel, Haifa, statt.
Treffpunkt am Haupteingang.
(1504-11) DIE TRAUERNDE FAMILIE

Anlässlich des 2. Jahrestages nach dem Ableben meiner teuren lieben Frau und Mutter
RUTH MILNER
geb. GOTTHELF, Berlin
findet die ASKARA Sonntag, 2. Dezember 1973, um 2.30 Uhr nachm. auf dem Friedhof CHOLON statt.
Treffpunkt am neuen Eingang
(1952-12) JAKOB und BENJAMIN MILNER

Anlässlich des 2. Jahrestages nach dem Ableben meiner unvergesslichen Frau
KLARA HOROWITZ ז"ל
geb. HAUSER
findet die ASKARA Dienstag, d. 4. Dezember 1973, um 3.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.
Autobus um 2.30 Uhr, Melchett — Ecke Borochow, Tel-Aviv.
BERNHARD HOROWITZ und Familie
(552/21)

Die GRABSTEINSETZUNG
nach meinem geliebten Mann, unserem Vater und Bruder
Anton Velić
(früher Vukovar, Jugoslawien)
findet am Donnerstag, den 6. Dezember 1973, 15.00 Uhr, auf dem Friedhof in GEDERA statt.
Treffpunkt am Haupteingang
DIE TRAUERNDE FAMILIE
Wir danken auf diesem Wege allen, die an unserem Schmerz teilgenommen haben.

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben unseres Vaters Grossvaters und Urgrossvaters
MOSCHE ZUCKER ז"ל
(Czernowitz)
findet am Mittwoch, 5. Dezember 1973, um 15.00 Uhr, auf dem Friedhof in Petach Tikwa
die ASKARA und GRABSTEINENTHUELLUNG statt.
Treffpunkt auf dem Friedhof in Petach Tikwa.
(1952/9) DIE FAMILIE

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG
für meinen geliebten Mann
SIGFRIED WINTER
findet am Dienstag, 4. Dezember 1973, auf dem Friedhof in CHOLON, um 3.00 Uhr statt.
Treffpunkt am neuen Tor.
Ich danke auf diesem Wege allen, die an meinem Schmerz Anteil nahmen.
(1952/10) GRETE WINTER

Mit gleichem Schmerz teilen wir mit, dass anlässlich der SCHLOSCHIM nach meinem teueren Mann, meinem guten Vater, Schwager
Sami Grossmann
(Suceava — Cholon — Frankfurt)
die ASKARA u. GRABSTEINSETZUNG Sonntag, 3.12.1973, um 15.00 Uhr, auf dem Friedhof in Cholon stattfindet.
Treffpunkt am neuen Friedhofseingang.
DIE FAMILIE

Psychologische Kriegsführung und Verhandlungen

Von MEIR FAERBER

Die Araber bewiesen viel mehr Geschick in der psychologischen Kriegsführung als Israel. Durch ständige tendenziöse Propaganda haben sie seit Jahrzehnten verstanden, die öffentliche Meinung in der Welt zu beeinflussen. In der Bevölkerung der arabischen Länder schufen sie durch ständige Verbreitung von Lügen ein Zerrbild des Staates Israel und nährten die Hassgefühle gegen die Juden. Selbst angenommen, dass Präsident Anwar Sadat auf der von Kissinger initiierten Friedenskonferenz, die am 18. Dezember in Genf beginnen soll, tatsächlich auf Kompromissweg zu einem Modus vivendi mit Israel gelangen will, um die Kette der Kriege, Zerstörungen und Menschenopfer auf dem Altar des aufgepeitschten arabischen Nationalismus abzubrechen, stösst er, wie auch die Spitzenkonferenz der arabischen Herrscher in Algier zeigt, auf den Widerstand der Extremisten.

Nach dem Prinzip, wenn eine Lüge oft genug wiederholt wird, frisst sie sich ins Bewusstsein der Massen ein und wird zur Ueberzeugung, ist es der arabischen Propaganda gelungen, Israel als militaristisch und expansionistisch in Verruf zu bringen. Demgegenüber haben Israel und die Zionisten verabsäumt, der Welt und den Arabern klarzumachen, dass Gebietserweiterungen des Staates Israel stets vor allem Ergebnis arabischer Aggressionen waren. Hätten die Araber den ersten Teilungsplan akzeptiert, so hatten sich die Jewish Agency und die Vertretung der jüdischen Bevölkerung von Erez Israel mit ihm abgefunden. Hätte Nasser im Jahre 1956 nicht den Suezkanal enteignet und die Ejlatschiffahrt blockiert, so hätte es den Sinaifeldzug nicht gegeben. Wäre 1967 nicht von ägyptischer und sowjetischer Seite der Angriff auf Israel organisiert worden, so bestünden die Grenzen vom Mai 1967 auch jetzt noch. Hätte Jordanien sich am Sechstagekrieg nicht beteiligt, so hätte sich in Jerusalem, in Judaa und Samaria nichts verändert. Hätten Ägypten u. Syrien nicht nach gewaltiger Aufrüstung durch die Sowjetunion an diesem Jom Kippur angegriffen, so hätte es auch diesen Krieg nicht gegeben, aber so eindeutig klar es auch sein mag, dass die Araber die Aggressoren waren, auch jetzt behaupten fast alle kommunistischen Länder, Israel sei an diesem Jom Kippur der Angreifer gewesen.

Israel bemüht sich jedoch auch weiterhin, ein 'gutes Kind' zu sein, in allem entgegenzukommen und durch weitreichende Verzichte seinen Friedenswillen zu beweisen, ohne dabei die arabische Mentalität, die sich aus der weltpolitischen Taktik der Sowjetunion ergebende Feindseligkeit und die Voreingenommenheit der Welt gegen das eigenartige 'jüdische Volk zu berücksichtigen. Diese Verzichtsbereitschaft der israelischen Regierung wird von den Feinden und Gegnern natürlicherweise bis zur Neige ausgenützt. Wenn man in dieser Welt aber gar zu naiv ist, untergräbt man seine eigene Lebensfähigkeit und Widerstandskraft und es kann eine Situation eintreten, dass Israel nach zu weitreichender Nachgiebigkeit, die den Feinden immer noch nicht genügen wird, stutzig werden, sich besinnen und seine Zusagen wieder rückgängig machen müsste.

Unter dem Druck der Ereignisse ist die Mehrheit der Bevölkerung in Israel heute mit Verzicht auf den Grossteil der 1967 besetzten Gebiete als Gegenleistung für einen Friedensvertrag einverstanden, obwohl die Ueberzeugung vorherrscht, dass diesen Gebieten zu verdanken sei, dass der Ueberraschungsangriff am Jom Kippur nicht noch viel schwerere Opfer gekostet hat. Eine Meinungsumfrage ergab 79.4% gegen 17.2% für gewisse territoriale Verzichte gegen einen Friedensvertrag. 63.3% gegen 27.3% äusserten die Auffassung, der letzte Krieg habe die entscheidende Bedeutung der jetzigen Grenzen, also der besetzten Gebiete, für die Verteidigung und Sicherheit Israels bewiesen.

Das Verbleiben im Golanbergland halten 89% für sicherheitsförderlich, das Verbleiben im Sinaigebiet nur 42%, während 44% für eine Teilung der Sinaihalbinsel sind und 7% für eine Teilung des Golangebietes. Im Vergleich mit einer im Juli 1967, also unmittelbar nach dem Sechstagekrieg, durchgeführten Umfrage ergibt sich, dass heute ein viel grösserer Prozentsatz der Israelis mit Verzicht auf grosse Teile der besetzten Gebiete einverstanden ist.

Zur Psychologie der Verhandlungen um den Gefangenenaustausch: Will ein vernünftiger Mensch bei einem arabischen Kaufmann im Bazar von Damaskus eine alte, wertvolle Vase erwerben, so wird er dem Antiquitätenhändler gewiss nicht erzählen, dass ihm das Objekt, das er erstehen will, unschätzbar wertvoll ist und dass er bereit sei, alles daran zu setzen, um es zu bekommen. Täte er das, so würde er das Zustandekommen des Kaufes gefährden, denn er würde den orientalischen Händler dadurch nur dazu anspornen, einen für ihn unerschwinglichen Preis zu verlangen. Was aber tat die Golda-Meir-Regierung? Sie betonte derart auffallend, wie bedeutungsvoll ihr der Gefangenenaustausch ist, dass die Aegypter für die Herausgabe von 234 gefangenen israelischen Soldaten folgende Gegenleistungen erhandeln konnten: die Freilassung von 8135 ägyptischen Soldaten aus israelischer Gefangenschaft, ferner die Verproviantierung der 15.000 bis 20.000 Mann der eingeschlossenen 3. Armee und der abgeschnittenen Stadt Suez. Später stellte sich heraus, dass die Aegypter etwa hundert israelische Kriegsgefangene unter grober Verletzung der Genfer Konvention — und Verbrechen gegen die Menschlichkeit begehend — ermordet hatten, abgesehen von den an den Gefangenen, die dann repatriiert wurden, begangenen Unmenschlichkeiten.

*

All das gehört zur psychologischen Kriegsführung, die unter gleichzeitiger Anwendung von Repressalien und Entstellung der Tatsachen schon fast ganz Afrika auf die Seite der Araber gebracht hat und die jetzt auch in Europa besorgniserregende Erfolge zeitigt.

Prof. Hans Morgenthau, Staatswissenschaftler der Universität Chicago, warnte dieser Tage in einem Fernseh-Interview des amerikanischen Programms „Feuerlinie" vor den Folgen der israelischen Nachgiebigkeit gegenüber internationalem und insbesondere amerikanischem Druck. Kehrt Israel erst zu den Grenzen vor Juni 1967 zurück, so würde es nur eine Frage der Zeit sein, wie lange der Staat seine Existenz aufrechterhalten könnte. Wegen der arabischen Petroleum-Repressalien würden die USA auf Israel einen Druck ausüben, sich zurückzuziehen, da sich Washington von der Demonstration der Spannung blenden lasse. Dayan habe sich gegen die Verproviantierung der umzingelten 3. Armee gewehrt und telephonisch in einem Gespräch mit Kissinger darauf hingewiesen, dass ein solches Kompromiss in der Kriegsgeschichte präzedenzlos sei. Darauf habe ihm Kissinger geantwortet „bei Ablehnung des Vorschlages würde Israel seinen nächsten Krieg allein führen müssen". In diesem Moment hätte sich die Israel-Regierung nicht einschüchtern lassen dürfen. Die wohlorganisierte Judenheit der USA hätte die Washingtoner Regierung beeinflussen und ihr klarmachen können, dass die Existenz und die Sicherheit Israels ein vordringliches amerikanisches Interesse sei, was ja Präsident Nixon stets auch selbst betont hat.

Die Amerikaner lassen sich von den Russen einschüchtern und irreführen, obwohl sich wiederholt gezeigt hat, dass die USA bei entschiedenem Auftreten imstande sind, die Russen vor gefährlichen Schritten zurückzuhalten. Das war nicht nur in der Kuba-Krise, sondern ein solcher Fall war auch kürzlich wieder, als ein sowjetisches Schiff Atomsprengköpfe nach Alexandrien brachte, die USA daraufhin ihre Truppen in Bereitschaftszustand versetzten, was zur Folge hatte, dass das sowjetische Schiff zurückberufen wurde. Die Kompromissbereitschaft gegenüber Kissingers Vorschlägen kann für Israel sehr gefährlich werden und müsste — lieber früher als später — einer gründlichen Revision unterzogen werden. Das betrifft sowohl die Waffenruheverhandlungen am km 101 als auch die Genfer Friedensverhandlungen.

Israel darf sich nicht einschüchtern lassen und darf nicht in eine Angstpsychose geraten. In einer Propaganda-Gegenoffensive muss den Amerikanern und den Europäern klargemacht werden, dass die arabischen Oel-Erpressungen keine Funktion nur des Krieges gegen Israel sind, sondern dass die Oel-Potentaten weit darüber hinaus beschlossen haben, die Petroleumlieferungen als Druckmittel zu benützen, um der von ihnen abhängigen Welt willkürlich diktatorische Vorschriften auch auf allen anderen Interessengebieten zu machen. Die Einseitigkeit des Oelkrieges und der sowjetischen und auch den Japanern klar- Aggressionen muss sofort durchbrochen und mit Gegenboykott beantwortet werden. Wie die Russen so sind auch die Araber von Lieferungen der westlichen Staaten, vom Import von Lebensmitteln und Industrieprodukten abhängig und durch Gegenboykott ebenso verletzlich wie die demokratischen westlichen Länder (bis zur Organisierung der eigenen Energiewirtschaft) das arabische Erdöl brauchen.

ISRAEL-SCHEINWERFER

Die Offiziere stehen weiter im Scheinwerferlicht der Debatte. Handels- und Industrieminister Barlev hatte sich in einem Radio-Interview gegen politisierende Offiziere gewandt und hatte versichert, dass man ihm kein Ministeramt angeboten habe, als er noch im Militärdienst war. Kurz vorher hatte der Abgeordnete Surkis in einer Debatte des Maarach Barlev entgegengehalten, dass ihm der Ministerposten schon monatelang vor Ende seines Dienstes zugesagt war. Surkis kann sich auf eine Tatsache stützen: Zeitungen hatten es lange Zeit vor dem Ausscheiden von Barlev aus der Armee als ausgemachte Tatsache angesehen, dass Barlev Handels- und Industrieminister werden würde. Anscheinend waren einige Korrespondenten besser informiert als der damalige Generalstabschef selbst.

*

Aluf Gonen (Gorodisch), dessen Versetzung vom Südkommando nach dem Bezirk Schlomo (am Roten Meer) zu Debatten und Vermutungen Anlass gegeben hatte, hat auch seine Anhänger in der Presse. Einer von diesen berichtete, mit welcher Energie „Gorodisch" seine neue Aufgabe in Angriff genommen habe. „Der Einfluss des neuen Kommandeurs ist sehr spürbar", und gerühmt wurde insbesondere, in welcher Weise Aluf Gonen sofort persönlichen Kontakt mit den Soldaten seines neuen Kommandobereichs gesucht habe.

Noch ein Offizier macht von sich reden: Aluf Lahat, der Bürgermeisterkandidat des Gachal und des Likud für Tel-Aviv trat auf einer Sitzung der Liberalen Partei dafür ein, die Vorstellung „keinen Fussbreit Bodens räumen" aufzugeben. Statt dessen setzte er sich für gewisse territoriale Kompromisse und für Schaffung eines Staates der Palästinenser in Jordanien ein.

*

Einen leichten Sieg in seiner Partei erfocht Touristikminister Mosche Kol. Einige Mitglieder der Landesleitung hatten verlangt, Kol solle zum Protest dagegen zurücktreten, dass er innerhalb der Regierung nicht an interne Entscheidungen (in der „Küche") beteilig' worden sei. Kol verlangte sofortige Abstimmung, bei der er mit 100 gegen fünf Stimmen ein Vertrauensvotum erhielt.

*

Die Krise im Kino-Besuch ist in einer grossen Basis der Luftwaffe nicht zu spüren. Dort sind täglich vier Vorstellungen „ausverkauft", und die Soldaten sitzen auf leeren Munitionskisten oder auf dem Boden und sehen voller Spannung die Filme an. Soldaten im regulären Dienst haben 30 Agorot, Reservisten 60 Agorot zu zahlen. Es gibt keine Debatten um Kartenpreise, und bisher wurden auch keine Fälle von Kartenspekulation festgestellt.

Spitzenkonferenz im Machttaumel

Von YACHIN

Wenn auch die Radikalsten im arabischen Lager, die Vertreter Libyens und des Irak nicht auf der Gipfeltagung von Algier anwesend waren, so hätten sie mit der Eröffnung der Beratungen sehr zufrieden sein können. Der Präsident Algeriens symbolisierte den ganzen „Machttaumel", in den die arabische Welt hineingeraten ist. In seiner Eröffnungsrede sprach er von der „Vorbereitung der Entscheidungsschlacht". Während Sadat gegenüber Dr. Kissinger und später in Anwesenheit der amerikanischen Parlamentarierdelegation versprochen hatte, er wolle Israel nicht vernichten, bezeichnete Boumedienne Israel als einen „Fremdkörper" in der arabischen Welt, als Gewächs des Imperialismus und machte sich im Grunde genommen die Terminologie zueigen, die bei den Radikalsten im arabischen Lager zu hören ist.

Das Schwergewicht auf dieser Konferenz hatte sich verschoben: während früher immer Nasser der „Führer" der arabischen Welt gewesen war und an der Spitze der „Progressiven" stand, waren dieses Mal andere Persönlichkeiten ins Scheinwerferlicht gerückt. Boumedienne glänzte als Gastgeber, und sein Aussenminister Beuteflqa beherrschte die Aussenministerkonferenz, die der Gipfeltagung vorangegangen war. Ausser diesen war König Feisal von Saudi Arabien unbestritten der Held des ganzen Treffens. Früher hatte er als „Agent der Amerikaner" und als „Oel-Söldling" gegolten — auf dieser Konferenz war er nicht als Sklave, sondern als Herr des schwarzen Goldes erschienen, der eine ganze Welt in Verwirrung zu bringen verstand, und dessen Oelminister den Staaten Europas auf einer Triumphreise ihre Politik vorzuschreiben mochte.

Ein weiterer Held der Konferenz von Algier war Yassir Arafat in seiner Eigenschaft als Chef der Befreiungsorganisation für Palästina. Nachdem alle arabischen Staaten sich immer wieder für die „Wahrung der legitimen Rechte der Palästinenser" eingesetzt hatten, war die Idee der Eigenvertretung der Palästinenser und der Schaffung eines palästinensischen Staates in den Vordergrund getreten.

Während Boumedienne und die meisten anderen Sprecher auf der Tagung von Algier Israel zu schlagen versuchten, war König Hussein der erste Verlierer im innerarabischen Ringen. Er selbst war in weiser Voraussahnung der kommenden Dinge erst gar nicht nach Algier gekommen und hatte nur eine Ministerdelegation entsandt. Bei Beginn der Konferenz war viel davon die Rede, dass im Falle eines neuen Zusammenstosses mit Israel „Jordanien eine dritte Front" eröffnen müsse. Aber der König wird sicher nicht auf dieses Verlangen eingehen, nachdem sein Konkurrent und Feind Arafat mit solchen Ehren in Algier aufgenommen und als alleiniger Sprecher der Palästinenser anerkannt wurde.

Die radikalen Palästinenser hatten sich noch nicht zur Bildung einer Exilregierung entschlossen, aber ihre „Befreiungsorganisation" (PLO) wurde schon als die berufene Sprecherin der Palästinenser anerkannt, und daraus lässt sich die weitere Taktik der Radikalen und der „Gemässigten" im arabischen Lager ableiten.

Die extremen Elemente wenden sich gegen den Waffenstillstand und wollen von einer Existenz Israels in irgend einer Form nichts wissen. Die wollen nur einen arabischen „Palästina"-Staat im Nahen Osten sehen, während Israel von der Landkarte ausradiert werden soll. Die „Gemässigten" wollen sich auch auf jeden Fall von Hussein lösen, verlachen seinen Föderationsplan und wollen sich auf die Gründung eines Palästina-Staates neben Israel konzentrieren, der auf jeden Fall das Westufergebiet und die Zone von Gaza umfassen soll, wobei Israel genötigt werden müsste, einen Verbindungskorridor zwischen beiden Gebietsteilen zu bewilligen. Der tunesische Präsident Bourguiba geht noch weiter: nach seiner Auffassung kann eine Befriedung im Nahen Osten nur bei Rückkehr zum Teilungsplan von 1947 erzielt werden, d. h. auch Jaffa, Lod, Ramla und Beerschewa würden an den arabischen Staat fallen.

Bourguiba verspricht für diese Regelung Israel einen „echten Frieden" und quasi Aufnahme in die Gemeinschaft des Nahen Osten, während die Anhänger der Rückkehr „nur" zu den Linien von 1967 und der Bildung des „kleinen" Palästinastaates sich in ihren hintergründigen Absichten sehr von Bourguiba unterscheiden. Wird Israel auf die Grenzen vom 5. Juni 1967 zurückgedrängt, so erreicht Aegypten seine territorialen Ziele und erhält die Sinai Halbinsel zurück. Die Palästinenser bekommen einen „Ausgangspunkt" (ein Mini-Falastin), von dem aus sie die spätere Liquidierung Israels und das Vordringen bis zum Mittelmeer betreiben können. Bisher wollten viele Führer der Untergrundverbände von dieser „Taktik der Etappen" nichts wissen, aber jetzt scheinen manche dazu bereit zu sein, bei der Friedenskonferenz in Genf, wenigstens einen „Vorschuss" herauszuholen, mit dessen Hilfe der Kampf später fortgesetzt werden kann.

Sowohl Nasser als auch Sadat haben in vielen Reden versichert, dass sie auch nach Befriedigung der territorialen Ansprüche Aegyptens die Palästinenser nicht daran hindern können, weiter zu kämpfen. Für Israel würde sich also folgende Situation ergeben: in unserer nächsten Nachbarschaft würde ein Staat entstehen, der von Arafat und ähnlichen Politikern geführt wird, und dessen politisches Ziel die Liquidierung Israels sein würde.

Auch wenn dieser „Nachbar" seine Ziele in der ersten Zeit zurückstecken und verhehlen würde, müsste Israel immer mit dieser Möglichkeit rechnen, und die Front, die bisher am Jordan verlief, würde plötzlich in unserer nächsten Nähe entstehen. Dabei würde sie nicht mehr unter der Kontrolle des Königs Hussein stehen, der noch „gemässigter" war, sondern an der Front würden wir uns den geschworenen Feinden unseres Staates gegenübersehen.

In der Welt greift heute das Schlagwort um sich, dass eine Regelung im Nahen Osten
„eine Lösung des
der Palästinenser" m
lich ist. Die gleiche
jedoch wissen, das
sich mit Yassir Ar
seinen Spiessgesellen
den Verhandlungstis
und ihn und seine L
nicht als Nachbarn
ren wird.

Vertreter der U
verbände erinnern s
an, dass Fatah nicht
Krieg von 1967 son
zu operieren begann
diese Organisation ni
Gebietsgewinne, sond
die Existenz Israels
und kämpft. Am 6.
mögen wir leider „g
haben, aber heute
militärisch und polit
hörig, und die Gen
denskonferenz wird
ihrer schwersten Kri
ten, wenn Russen o
ten aus Europa
sollten, uns diese Pa
als Kontrahenten
gen. Die Konsequenz
rael dann ziehen muss
klar, dass sie nicht
zeinen beschrieben
müssen.

Portugals Trü

Zu den Gewinne
Nahost-Krieges zähl
gal: Die Regierung
schon hat Washingt
sen lassen, dass sie
re Dienste beim am
schen Waffennachsc
Richtung Israel G
srungen erwartet: D
len höhere Pacht
für den US-Stützpur
jes auf den Azoren, i
stes Kriegsgerät für
lonialkrieg — etwa
wehr der modernen
scher Boden-Luft-R
die in die afrikanisch
standsgebiete geliefe
den — und ein ent
nes amerikanisches V
gen die UN-Zulassu
Guinea-Bissao. Pc
Trümpfe: die ermes
entbehrlichkeit der
und das Oel aus A
150 000 Barrels, das I
re des portugiesisch
darfs!

Auf der Suche nach den Bausteinen neuen Beginnens

Rings um die Knesset

Von SEEV TRONIK

Zusammenfassend kann gesagt werden dass die Knessetdebatte vom letzten Montag über die Abänderungen am Wahlgesetz so ziemlich alles in Frage gestellt hat: Die Abhaltung der Wahlen am 31. Dezember, die Beibehaltung der bestehenden Kandidatenlisten und die Möglichkeit über die fundamentalen Fragen, die dieser Krieg aufgeworfen hat zu klaren und eindeutigen Schlussfolgerungen zu kommen.

Natürlich haben die Redner zu der zur Debatte stehenden Gesetzesnovelle kaum Stellung genommen. Die meisten nutzten ihre Redezeit fast ausschliesslich dazu, ihren Standpunkt zu den wichtigsten innenpolitischen Fragen darzulegen. Dafür kann man ihnen nur dankbar sein, denn ihre Ausführungen gaben uns einen Einblick in die Gedanken- und Gefühlswelt unserer Volksvertreter in dieser Stunde. Allerdings, eine tiefschürfende Analyse der neugeschaffenen Situation hat keiner gewagt, aber auch die Stellungnahme der verschiedenen Fraktionssprecher zu den aktuellen Fragen war in mehr als einer Beziehung aufschlussreich.

Erster Debatteredner war Jaakov Schimschon Schapira, der seine persönliche Auseinandersetzung mit der Ministerpräsidentin, Mosche Dayan und Israel Galili mit unverminderter Heftigkeit weiterführte. Der 71jährige Schapira, der vor einigen Wochen sein Amt als Justizminister niedergelegt hat, um gegen die Versäumnisse des Jom Kippur-Krieges zu protestieren, betrachtet offensichtlich seine langjährige Ministerkarriere als beendet. Er will die Möglichkeiten, die ihm sein Amt als Abgeordneter bietet, zu einer von hohen moralischen Ambitionen getragenen Aufklärungsaktion nützen. Schapira wurde zum Ankläger gegen Dayan, den er als den Hauptschuldigen des Debakels an den Pranger stellt. Ausserdem beschuldigt er kollektiv die Regierung, das Triumvirat Meir—Galili—Dayan nach eigenem Gutdünken schalten und walten zu lassen, kritik- und tatenlos zugesehen zu haben, als es vor Kriegsausbruch Entscheidungen von höchster Wichtigkeit getroffen hat, ohne die anderen Regierungsmitglieder zu konsultieren. In dieser Sitzung wurde Schapira zum selbstbestellten Kritiker des herrschenden Regimes, als er den Knessetvorsitzenden Israel Jeschajahu beschuldigte, er habe nach Ausbruch des Krieges lebenswichtige Interessen der israelischen Demokratie nicht wahrgenommen:

„Es ist sehr bedauerlich, dass Sie, Herr Knessetvorsitzender, von der Befugnis, die Ihnen das Gesetz erteilte, die Wintersession des Parlaments sofort nach dem Sukkoth-Fest zu eröffnen, keinen Gebrauch gemacht haben. Offiziell ist unser Parlament immer noch in Ferien. Aber kann man das Ferien nennen? Das Parlament ist Ende Juli in Ferien gegangen und wird, falls die Wahlen am 31. Dezember stattfinden, erst Ende Januar seine normale Tätigkeit wieder aufnehmen. Das bedeutet, dass ein halbes Jahr lang keine parlamentarische Fragen eingebracht werden können. Und wie viele und welch wichtige Fragen hätten gestellt werden können, hätten gestellt werden müssen! Aber Fragen dürfen nicht gestellt und Anträge zur Tagesordnung nicht unterbreitet werden. Aus welchem Grunde müssen die Tore unseres Parlaments geschlossen bleiben? Welchen Schaden hätte eine Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeit angerichtet und wem hätte sie zum Schaden gereicht?"

Schapira, der von seiner Partei „nach dem Erdbeben, den dieser Krieg verursacht hat", entscheidende Änderungen in der Kandidatenliste seiner Partei fordert und für das Prinzip der Änderung der Listen aller Parteien eintritt, behauptete, gesetzlich stehe der Aufstellung neuer Kandidatenlisten für die Wahlen nichts im Wege. Er forderte die Verschiebung der Wahlen um ein ganzes, oder wenigstens ein halbes Jahr, um dem Volk eine Meinungsbildung über die neugeschaffene Lage und die Haltung der Parteien zu ermöglichen.

Für eine Verschiebung der Wahlen, allerdings lediglich um zwei Monate, sprach sich auch ein anderes führendes Mitglied der „Tauben" innerhalb der Arbeitspartei, Arie Eliav, aus. In einer Zeit, wo so viele Wahlberechtigte mobilisiert sind und sich geographisch auf ein solch enormes Gebiet wie das z. Zeit von unserer Armee besetztem verteilen, betonte Eliav, sei es technisch unmöglich, einen zufriedenstellenden Ablauf der Wahlen zu gewährleisten. Die Regierung besitzt zweifelsohne ein Mandat in der ersten Phase der Friedensverhandlungen im Namen des Volkes aufzutreten. Die grossen Entscheidungen werden viel später fallen, und bis dahin könne ohne jede Übereilung eine neue Regierung gebildet werden. Eliav setzte sich auch entschieden für eine Ablösung der jetzigen Parteiführung durch neue, jüngere Kräfte ein. Er redete einer „Intellektualisierung" der Parteiführung das Wort, und glaubt, dass es dem Lande und dem Staate zum Vorteil gereichen würde, wenn anstelle den „Generalen" Wissenschaftlern, Schriftstellern und Professoren führende Stellungen im Parteiapparat und in der Regierung anvertraut würden.

Der entschiedenste Gegner der Beibehaltung des festgesetzten Datums für die Wahlen war Schlomo Lorencz, einer der Führer von Agudath Israel. Er sagte: „Viele behaupten, eine Regierung, die hierzu kein Mandat vom Volke erhalten hat, ist nicht befugt, Friedensverhandlungen zu führen. Ein Mandat, wofür? Es besteht ja noch gar kein Plan, gar kein Programm für den Frieden. Mindestens acht bis zwölf Monate werden vergehen, bis wir Näheres über diese fundamentalen Fragen erfahren. Ist es nicht logischer, den Beginn der Friedensverhandlungen abzuwarten, zu warten, bis die Regierung und die Opposition in der Lage sind, vor die Wähler mit einem wohldurchdachten politischen Programm zu treten und ihnen zu sagen: Nun entscheidet, welchen Weg Ihr gehen wollt."

Im Laufe der Debatte wurden viele, einleuchtende Argumente für eine weitere Vertagung der Wahlen und für eine Umbesetzung der Kandidatenliste vorgebracht. Aber es ist unwahrscheinlich, dass die Führer der Arbeitspartei und des Likud ihre Meinung ändern. Die Wahlen werden, wie vor einigen Wochen gesetzlich verfügt wurde, am 31. Dezember abgehalten werden, und das Publikum wird sich für Parteilisten entscheiden müssen, an denen seit vielen Jahren keine nennenswerten Änderungen vorgenommen wurden. Das Volk und der Staat wurden von schmerzhaften Ereignissen betroffen die mit der Wucht und der Brutalität einer Naturkatastrophe die Fundamente ihres politischen, ideologischen und weltanschaulichen Seins erschütterten. Im Volke und auch in politischen Kreisen spricht man von einer „Sintflut" und einem „Erdbeben". Aber so tiefgehend die bereits eingetretenen und noch zu erwartenden Änderungen auch sein mögen, innen- und parteipolitisch hat sich im Lande kaum etwas geändert.

Die dieswöchige Debatte in der Knesset hat uns erneut in Erinnerung gebracht, dass Konzepte, die wir für endgültig gesichert gehalten haben, in Frage gestellt wurden, und das eine Umwertung der Werte vorgenommen werden muss. Aber keiner der vielen Debatteredner konnte dem Haus sagen, wo die Wurzel des Übels ist, das am Körper des Volkes und des Staates nagt. Wie die vielen Artikel, die in den letzten Wochen in der Presse erschienen sind, stellten die Debatteredner den Zusammenbruch unserer politischen und strategischen Grundkonzepte fest, aber sie waren genau so wenig wie die Artikelschreiber imstande, ein klares Bild der neugeschaffenen Situation zu entwerfen und den Weg zu weisen die der Staat und das Volk jetzt gehen müssen. Alle sind sich bewusst, dass wir zu einem neuen Beginnen aufgerufen wurden, aber niemand weiss, wie dasselbe bewerkstelligt werden kann.

Aus der Not eine Tugend:
Gesünder bei 20 Grad Celsius

Um den Geschmack des Rotweins und um die Gesundheit der Bürger soll es in Amerika schon in naher Zukunft besser bestellt sein. Das jedenfalls erhoffen amerikanische Aerzte als einige der wenigen positiven unter den vielen negativen Auswirkungen der Energiekrise.

Wer jemals in Amerika Rotwein getrunken hat, der hält nicht mehr viel von dem Rat französischer Weinkenner, das edle Getränk bei Zimmertemperatur zu servieren. Wenn die Franzosen sich an ihren eigenen Ratschlag halten, dann liegt die Weintemperatur zwischen 16 und 18 Grad. Warmer wird es selten in den französischen Wohnungen.

In Amerika aber trinkt man den Rotwein mit der Spülwassertemperatur von 24 bis 26 Grad. Kühler wird es zur Winterszeit nur selten in den Wohnungen der Amerikaner.

Unangefochten von Watergate, applaudierten die amerikanischen Aerzte Präsident Nixon, als er angesichts der Energiekrise vorschlug, aus Ersparnisgründen die Raumtemperatur um vier bis sechs Grad auf etwa 20 Grad zu senken. Dem Rotwein und der Gesundheit würde dies zweifellos zugute kommen.

Dr. Charles Huggins vom Allgemeinen Krankenhaus in Massachusetts sagt voraus: „Wenn die Wohnungen und Arbeitsräume nicht mehr überhitzt sein werden, gewinnen wir einen Haufen Arbeitstage, die sonst durch Erkältungskrankheiten verlorengehen."

Vor allem die Trockenheit in den Räumen, eine direkte Folge der Ueberhitzung, macht vielen Menschen zu schaffen. Sie reizt Lunge und Atemwege. Bronchialkatarrh, Husten und Schnupfen sind die Folge, weil die Schleimhäute austrocknen. Normale Wasserbehälter an den Heizungen geben bei weitem nicht genügend Feuchtigkeit ab, als dass sie wirksam werden könnten.

Amerikanische Aerzte weisen auch darauf hin, dass Herzpatienten von weniger heissen Räumen profitieren werden. Eine überhitzte Umgebung zwingt das Herz zu Mehrarbeit, die ein angeknackstes Herz manchmal kaum verkraftet. Auch der Uebergang von der Aussenkälte in einen überhitzten Raum ist für Herzkranke nicht ungefährlich. Der Physiologe Dr. Frank E. South von der Universität Missouri meint: „Wenn man aus der Kälte in

(Schluss Seite 3)

m ersten Male seit sechs Jahren:

ositives Israelbild in der ffentlichen Meinung Europas

assen Sie es sich nicht iessen. Wir wissen sehr ass die dreckigen Araber so ihr Treibstoffembargo ngt hatten. Sie benutzten den Krieg um Nahen als willkommene Be- ung". sagte der Taxi- eur in Frankfurt. „Wür- sich nur um den Preis n, kann man sich ja er unterhalten. Aber sie nm den Krieg auf die- eise gewinnen können". er hinzu. Und dann mein. „Könnte ich nur einen men zwischen die Finger men, der würde etwas n". Bass erstaunt war wir ihm darüber belehr- lass sich in seinem so eundlichen Lande immer- icht weniger als rund Araber befinden. Das er nicht gewusst. Er sehr aufmerksam und enklich.

er es ist nicht nur der aufeur allein, der heute durchaus freundschaft- a warm, gegenübersteht, zute die Augen offen hat weiss, wer die Partner mit denen Jerusalem zu at, will man im Nahen eine Regelung herbei- 1. Die gesamte europä- Presse eigentlich übt e Kritik an den Arabern, en eigenen Regierung, diese auch immer sein an der Tatsache, dass a so unglaublich abhän- m arabischen Erdöl wir- d findet im allgemeinen freundliche Worte für . Sicherlich, man ist dies- dicht auf die Strasse ge- n, um zu demonstrieren. man war kaum weniger freundlich als war dem n des Sechs Tage-Krieges. Kritik, welche ja selbst s Freunde letzthin immer r angebracht hatten, ist mmt. Nur, man klagt nein darüber, dass Israel s, aber auch garnichts m den Menschen, die für wirken wollen, die Mög- it zu geben, ihr Bild ab- den. „Nach wie vor lebt in der völlig abwegigen rzeugung, die Gerechtig- Euerer Sache bedarf kei- Aufklärung, keiner Propa- ". sagte ein führendes ied der Deutsch-Israeli- Gesellschaft. „Nichts ist er als das. Denn was denn heute Gerechtig-

ch im Juli—August-Heft „Emuna", der Zeitschrift, e vom Koordinierungsrat deutschen Gesellschaften hristlich-jüdische Zusam- beit und der Deutsch- ischen Gesellschaft her- geben wird, chrieb der äftsführer der letzteren isation, Dr. Rainer Bern- ein alter und bewährter d Israels: (Trotz allen ndnisses der Hintergrün- st die Betroffenheit den- überall deutlich spürbar. Die Flugzeugentführung von Beirut hätte das Leben unbeteiligter Menschen kosten können. Der Abschuss der libyschen Verkehrsmaschine über dem Sinai drängt sich in die Erinnerung. Fühlt sich der Staat Israel weiterhin dem internationalen Recht verpflichtet? Die Furcht, das Land könne sich von den Terrororganisationen das Gesetz des Dschungels aufzwingen lassen, ist nicht von der Hand zu weisen". Es mutet wohl Rainer Bernstein heute selbst merkwürdig an, wenn er seine Zeilen liest, — nachdem die arabischen Staaten ohne in irgendeiner Weise von irgendeiner internationalen Stelle her getadelt oder auch nur kritisiert worden zu sein, am höchsten jüdischen Feiertag, und, gegen das Gesetz Mohammeds, im Fastenmonat Ramadan, den jüdischen Staat unprovoziert und hinterrücks überfallen haben. Und wer nun die Bilder jener israelischen Kriegsgefangenen sieht, die von den Syrern nach der Gefangennahme kaltblütig ermordet worden sind — während Syrien ganz ruhig weiterhin den internationalen Respekt geniesst, in der UNO sitzt. die arabischen Staaten in höchsten Weltgremien vertreten kann, der weiss wohl nun, dass die Ueberempfindlichkeit Israels in allen Belangen, die mit dem Schutze seiner Bürger zusammenhängen, selbst auf Gefahren hin, wie die, welche „zum Gesetz des Dschungels führen konnten", ganz und garnicht unberechtigt gewesen ist.

Israel ist hier, wie schon erwähnt, zum ersten Male seit sechs Jahren, eine Waffe in die Hand gefallen, die man mit allem Nachdruck benutzen muss. Es mag sein, dass die Regierungen, um die eigene, unglaubliche, beispiellose, in der Geschichte noch niemals registrierte Unfähigkeit zu kaschieren, indem sie sich von dem Erdöl abhängig macht, das ihnen drei Wüstenfürsten und zwei oder drei Oberste liefern, heute gegen Israel auftreten. Aber die Meinung des Mannes, der Frau der Strasse ist ganz anders. Hier versteht man recht gut, was gespielt wird. Japans Verwirklichung der wissentlich falschen Parolen, die heute die Welt regieren — so wie in Orwells „1984" — etwa wie „Lüge ist Wahrheit und Wahrheit ist Lüge". hat die einfachen Europäer in weitester Form aufgebracht. Dass man den Zynismus haben kann, aus ureigensten Treibstoffinteressen heraus sich selbst total zu verraten — noch weit mehr als es die Europäer taten, obwohl auch sie ganz einsatzbereit auf diesem negativen Gebiete wurden — ist für den Menschen in den Ländern Europas nicht nur eine Enttäuschung, es ist mehr als das, sogar eine Erleichtung. Man findet nun wieder zu sich selbst zurück.

Nur, dass es französische Kameraleute und Journalisten sein müssen, die über die Ermordung israelischer Kriegsgefangene berichten, dass aus Israel erst vie zu spät und auch dann noch mit zu dürren Worten davon gesprochen wurde, dass findige deutsche Korrespondenten darauf kommen mussten, zu vergleichen zwischen, dem begeisterten Empfang jedes einzelnen israelischen Kriegsgefangenen zu Hause, offiziell, im Fernsehen täglich gezeigt, während die Aegypter ihrem Volke darüber so gut wie garnichts sagten, da man ja verschweigen musste, dass es mehr als achttausend waren, die Israel zurückschickte, das alles bedrückt Israels Freunde. „Ihr müsst unbedingt dafür sorgen, dass endlich eine ganze Kompagnie von Rednern und Berichterstattern aus Israel in die Welt geschickt wird, um zu erklären, zu kommentieren, zu erzählen. Ihr müsst eigene Berichte und Filme senden, damit alle sehen und hören können, lesen und erfahren, was geschah u. geschieht. Um Himmels willen, warum tut Ihr das eigentlich noch immer nicht?", heisst es in einem Briefe aus der Schweiz, der in diesen Tagen in Israel eintraf. Nun, wir tun es nicht. Wir verlassen eine einmal eingeschlagene Linie nicht, auch wenn es im Grunde eine Linie ist, die in Wirklichkeit garkeine Linie sein kann.

Dass dann auch noch Erklärungen, wie die des Verteidigungsministers wie kalte Duschen wirken, dass man draussen stutzig wird und sich fragt, ob denn die Israelis garnichts aus diesem letzten Kriege in dem sie so viele ihrer Söhne verlieren mussten, gelernt haben, das kommt noch hinzu. Es gehört schon etwas dazu, in diesem Augenblick so zu sprechen. Denn, abgesehen von der Frage, wie recht Dayan haben mochte, kommt ja hier noch der Eindruck auf, dass er auf diese Weise verzweifelt versuchen will, die Fehler der Vergangenheit zu bedecken — nicht die Fehler, die bei Kriegsbeginn gemacht wurden, sondern jene völlig verfehlte Linie des „sich einbürgernden status quo", die wir vom 10. Juni 1967 an verfolgt hatten.

Das positive Bild Israels in der öffentlichen Meinung Europas und auch vieler anderer Länder der Welt muss sofort benutzt werden. Hier darf es kein Zögern und kein Zagen geben, nicht die übliche Form des Achselzuckens und die Ansicht, es bestehe keinerlei Notwendigkeit, Propaganda zu machen, für Aufklärung zu sorgen. Es ist die Sache der Bürger des Landes dafür zu sorgen, dass dies die Verantwortlichen begreifen. Vor den Wahlen bestehen die Möglichkeiten dazu, Druck auszuüben. Das sollten wir nun tun. Denn nur dann werden wir von denen, die an den Schalthebeln sitzen, auch nach den Wahlen verlangen können, weiter etwas zu unternehmen r rechtzuerhalten, was, obwohl es nötig ist, ihre erha nen Hirne nicht geplant hatten.

M. BIEL

Raketen verändern die Kriegsführung

Der Jom-Kippurkrieg — Versuch einer Zwischenbilanz (II)

Von Dr. WILLI THEIN

Der Jom-Kippurkrieg war in vieler Hinsicht ein Ueberraschungskrieg. Nicht zuletzt war er dies auf waffentechnischem Gebiet. Ja, nach Meinung mancher internationaler Beobachter brachte dieser Krieg eine überraschende Wendung in dem ewigen Wettlauf zwischen Angriffs- und Verteidigungswaffen. Seit dem zweiten Weltkrieg galt die Kombination von Kampfpanzer und Kampfflugzeug auf dem Schlachtfeld als unüberwindlich. Der Jom-Kippur-Krieg dürfte — nach Meinung jener Beobachter — hier zu einer gewissen Revision der Auffassungen führen.

Es hat sich nämlich erwiesen, dass unsere schweren Verluste an Kampfpanzern im Sinai im wesentlichen auf die Wirksamkeit der russischen von der Infanterie bedienten Panzerabwehrraketen zurückzuführen sind und dass unsere nicht minder schweren Verluste an Kampfflugzeugen vor allem durch die Boden-Luftraketen verursacht wurden, die ebenfalls sowjetrussischer Herkunft sind. Interessant ist dass die so erfolgreichen Raketenwaffen uns eigentlich schon vor dem letzten Kriege bekannt waren, aber — so will es doch scheinen — in ihrer Wirksamkeit nicht richtig eingeschätzt wurden.

DIE WIRKSAMEN PANZERABWEHRRAKETEN

Die Syrer und vor allem die Aegypter haben gegen unsere Kampfpanzer zwei Typen von PAL (Panzerabwehr-Lenkwaffen, d. h. weniger fachmännisch ausgedrückt: ferngelenkte Panzerabwehrraketen) eingesetzt: die Snapper und die Sagger. Die ältere dieser Raketen ist die Snapper. welche schon seit 1967 bekannt ist. Uebrigens „Snapper" ist der Natokodenamen; russisch heisst diese Waffe „Schmel" (Hummel). Die Sagger — auch ein Natokodename — ist eine neuere und wirksamere Waffe. Beide Typen können vom Boden oder von eigenen Trägerfahrzeugen eingesetzt werden. Beide werden von zwei Mann bedient und sie werden vom Zielschützen über ein Kabel in's Ziel gesteuert. Der zweite Mann dient als Fahrer und bringt gegebenenfalls die Raketen in Bodenstellung. Die Sagger wiegt 10,5 kg, während die Snapper 22,3 kg schwer ist. Die Sagger hat auch eine grössere Reichweite (2 800 m) als die Snapper (2 000 m) und beide sind darin den üblichen Kampfpanzern überlegen. Die Wirksamkeit dieser Panzerabwehrraketen beruht aber nicht nur in ihrer relativ grossen Reichweite, sondern ebenso in ihrer Beweglichkeit und darin, dass sie — vom Boden aus eingesetzt — mit ihrer Zwei-Mann Bedienung nur kleine und schwer erkennbare Ziele bieten. Sie wurden — vor allem von den Aegyptern — massiert eingesetzt, wobei sie oft noch vor den ägyptischen Tanks in Stellung gingen und dadurch recht tief in unsere angreifenden Panzereinheiten wirken konnten.

Um das Bild abzurunden: auch Zahal hat im Jom-Kippurkrieg eine Panzerabwehr-Lenkwaffe eingesetzt, die ältere SS-11, welche französischen Ursprungs ist. Sei es, dass diese Lenkwaffe von uns nicht in solchen Massen eingesetzt wurde wie von den Arabern; sei es, dass sie im Angriff nicht genügend beweglich ist um mit den Panzern Schritt halten zu können — jedenfalls wurden, nach Meinung von Beobachtern, — die arabischen Kampfpanzer vor allem von unseren Panzern und von unseren Kampfflugzeugen vernichtet. Diese Ansicht verdient näher untersucht zu werden und sollte sie sich bewahrheiten, so müssen daraus wohl die nötigen waffentechnischen, organisatorischen und taktischen Konsequenzen gezogen werden.

DIE WIRKSAME BODENABWEHR

Um mit dem Beschluss zu beginnen: in der Endphase des Jom-Kippurkrieges hatten unsere Flieger die volle Luftüberlegenheit sowohl an der syrischen, als auch an der ägyptischen Front erreicht. Aber diese Ueberlegenheit musste teuer erkämpft werden. Unsere Luftwaffe hatte dabei schwere Verluste und nicht zuletzt wirkten in diesem Kampf unsere Bodenkräfte mit, welche am Westufer des Suezkanals zahlreiche Boden-Luft-Raketenbatterien vernichteten.

Nach Meinung ausländischer Beobachter war es vor allem die relativ neue russische Luftabwehrrakete vom Typ SAM-6 (NATO-Codenamen „Gainful"), welche unserer Luftwaffe die meisten Verluste zufügte. Diese Raketen werden zu je drei von Kettenfahrzeugen getragen und abgeschossen. Dies sichert ihnen eine Beweglichkeit, welche die älteren Typen, die SAM-2 und SAM-3, nicht hatten. Vor allem aber dürften die SAM-6 gegen unsere Abwehrmassnahmen weitgehend gefeit gewesen sein, weil sie ein Radar-System benützen, dessen Frequenz laufend gewechselt werden kann. Diesem Frequenzwechsel können die verschiedenen elektronischen Abwehrgeräte unserer Luftwaffe höchstwahrscheinlich nicht oder doch nicht schnell genug folgen. Ebensowenig kann die bekannte „Shrike", welche sich selbst auf die Radarstationen der Raketenabwehrbatterien zulenkt, dem erwähnten Frequenzwechsel folgen und sie wird dabei das Ziel verfehlen.

Im Jom Kippurkriege erschien zum ersten Mal die SAM-7 auf dem Schlachtfeld. Diese russische Einmann-Luftabwehrrakete ähnelt in mancher Hinsicht der britischen Blowpipe und der amerikanischen Redeye. Wie diese bei den Infanteriewaffen hat auch d. SAM-7 nur eine geringe Reichweite und sie ist vor allem gegen niedrig fliegende Flugzeuge wirksam. Sie hat einen infraroten Zielsuchkopf und wird vom Schützen zunächst über ein optisches Zielgerät gerichtet. Dann aber übernimmt der Zielsuchkopf die Leitung und steuert die Rakete von rückwärts in das glühend heisse Triebwerk des Düsenflugzeuges.

Es ist noch zu früh, die Wirksamkeit der „Strela" zu beurteilen, aber es ist klar, dass jede Luftabwehrwaffe der Infanterie deren Moral wesentlich hebt. So mag also der psychologische Einfluss dieser Einmann-Luftabwehrraketen auf die eigenen Truppen wichtiger sein als ihre reale Vernichtungskraft. Auch Zahal hat zur Flugabwehr mobile Boden-Luftraketen eingesetzt und zwar die amerikanische Hawk. Da wir uns aber in der Luftabwehr vor allem auf unsere Abfangjäger stützen, so bildet die Bodenabwehr eine Art „Zweite Linie". Es wäre daher voreilig, wollte man bereits jetzt die Hawk mit der Gainful vergleichen.

Während des Jom Kippurkrieges wurden auch andere Raketentypen wirksam eingesetzt. Dazu gehören vor allem Marine-Raketen und taktische Boden-Boden-Raketen. Doch diesen Raketentypen soll ein eigener Artikel gewidmet sein. Es bleibt dahingestellt, ob dieser Krieg das Ende des Kampfpanzers und des Kampfflugzeuges mit sich brachte. Jedenfalls aber bildet der Einsatz von Raketen neuer und neuester Typen in der Luft am Boden und zur See die eigentliche Ueberraschung des Jom Kippurkrieges und man wird kaum fehlgehen, wenn man in ihm den ersten Raketenkrieg des Mittleren Ostens sieht.

Das persische Erdöl ist längst verteilt

Wie sich der Mittelost-Konflikt auf die Politik Irans auswirkt

TEHERAN, im November

Alle Flugzeuge aus Europa treffen nachts in Teheran ein. So ist es schon früher gewesen. Aber Jahr für Jahr wird der funkelnde Lichterteppich der Stadt heller und weiter. Wie von den Stufen eines teinernen Thrones fällt er von der Südflanke des Elbursgebirges in die Ebene hinab. Die Hauptstadt Irans wächst rasch, zu rasch, meinen die Perser. Noch nach dem Zweiten Weltkrieg gab es selbst in eleganten Stadtvierteln kein fliessendes Wasser, obgleich Teheran damals schon fast eine Million Einwohner zählte. Heute wohnen fast viermal soviel Menschen in der persischen Hauptstadt. Die Bevölkerungszahlen schwellen auch in anderen asiatischen Ländern in beängstigender Schnelligkeit an. Aber wo sonst noch in Asien wird heute wie am Südhang der Elbursberge eine moderne Grosstadt aus dem Boden gestampft, mit immer breiteren Avenuen, mit Hotelhochhäusern, Warenhäusern und Regierungsgebäuden?

Selten hat es in Persien soviel Selbstsicherheit gegeben wie in diesem Spätherbst. Die Erdölpreise klettern immer höher empor und so ist die Finanzierung des persischen Fünfjahresplans unproblematisch geworden. Die Geburtswehen der Bodenreform sind überstanden, der Grossgrundbesitz ist unter die Bauern verteilt. Für seine Streitkräfte kauft Iran modernste Waffen im Westen ein. Die Sowjetunion will künftig noch mehr persisches Erdgas beziehen und dafür mehr russisches Gas in die Bundesrepublik pumpen. Für die Perser wäre dies ein gutes Geschäft. Auch die Beziehungen des Kaiserreichs Iran zur Volksrepublik China sind gut. Dass der amerikanische Aussenminister Kissinger nach seinen Verhandlungen in vier arabischen Staaten den Flug nach dem Fernen Osten in Teheran unterbrach, um mit dem Schah über die Lage im Mittleren Osten zu sprechen, verstand sich beinahe von selbst. Für die Regierung der Vereinigten Staaten ist Iran ein wichtiger Partner.

Doch die Perser sind zu intelligent, um sich in ihrem Glück sorglos zu sonnen. Bei aller Selbstsicherheit verfolgt die Regierung des Schahs doch angespannt und mit Sorge den Konflikt zwischen Israel und den arabischen Staaten. Iran ist in dem Konflikt nicht neutral, sondern unterstützt die arabische Forderung nach einem Rückzug der Israelis aus den im Juni 1967 besetzten Gebieten. Noch vor wenigen Jahren legte man in Teheran auf die inoffizielle Zusammenarbeit mit Israel grossen Wert. Zum Austausch von Botschaftern kam es allerdings nicht. Heute werden die Kontakte

Das neue Verkehrs-Stopzeichen

Iran beteiligt sich nicht an dem arabischen Erdölboykott gegenüber den Vereinigten Staaten und Holland. Im Gegensatz zu den arabischen Erdölstaaten drosselt Iran auch nicht seine Oelproduktion, sondern sucht sie so rasch wie möglich zu steigern. Gegenwärtig werden aus den persischen Oelfeldern täglich 5,7 Millionen Fass (Barrel) Rohöl gefördert. Bis 1976 soll die tägliche Fördermenge auf acht Millionen Fass steigen. Das sind etwa 400 Millionen Tonnen Rohöl im Jahr mehr als vier Fünftel der gegenwärtigen Rohölproduktion der Vereinigten Staaten. Die Entscheidung über die Produktionssteigerung war schon vor dem Ausbruch des vierten arabisch-israelischen Krieges gefällt worden. Weit aus der grösste Teil der persischen Oelproduktion der nächsten drei Jahre war auch bereits vor dem Ausbruch des Krieges den grossen westlichen Erdölkonzernen und anderen wichtigen Rohölkunden Irans fest zugesagt worden.

Ministerpräsident Hoveida hat kürzlich gegenüber einer arabischen Zeitung erklärt, sein Land sei nicht bereit, mit iranischem Öl dort einzuspringen, wo durch den Ausfall arabischen Oels Versorgungslücken entstanden seien. Hoveida, der die Regierungsgeschäfte mit dem Selbstbewusstsein eines bewährten Grosswesirs führt, hat diesen Standpunkt bestätigt. Ob es in Abadan unter dem Ladentisch für gute westliche Kunden vielleicht einmal ein Kanister voll Oel zusätzlich gibt, ist für die Energieversorgung des Westens belanglos. Denn darüber herrscht bei allen in Erdölfragen erfahrenen Beobachtern in der persischen Hauptstadt Einstimmigkeit: Die iranische Oelförderung lässt sich in den nächsten drei Jahren kaum schneller erhöhen, als dies schon vor Ausbruch des arabisch-israelischen Krieges festgelegt war. Eine Lokomotive, die unter Volldampf dahinrast, kann ihr Tempo nicht steigern.

Aber selbst wenn dies in der Zukunft technisch möglich werden sollte, so würde die Regierung Irans den westlichen Oelimportländern, die durch die Beschränkungen des arabischen Rohölexports in Schwierigkeiten geraten, keine ins Gewicht fallende Entlastung gewähren. Der Regierung des Schahs liegt mehr an ungestörten Beziehungen zu den arabischen Nachbarn als an freundlichen Gesten gegenüber dem Westen, für die keine vertragliche Verpflichtung besteht. Die Mehrheit der persischen Muslims fühlt sich mit den arabischen Kriegsgegnern Israels so solidarisch und ist über die starre Haltung der Regierung Golda Meirs empört, die in den persischen Zeitungen sehr kritisch dargestellt wird. Mit einer israelfreundlichen Politik könnte der Schah sowohl innenpolitisch als auch im Verhältnis zu den arabischen Nachbarstaaten in grosse Schwierigkeiten geraten. Von kühler Distanz gegenüber den Sorgen der westlichen Oelimportländer hat Iran Nachteile hingegen kaum zu erwarten.

Diese Distanz bedeutet keine Abkehr von der Zusammenarbeit mit der westlichen Welt. Soweit es nicht um zusätzliche Oellieferungen zum Ausgleich für das von den arabischen Staaten zurückgehaltene Oel geht, die Iran nicht leisten will und nicht leisten kann, legt man in Teheran Wert auf gute Beziehungen zu den Ländern des Westens. In persischer Sicht ist der vierte arabisch-israelische Krieg mit seinen Folgen vor allem ein Konflikt zwischen den atomaren Weltmächten um die Vorherrschaft im Mittleren Osten. Die Erdölpreise werden hoch bleiben und sogar noch weiter ansteigen, selbst wenn es zu einem friedlichen Ausgleich zwischen Aegypten und Israel kommt, meint man in Teheran. Aber wenn es nicht dazu kommt, wenn sich die Gegensätze zwischen Arabern und Israelis weiter verschärfen, wenn die arabischen Länder ihre Oelproduktion weiter drosseln und wenn sich die Kluft zwischen den Arabern und dem Westen vertieft, so hätte vor allem Moskau den Vorteil.

Eine solche Entwicklung muss Iran fürchten. Sie würde der Balancepolitik des Schahs ein Ende bereiten. Für Iran wäre die Sowjetunion dann nicht mehr ein freundlich lächelnder Partner, sondern ein bedrohlicher übermächtiger Nachbar, der wahrscheinlich bald auch zu innerpersischen Fragen ein Mitspracherecht anmelden würde. Schon liegen Anzeichen dafür vor, dass sich trotz aller Beteuerungen sowjetisch-iranischer Freundschaft das Klima zwischen Moskau und Teheran abzukühlen beginnt. (FAZ)

Aus der Not eine Tugend (Schluss)

die Wärme kommt, dehnen sich die Blutgefässe in der Haut aus. Das Blut strömt aus dem Körper in die Haut, und es kann zu einem Abfall des Blutdrucks kommen, der für Herzanfällige und für alte Leute nicht unproblematisch ist."

Vom Rückgang der Raumtemperaturen von 26 auf 20 Grad könnten, so meinen Aerzte in Washington, auch Abmagerungswillige profitieren. Wenn sie nicht mehr essen als zuvor, wird der Körper mehr Kalorien für „körpereigene Heizzwecke" aufwenden und um so weniger Fettpolster aufbauen.

Wer aber bei diesen niedrigen Temperaturen von 20 Grad an kalten Füssen und kalten Händen leidet, dem empfehlen die amerikanischen Aerzte warme Socken und warme Handschuhe. Notfalls sollte man von den Wollhandschuhen die Finger abschneiden um besser hantieren zu können (beispielweise beim Einschenken des Rotweins, der nun wohl auch in Amerika wohltemperiert sein wird).

wirtschaft der woche ... wirtschaft der woche ... wirtschaft der woche ... wirtschaft der woche ... wirtschaft der woche ... wirtschaft der woche ... wirtschaft der woche ... wirtschaft der woche ... wirtschaft der woche

Kleiner Spiegel der Wirtschaft

Der Industriekonzern Koor ist dabei sein Arbeitsprogramm für 1974 völlig umzustellen. Die Produktionspläne sollen den neuen Begebenheiten angepasst werden. Die Aufträge des Verteidigungsministeriums werden dabei sicher im Vordergrunde stehen. Der Koor-Konzern will für das Geschäftsjahr 1979 für Vorzugsaktien eine Dividende von 6,5% ausschätten.

☆

Der Reingewinn der Discount Investments erreichte in den ersten sechs Monaten des Jahres 1973/74 IL 3,2 Millionen im Vergleich zu IL 2,7 Millionen in der parallelen Zeit des Jahres 1972/73. Die Discount Investments hat in den Gesellschaften, mit denen sie in Verbindung steht, in den letzten fünf Monaten IL 5,7 Millionen investiert, darunter IL 600 000 bei Argaman.

☆

Die Papierfabrik in Chedera (American Israeli Paper Mills) will für das Jahr 1973/74 eine Interimsdividende von 5,5% (ebensoviel wie im Vorjahre) ausschütten. Die Umsätze in der Zeit von April bis September stiegen um 28% und erreichten IL 76,8 Millionen. Der Reingewinn erhöhte sich um 25% und stieg auf IL 6,1 Millionen.

☆

Die Holzfabrik Taal und andere Gesellschaften, die Verhandlungen mit dem afrikanischen Staat Gabon über den Ankauf und die Verwertung eines Forstgebiets begonnen hatten, haben diese Verhandlungen wegen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen einstellen müssen.

☆

Die geschäftlichen Ergebnisse bei der Textilfärberei Argaman werden sicherlich durch die Kriegsverhältnisse beeinflusst werden. Führende Mitarbeiter wurden eingezogen, das Militär hat einen grossen Anteil der Autos in Anspruch genommen, weiters fehlen viele Arbeiter aus den besetzten Gebieten. Im Oktober hatte das Unternehmen mit zwei Drittel seiner Kapazität gearbeitet, zwei der Tochtergesellschaften des Konzerns waren noch mehr betroffen worden. Dabei waren die ersten sechs Monate dieses Jahres besonders erfolgreich gewesen.

Chemische Industrie wird eine entscheidende Rolle spielen

Die grossen Aufträge des Verteidigungsministeriums für die Wirtschaft haben deutlich erkennen lassen, dass in Zukunft die folgenden Industriezweige die wichtigste Rolle in unserem Lande spielen werden, nämlich Elektronik, Elektrotechnik, Metall, und die chemische Industrie. Für die chemische Industrie waren immer besonders grosse Kapitalaufwendungen nötig. Nach der Darstellung der Zeitschrift „Israel Export and Trade Journal" sind heute 25% des gesamten Industriekapitals in der chemischen Industrie investiert. In den letzten zehn Jahren wurden 20% aller Investitionen (etwa IL 1.5 Milliarden) für diesen Zweig ausgegeben. Mehr als IL 2.6 Milliarden werden in den nächsten zehn Jahren folgen müssen.

Diese Investitionen haben ihre Folgen gezeitigt: die Produktion in der chemischen Industrie stieg von IL 800 Millionen im Jahre 1965 auf IL 1.74 Milliarden im Jahre 1972 (beide Summen auf Grund der Preise von 1971 berechnet).

60% von diesem Zuwachs entfielen auf die Kupferbergwerke, Rohmaterialien und Raffinierung von Oelprodukten, 25% auf Desinfektionsmittel und die pharmazeutische Industrie, während der Rest sich auf andere Zweige verteilte.

Die chemische Industrie steht bei der Gesamtentwicklung in der Zeit von 1960 bis 1972 mit an der Spitze. Sie umfasst heute 200 Fabriken mit 14.000 Arbeitern, und in ihr sind alle Produktionsgruppen vertreten, die irgend etwas mit Chemie zu tun haben.

Dem schnellen Anstieg der Produktion entspricht ein ebenso stürmisches Anwachsen der Exporte. Während diese sich im Jahre 1965 auf 50 Millionen Dollar belaufen hatten, waren sie im letzten Jahre auf 120 Millionen Dollar gestiegen, wobei die „Schwerindustrie" 60% erreichte, während auf Desinfektionsmittel und Pharmazeutica etwa 30% entfielen. Der Rest verteilte sich auf einige kleinere Gruppen.

In den letzten zehn Jahren ist der Export relativ schneller gestiegen als die Produktion und hat sich von 25 auf etwa 30% erhöht. Neue und komplizierte Produkte (wie z.B. bei Desinfektionsmitteln) haben sehr an Boden gewonnen, während traditionelle Erzeugnisse wie Rohmaterialien (Pottasche usw.), Farben und ähnliche Erzeugnisse verhältnismässig zurückgegangen sind.

Wenn Israels wirtschaftliche Bedingungen einigermassen normal bleiben, so sollen im nächsten Jahrzehnt die Ausfuhren um weitere 210 Millionen Dollar gesteigert werden, was einem Anwachsen der gesamten chemischen Exporte um 275% entsprechen würde. 40% dieses Zuwachses würde aus Rohmaterialien kommen und 30% von Desinfektionsmitteln.

Im Lande selbst hat sich eine interessante Entwicklung ergeben: die Chemische Industrie ist zu einem grossen Teil ihr eigener Abnehmer, da die Rohmaterialunternehmungen die Basis für die Betriebe liefern, die verarbeitete Fertigprodukte herstellen. Dies trifft sowohl auf die Mineralien des Toten Meeres, als auch Phosphate und Erdöl zu.

In der chemischen Industrie kommt es besonders auf den Ausbau von Forschung und Entwicklung an. Im Jahre 1972 wurden allein IL 15 Millionen für die Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Desinfektionsmittel und der Pharmazeutika ausgedehnt. Dazu kamen Studien auf dem Gebiete der Agrarchemie. Nachdem die Regierung einen besonderen Fonds für die Förderung von Forschung und Entwicklung geschaffen hatte, konnte dieses Gebiet weiter ausgebaut werden. Jedes neue Forschungsprojekt über chemische Industrie kann auf 50% Regierungsunterstützung rechnen.

Die Forschungs- und Entwicklungsarbeit geht in den Betrieben der chemischen Industrie selbst vor sich, ausserdem gibt es eine Reihe von wissenschaftlichen Instituten, die auf diesem Gebiete tätig sind und die erheblich zum Fortschritt der chemischen Industrie beitragen.

Zweifellos werden der Krieg und seine Folgen viele der Entwicklungspläne beeinflussen, die für die chemische Industrie vorbereitet wrden waren. Es ist jedoch sicher, dass sie wegen der grossen Aufträge des Verteidigungsministeriums eine wesentliche Rolle spielen und zusätzliche Arbeitskräfte absorbieren wird.

Südafrika — ein wichtiger Markt

Uns wird geschrieben:

In einer Ihrer letzten Ausgaben brachten Sie einen Artikel „Aussenhandel mit Afrika ist geringfügig".

Im Prinzip ist diese Darstellung richtig, und ich habe seit Jahren, besonders in den Zeiten als ich Israelischer Handelskonsul in Süd-Afrika und später nach dem Sechstage-Krieg neun Monate lang Spezialdelegierter des Handelsministers war, unsere verantwortlichen Kreise in Jerusalem darauf aufmerksam gemacht, dass der Markt in Süd-Afrika für unseren Export sehr bedeutend war, den kaum und einen wesentlichen Teil unseres Exports nach ganz Afrika aufnimmt.

Hinzu kommt, dass es sich hier nicht um Kredite oder Kombinationen handelt sondern alle Waren gegen Kasse vor Erhalt oder sofort nach Erhalt bar bezahlt werden, während in den anderen afrikanischen Staaten unsere Waren oft auf Kredit verkauft wurden wie zu Uganda, Zambia u.s.w.

Israel hat seit 1954 an der Rand Easter Show in Johannesburg teilgenommen, eine sehr bedeutende Messe und in 1958 sogar einen eigenen Pavilion gebaut für £ 16.000 mit einem Kredit der Barclays Bank gegen 5% Zinsen, zahlbar in 5 jährlichen Raten. Auf Druck unseres Aussenministeriums nahm Israel nicht mehr an dieser Messe teil und verkaufte den herrlichen Pavilion von 700 qm Fläche und 350 qm Keller eingerichtet für ein Restaurant für ein „Butterbrot" an Oesterreich.

Aber später nahm Israel an unzähligen Messen in den afrikanischen Staaten teil mit sehr kleinen Verkaufserfolgen, was die Statistiken beweisen. Unser Gesamtexport nach allen afrikanischen Ländern einschliesslich der Inseln Mauritius, Madagaskar, Reunin war wie folgt

in USA Dollar, Millionen

1970	1971	1972
41,5	47,5	45,1

hiervon nach Süd-Afrika: in USA Dollar

1970	1971	1972
10,7	9,4	8,8

Der Rückgang ist darauf zurückzuführen, dass in 1971 und 1972 Importbeschränkungen in Kraft gesetzt wurden, aber heute ist die Lage erleichtert und unser Export nach Süd-Afrika für die Monate Januar bis September 1973 kann auf ungefähr neun Mill. Dollar, d.h. wir werden in diesem Jahre den Export auf ungefähr 12 Millionen Dollar erhöhen. Von der anderen Seite ist unser Import von Süd-Afrika sehr beträchtlich gestiegen und war von Januar bis August dieses Jahres 24,4 Millionen Dollar gegen 11,6 Millionen für das ganze Jahr 1972. Ein grosser Teil unseres Zuckerimports kommt heute von Süd-Afrika und auch Portland Zement Sendungen sind angekommen und weitere werden kommen.

Bezüglich unserer diplomatischen Beziehungen zu Süd-Afrika möchte ich richtig stellen, dass Israel nie einen Botschafter in Süd-Afrika hatte, sondern eine Gesandschaft mit einem Gesandten in Pretoria und zur Zeit der Parlamentssitzung in Kapstadt, ausserdem ein General-Konsulat in Johannesburg, mit einem General-Konsul, Konsul, Handelskonsul u.s.w.

Jetzt gibt es endlich eine Israel-Südafrika Handelskammer, welche ihre Tätigkeit aufgenommen hat, und bereits ungefähr 50 Mitglieder zählt, ein eigenes Mitteilungsblatt herausgibt und interessante Projekte bearbeitet.

Der Süd-Afrikanische Markt kann zu einem grossen Teil das ersetzen was wir im schwarzen Afrika an Kunden verloren haben und es ist nach meiner Schätzung möglich, zu einem Export von 18-20 Millionen Dollar per Jahr zu kommen. Dazu müsste schnellstens eine Handelsdelegagtion nach Süd-Afrika fahren. Auch sollte sofort geprüft werden, ob es möglich ist noch einen Platz bei der Rand Easter Show 1974 zu bekommen um unsere erneute Beteiligung zu sichern.

Auch sollte der alte Plan durchgeführt werden, nämlich einen Musterraum beim Konsulat einzurichten, wie es die Italiener, Japaner u.s.w. haben.

Im Moment ist die Schiffs- und Flugverbindung für direkte Lieferung unterbunden, aber das wird sich ja ändern und es sollten von Seiten unserer Institutionen und vor allem von den Fabrikanten die grössten Anstrengungen gemacht werden um diesen sehr interessanten Markt mehr und mehr zu erschliessen.

Harry Verenberg
Generalsekretär der Israel-Süd-afrika-Handelskammer

Preiswelle auch in Griechenland

Den Ende Oktober verfügten Preiserhöhungen für einige Getreideerzeugnisse, Reis und Hülsenfrüchte — im Zug der von der Regierung Markesinis angekündigten Politik der Stützung der Agrareinkommen — sind Anfang November entsprechende Preiserhöhungen für Mehl, Brot und Nudeln sowie deren Nebenprodukte gefolgt.

Die Verteuerung bewegt sich um 10-15%. Ferner wurden die Preise für Fleisch, Geflügel, Käse, Butter, Eier, Wein, Milch und Kaffee erhöht, wobei für diese Erzeugnisse die Aufschläge zwischen 3 und 13% schwanken. Es handelt sich dabei um Erzeugnisse mit Fest- oder Höchstpreisen, die dem Marktordnungskodex unterliegen.

Die Regierung begründet ihre Preisverfügungen mit der Wiederherstellung normaler Marktverhältnisse, die bisher durch indirekte Aufschläge und Hortung charakterisiert waren. Um die heimische Produktion zu schützen — dabei ist in erster Linie an Fleisch gedacht —, soll der Import durch Ausgleichsabgaben belastet werden.

Die Oelkrise hat die Regierung veranlasst die Preise für Heizöl, Benzin, Dieselöl, Gas und Strom heraufzusetzen. Die Preiserhöhungen für Benzin schwanken zwischen 15 und 25%, für Heizöl liegen sie bei rund 25 und für Haushaltsstrom bei 35%. Abgesehen von diesen Preiserhöhungen wurden auch Verbrauchsbeschränkungen auferlegt; bei Haushaltsstrom eine Reduzierung um 10% gegenüber dem Vorjahresverbrauch, um Benzin zu sparen, besteht bis zum Jahresende alle 14 Tage Sonntagsfahrverbot sowie eine Geschwindigkeitsbeschränkung auf 80 km/h. Die Leuchtreklamen werden ab 21 Uhr eingestellt. Ab 1. Januar 1974 wird der Benzinverbrauch kontingentiert. —

Die Bank von Griechenland hat am 8.11. den bereits am 19.10. gegenüber dem Dollar um 10% auf 27 Drachmen aufgewerteten Kurs auf 28 Drachmen festgelegt. Damit wurde durch die Praxis bestätigt, dass sich die Drachme vom Dollar gelöst hat.

Unsere Wirtschaft — Zahlen und Tendenzen

ZAHLUNGSBILANZ: Das Defizit in der Zahlungsbilanz, das ursprünglich mit 1.36 Milliarden Dollar veranschlagt war, wird nach Schätzungen des Finanzministeriums wegen des Krieges wenigstens 2.5 Milliarden Dollar erreichen. Finanzministerium und Staatsbank deuteten an, dass die Devisenvorräte Israels für Importe für drei bis vier Monate reichen, und das Ausmass der Devisenvorräte müsste erhöht werden.

BANKEN: Die Gewinne der Banken vor Abzug der Einkommensteuer erhöhten sich im Jahre 1972 um 75%. Dies ergibt sich aus einer Jahresübersicht, die der Bankenkontrolleur jetzt veröffentlicht hat. Die Einnahmen der Banken aus den verschiedenen Dienstleistungen erhöhten sich um 41.5%. Besonders auffallend waren die Gruppen Kommissionen für Wertpapiergeschäfte — plus 71%, Devisentransaktionen (plus 49%).

INDUSTRIE: Die Gewinne der Industrie werden in diesem Jahre durch die Kriegsfolgen um mindestens 20% zurückgehen. Die Verluste der Industrie auf Grund des Krieges werden auf wenigstens 150 Millionen geschätzt.

AGRAREXPORT: Die landwirtschaftliche Exportgesellschaft AGREXCO konnte in der Zeit seit Kriegsbeginn bis zum 23. Oktober 1126 Tonnen frische landwirtschaftliche Produkte ins Ausland schikken, davon 237 Tonnen per Schiff, während alles übrige auf dem Luftwege ins Ausland ging. Im einzelnen wurden exportiert: 724 Tonnen Avocado (davon 207 Tonnen auf dem Seewege), Granatäpfel 12 Tonnen, Melonen 155 Tonnen, Paprikaschoten 59 Tonnen, Eierfrüchte (Chazilim) 9 Tonnen, Fische 5.5 Tonnen, Mais 30 Tonnen (auf dem Seewege), Gänseleber 7,2 Tonnen, Blumen 55 Tonnen (etwa 2.5 Millionen Stück), sonstige Produkte 58.6 Tonnen.

LUFTFAHRTINDUSTRIE: Die israelische Luftfahrtindustrie konnte laut Mitteilung der Zeitschrift „Comjet News" während des Kriegsmonats fünf Flugzeuge des Typs Westwind, (früher Jet Commander) nach den Vereinigten Staaten verkaufen.

EINZELHANDEL: Die Verkäufe in den Supermärkten und den Konsumläden des Verbandes d Konsumgenossenschaften stiegen im Oktober um 40 und erreichten IL 39.4 M lionen. In den ersten zeh Monaten des Jahres sti der Umsatz um 23%, g genüber September erhö ten sich die Verkäufe, Oktober jedoch nur um 4 In der Nachfrage nach G frierfleisch war ein ausse ordentlicher Rückgang verzeichnen.

UMSAETZE: Seit Krieg beginn ist die Nachfra nach kosmetischen Artike beträchtlich zurückgega gen. In den Kosmetikabt lungen der Warenhäus sind die Verkäufe um 15 30% gefallen. Alle grosse kosmetischen Gesellschaft berichten über solche Ur satzrückgänge, haben j doch zugleich die Preise u acht bis zehn Prozent e höht.

AUTOS: Im Oktober wu den 1904 Privatautos ve kauft gegenüber 3763 i September. Ein grosser Te der Umsätze bezog sic noch auf die allerersten Ol tobertage, also auf die Ze vor Kriegsausbruch. I November war nach vorlä figen Angaben ein weitere Rückgang der Umsätze u 30—40% zu registrieren.

Bemühungen um Weiterführung des Expo

Von Seiten der Regierung wurden in der letzten Zeit grosse Anstrengungen unternommen, um den israelischen Export auch in diesen schwierigen Zeiten weiterzuführen und möglichst zu steigern.

Leitende Persönlichkeiten des Finanz- und des Handelsministeriums trafen mit Industriellen und Geschäftsleuten zusammen, die eiligst aus England und anderen Staaten nach Israel eingeladen worden waren, um mit ihnen über Exportmöglichkeiten zu beraten.

Die Gäste aus dem Auslande zeigten prinzipielle Bereitschaft, den israelischen Wünschen entgegenzukommen, zum Teil wurden neue grosse Exportaufträge für die Branchen Nahrungsmittel, Mode, Textil und technisches Inventar erteilt. Die neuen Aufträge sollen sich auf Dutzende von Millionen Dollar belaufen.

Die Regierung will besonders diejenigen Zweige unterstützen, die durch die Entwicklung im Lande und den Rückgang des Umsatzes auf dem lokalen Markte betroffen sind. Dies bezieht sich besonders auf die Textilwirtschaft, Elektrotechnik und einige andere Gruppen. Das Handels- und Industrieministerium will auch den Unternehmen zu Hilfe kommen, bei denen sich in den letzten Wochen grosse Vorräte angehäuft haben, da im Lande nicht genügend Verkäufe möglich waren.

Auf Grund von Vorschlägen von Oskar van Leer, dem Vorsitzenden der Europäischen Kommission der Wirtschaftskonferenz, wurde ein zwölfköpfiger Sachverständigenausschuss für eilige Exportförderungsmassnahmen eingesetzt. Van Leer hat empfohlen, dass die israelischen Firmen nach der Methode von Marks & Spencer exportieren sollen, d.h. sie sollen sich Muster von den potentiellen Kunden geben lassen und dementsprechend ihre Waren ins Ausland liefern. Bisher haben die meisten israelischen Unternehmen von sich aus ihre Waren hergestellt und dann die Fertig-Produkte im Auslande angeboten. Nach den Plänen von van Leer würde eine völlige Umstellung Platz greifen, es würde nicht mehr auf den Produzenten sondern in erster Linie auf die Wünsche des Bestellers ankommen.

Gleichzeitig sind int Bemühungen im Gange die Rückstände beim export aufzuholen und lichst alle Früchte term mäss ins Ausland zu h

Im Auslande selbst ko in den ersten Wochen gu Preise erzielt werden. Es den bereits 1.5 Millione sten Grapefruits verkau Vergleich zu 1.35 Mil Kisten vor einem Jahre. konnten die hiesigen P zenten einen Preiszuschla 20% erhalten.

Kürzlich wurde ein Ab men mit Marks & Spence zielt. Der Konzern wir eine Million Lst. Zitrus te abnehmen. Dieser A ist weit grösser als im vo Jahre und informierte K sind der Ansicht, dass die gerung der Bestellungen Marks & Spencer den ü übrigen Markt beeinfl wird.

Im Lande selbst w grosse Anstrengungen macht, um die Kontrolle die Exportfrüchte zu schärfen und dafür zu so dass wirklich nur erskla Ware ins Ausland geli wird.

Dorothy Sayers
Lord Peters schwerster Fall

KRIMINALROMAN

11. Fortsetzung

„Mutter plusterte sich auf wie ein Huhn und sagte, den alten Thorpe anblitzend: ‚Zu meiner Zeit nannten wir so etwas Hysterie und Launen. Wir liessen es nicht zu, dass Mädchen uns Sand in die Augen streuten. Sie werden das jetzt wohl eine Neurose nennen oder einen verdrängten Wunsch oder einen Komplex und werden sie verpäppeln. Sie hätten es noch so weit kommen lassen, dass die blöde Gans wirklich krank wird. Ihr seid alle lächerlich, ein kleines Kind hat mehr Verstand. Ich bin wütend auf Mary, dass sie ein solches Theater macht, und man braucht gar kein Mitleid mit ihr zu haben!'

Ich glaube, es ist oft viel Wahres an dem, was Mutter sagt. Später fragte ich sie, was eigentlich los war. Sie erzählte, dass Mary ihr nichts sagen wollte, und nur verlangte, in Ruhe gelassen zu werden, und dass Thorpe von Nervenschock gesprochen und erklärt habe, er könne diese plötzlichen Anfälle von Uebelkeit und diese Temperaturschwankungen nicht verstehen. Mutter habe ihn dann veranlasst, gleich die Temperatur zu messen, was auch geschah. Währenddessen rief ihn Mutter zum Toilettentisch, aber, schlau wie sie ist, schaute sie in den Spiegel und und ertappte Mary dabei, wie sie das Thermometer in weisses Wassersteckte.

Thorpe war erschlagen. Meine Mutter sagte ihm unumwunden, dass er, wenn er auf solch einen plumpen Trick hereinfiele, kaum geeignet wäre, weiterhin als grauhaariger Familienarzt zu fungieren. Dann fragte sie Ellen über die Uebelkeitsanfälle aus... wann Mary sie hätte, wie oft und ob nach dem Eessen oder vorher und so weiter, und schliesslich bekam sie aus ihr heraus, dass die Anfälle im allgemeinen nach dem Frühstück und manchmal auch zu anderen Zeiten kamen. Mutter verstand es zunächst auch nicht, weil sie schon das ganze Zimmer nach Fläschchen und dergleichen abgesucht hatte, schliesslich fragte sie, wer das Bett mache, weil sie den Verdacht hatte, Mary habe etwas unter der Matratze versteckt. Ellen sagte, sie mache im allgemeinen das Bett, während Mary ihr Bad nehme. ‚Wann ist denn das?' fragte Mutter. ‚Kurz vor dem Frühstück', sagte das Mädchen. ‚Gott, was für Idioten seid ihr alle!' rief meine Mutter. ‚Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?' So marschierten sie also alle ins Badezimmer, wo sie schliesslich auf einer Glasplatte zwischen Badesalz und Zahnbürsten und Tuben die Familienflasche mit Ipekakuanha — das ist Brechwurzsaft, zur Erweiterung deiner Bildung sei es dir mitgeteilt — dreiviertel leer entdeckten.

Ich sagte zu Mutter, ich könne mir nicht vorstellen, dass Mary all das nur gemacht habe, um anzugeben. Daraufhin blickte Mutter mich wie eine Eule an und zählte mir einen Haufen Beispiele von Hysterie auf.

Ich erzählte ihr dann schliesslich, was wir bisher über Mary herausbekommen haben, worauf sie erwiderte: ‚Wenn Mary auf mich gehört und etwas Nützliches getan hätte anstelle dieses Frauenhilfsdienstes, wo sie ja nie etwas Richtiges gearbeitet hat! An sich habe ich ja gar nichts gegen den Frauenhilfsdienst, doch es gab viel vernünftigere Dinge, die Mary sehr gut hätte tun können; aber sie war ja ganz versessen darauf, nach London zu gehen. Ich behaupte ja, dass die Schuld an allem dieser lächerliche Klub hat... was kann man auch schon von einem Lokal erwarten, wo es so greuliches Essen gibt, wo die Leute wie Heringe in einem Keller zusammengepfercht sitzen und Russenblusen und Bartkoteletten tragen? Also jedenfalls habe ich diesem blöden vertrottelten Doktor meine Meinung gesagt.' — Weisst du", erklärte Peter, „falls jemand zuviel wissen möchte und Mary zuviel fragen sollte, kriegt er es mit Mutter zu tun."

„Was hälts du wirklich davon?" fragte Parker.

„Ich habe dir das Unangenehmste noch nicht erzählt", antwortete Peter. „Ich habe es erst vorhin gehört, und es hat mir einen schweren Schlag versetzt, das kann ich wohl sagen. Gestern schrieb mir Mr. Lubbock, er müsse mich dringend sprechen, und so bin ich heute morgen zu ihm gegangen. Du erinnerst dich doch, dass ich ihm ein Stück Stoff von Marys Rock mit einem Blutflecken geschickt hatte? Leider muss ich sagen, dass Lubbock meinen Verdacht bestätigte. Es ist Menschenblut, Charles, und ich fürchte, es stammt von Cathcart."

„Ich kann nicht mehr ganz folgen", warf Parker ein.

„Also, der Flecken muss am Tag von Cathcarts Tod auf den Rock gekommen sein, denn an dem Tag war Mary mit den andern auf der Jagd im Moor. Wäre der Rock vorher beschmutzt worden, hätte ihn Ellen natürlich saubergemacht. Danach hat Mary Ellen mit allen Mitteln daran gehindert, den Rock zum Säubern mitzunehmen, und sie hat selbst einen stümperhaften Versuch gemacht, die Flecken mit Seife zu entfernen. Wir können also daraus schliessen, dass Mary von der Existenz der Flecken wusste und vermeiden wollte, dass sie entdeckt würden. Sie erzählte Ellen, dass die Blutflecken von einem Schneehuhn stammten, was eine bewusste Lüge war."

„Vielleicht sagte sie nur: ‚Oh, ein Schneehuhn muss geblutet haben', oder so etwas Aehnliches", warf Parker ein, um Lady Mary zu verteidigen.

„Ich glaube nicht, dass man grosse Blutflecken — von Menschenblut — auf den Rock kriegen kann, ohne es zu merken. Sie muss in der Lache gekniet haben; die Flecken befanden sich etwa zehn Zentimeter über dem Saum."

Parker schüttelte unglücklich den Kopf und versuchte sich zu trösten, indem er eine Notiz machte.

„Also", fuhr Peter fort, „am Mittwoch kommen alle spät von der Jagd zurück, essen zu Abend und gehen zu Bett, ausser Cathcart, der aus dem Haus stürmt und nicht zurückkommt. Um 23.50 Uhr hört der Jagdhüter einen Schuss, der sehr gut auf der Lichtung, wo... sagen wir... der Unfall stattfand, abgefeuert sein konnte. Der Zeitpunkt stimmt auch mit der Angabe des Arztes überein, das Cathcart drei bis vier Stunden tot gewesen sein muss, als er die Leiche um 4.30 Uhr untersuchte. Um drei Uhr kommt Gerald von irgendwoher nach Hause und findet die Leiche. Während er sich über sie beugt, kommt Mary, wie gerufen, in Wollkappe, Mantel und derben Schuhen aus dem Haus. Was erzählt sie? Sie sei um drei Uhr durch einen Schuss geweckt worden. Niemand ausser ihr hat aber diesen Schuss gehört. Wir haben die Aussage von Mrs. Pettigrew, die bei offenem Fenster im Zimmer neben Mary schlief, dass sie ab zwei Uhr wach war und keinen Schuss gehört habe. Mary sagt, der Schuss sei so laut gewesen, dass er sie an der Rückseite des Hauses aufgeweckt habe. Ist es nicht merkwürdig, dass die bereits wache Frau schwört, einen lauten Knall, der ein gesundes junges Mädchen neben ihr wekken konnte, nicht gehört zu haben? Und wenn es der Schuss gewesen wäre, der Cathcart traf, hätte er kaum tot sein können, als mein Bruder ihn fand... Und zudem, wie hätte er in der kurzen Zeit vom Dickicht zum Wintergarten geschleppt werden können?"

„Das haben wir doch alles schon durchgesprochen", entgegnete Parker unwillig. „Und wir waren uns doch einig, dass diese Geschichte mit dem Schuss keine Bedeutung hat."

„Leider müssen wir ihr sehr grosse Bedeutung beimessen", widersprach Lord Peter ernst. „Also, was tut Mary? Entweder glaubte sie, der Schuss..."

„Es gab diesen Schuss nicht."

„Das weiss ich. Aber ich untersuche gerade die Widersprüche ihrer Erzählung. Sie sagte, sie habe auf den Schuss hin nicht Alarm geschlagen, weil sie gegl habe, es sei nur ein Wilddieb. Aber dann war es absurd, hinunterzugehen und nachzusehen. Dann erk sie, sie habe geglaubt, es könnten Einbrecher zu such Weshalb ein Paar derbe Schuhe, einen Mantel und Wollkappe?"

„Es regnete doch", murmelte Parker.

„Mein lieber Junge, wenn man nach Einbrechern su rechnet man nicht damit, dass man sie im Garten j Der erste Gedanke ist doch, dass die Kerle versuc werden, ins Haus einzudringen, und daher schleicht r sich hinunter und beobachtet sie von der Treppe oder hinter einer Tür. Stell dir vor, ein modernes M chen, das sonst bei Wind und Wetter ohne Hut her läuft, soll Zeit damit verlieren, sich für eine Einbrec Jagd mit einer Wollkappe zu schmücken?... Nein, C les, das kann man nicht schlucken! Und sie geht sch stracks zum Wintergarten und kommt zur Leiche, hätte sie von vornherein genau gewusst, wo sie si suchen hätte."

Parker schüttelte wieder den Kopf, aber Peter l sich nicht beirren. „Sie sieht, dass Gerald sich über Leiche beugt. Was sagt sie? Fragt sie, was los ist? F sie, wer es ist? Sie ruft: ‚Mein Gott! Gerald, du ihn umgebracht!' Und erst dann sagt sie: ‚Oh, es Denis! Was ist passiert? Hat er einen Unfall geha Kommt dir das ganz natürlich vor?"

„Nein. Aber es macht mir den Eindruck, als h sie nicht erwartet, Cathcart dort zu sehen, sondern mand anderen", sagte Parker.

„So! Mir scheint es, als habe sie vortäuschen wol nicht zu wissen, wer es ist. Erst sagt sie: ‚Du hast umgebracht!', und dann, als ihr einfällt, dass sie ni wissen dürfte, wer es ist, sagte sie: ‚Oh, es ist Denis!

„Jedenfalls", warf Parker ein, „wenn ihr erster A ruf echt war, so erwartete sie nicht, den Mann tot finden."

„Gut, das wollen wir im Auge behalten. Der Tod w eine Ueberraschung. Sehr schön! Dann schickt Ger sie hinauf, damit sie Hilfe holt. Und hier kommt r dieser interessante Hinweis zustatten, den du mir kommen liessest. Erinnerst du dich, was dir Mrs. Pet grew im Zug sagte?"

„Ueber die Tür, die auf dem Flur zugeschlagen wu de? Meinst du das?"

„Ja. Du weisst noch nicht, was mir neulich morge passiert ist. Ich stürme in meiner üblichen munter Art aus dem Badezimmer und stosse mit dem Schienbe so heftig gegen die alte Eichentruhe auf dem Flur, da der Deckel aufspringt und dann wieder mit einem Kn zufällt. Da kam mir eine Idee, und ich guckte hinei Ich betrachtete gerade ein paar Leintücher und sonstig Bettzeug, das zusammengefaltet drin lag, als ich hinte

Jerusalemer Kaleidoskop

Von unserem Jerusalemer-Korrespondenten

...AS JOSEPH-HAUS ... DEM BERGE ZION

... dem Berge Zion über ...em wurde dieser Tage ...sepn-Haus der Benedik- ...nei Dormitio Mariae ... Das moderne fünf- ...e Gebäude bietet Raum ...e theologische Fakultät. ...wärtig sind bereits 19 ...sche Theologiestudenten ...eutschland, Oesterreich ...r Schweiz hier eingezo- ...e am 1. Oktober 1973 ...Studien begannen und ...es Krieges nicht unter- ... Der Rektor des Jo- ...auses, Abt Laurentius ... dankte den staatlichen ...städtischen Behörden, ...rchitekten A. A. Epstein, ...ernehmer Spiegel, der ...nen Botschaft in Tel- ...ad vor allem dem Deut- ... Verein vom Heiligen ...n Köln. Das neue Insti- ...l ökumenischen Bestre- ... des christlich-jüdisch- ...nischen Gesprächs ge- ...sein und wird in diesem ... auch die „Ecumenical ...gical Research Frater- ...beherbergen, eine pro- ...e Arbeitsgemeinschaft ...cher Theologen verschie- ...Denominationen in Jeru- ... Ein Vertreter der Stu- ...betonte, dass sie nach ...gekommen sind, um Land ...olk der Bibel zu lernen. ...r Prof. Wolfgang Elpi- ...ax, Direktor des Fran- ...schen Bibel-Instituts an ...ia Dolorosa, hielt die ...ungsvorlesung unter ...otto Goethes:

...r den Dichter will
...erstehen
...ss in Dichters Lande
...gehen.

...gilt auch für die Bibel, ... ihrem Realgehalt im ... ihrer Entstehung besser ...t werden kann. Freimütig ...te Dr. Pax, dass sich ...angel an Verständnis ge- ...er dem jüdischen Mit- ...*chen in diesen Kriegs-* ...gezeigt habe. Viele Chri- ...realisierten nicht, was es ...en Juden bedeutet, am ...*Kippur angegriffen zu wer-* ... Selbst christliche Theolo- ...tannten den Jom Kippur ...ls eine historische Grösse ...*biblischen Altertums.*

ZEIT FUER CHANUKKA-GRUESSE

Jetzt ist die Zeit für Chanukka-Grüsse und für mich die Zeit einer Wiedergutmachung. *Im vorigen Jahr* wurde an dieser Stelle beanstandet, dass wir *zwar ein reiches* Angebot an Rosch-Haschana-Karten, aber keine Glückwunschkarten zu Chanukka haben, während dies in Amerika üblich ist.

Inzwischen wurde ich eines besseren belehrt: Israel Publication (Lion the Printer) legt in hebräischer und englischer Sprache ganz besonders hübsche Chanukka-Karten vor: eine bunt-fröhliche Karte zeigt *Sevivonim (Trendel)*, mehr ins Pathetisch-Romantische geht eine Karte, die die Klagemaur im Lichte des Chanukkaleuchters zeigt. Ein besonders hübscher Einfall ist die Abbildung einer Truhe voll guter Wünsche, auf der eine Chanukkia steht. Diese hübsche Auswahl an Karten zu Chanukka füllt tatsächlich eine Lücke aus, denn man erhält oft bunte Festgrüsse aus Uebersee, die man natürlich aus Israel (Schauplatz der Handlung des Chanukka-Festes) entsprechend erwidern möchte.

OEL UND SONNE

Aus Deutschland erreicht uns *ein origineller Vorschlag: man* antworte Bundesbürgern, die über einen kalten Winter angesichts des drohenden Oelmangels klagen: *„Machen Sie eine Israelreise. In Ejlat ist es wärmer."*

Aber auch in umgekehrter Richtung wird geworben. Hier erreichen uns die „Deutschen Verkehrsblätter" (Nr. 45): „Nordsee-Winter mit *Brandungsbad und Grog*", wobei für den Besuch von Norderney, Borkum, Juist, Baltrum, Langeoog und Wangerooge geworben wird. *Welch eine Wendung!* Aeltere Leser erinnern sich noch an den antisemitischen Spottvers: „Wir lassen euch Norderney, *gebt uns Borkum frei*", womit jüdische Sommerfrischler abgewiesen werden sollten. Jetzt wirbt man in *Jerusalem für Borkum*...

Verantwortlich: der Zensor

Die brasilianischen Zensoren haben sich im Redaktions...um der Tageszeitung O Estado in Sao Paulo eingerichtet, ...chdem die Zeitung sich geweigert hatte, sich durch Selbst...nsur und offizielle Richtlinien einengen zu lassen. Den ...nsoren sind bereits auch Gedichte, Küchenrezepte oder ...rmlose Leserbriefe zum Opfer gefallen.

So erklärte denn Julio Mesquita Neto, als er kürzlich ...r Gericht erscheinen musste, er sei seit August nicht ...ehr „der verantwortliche Redakteur von O Estado". Die ...nsoren, *so sagte er, seien verantwortlich*. Die meisten ...asilianischen Zeitungen hingegen halten sich an die Richt...ien der Regierung und wissen genau, was sie publizieren ...rfen und was nicht. — Ein oppositioneller Senator ...lug ein Gesetz vor, das alle Publikationen zwingen ...*lte, auf der Titelseite eine Anzeige zu veröffentlichen*, ...der es heissen sollte: „Diese Ausgabe wurde von der ...nsurabteilung der Bundespolizei bewilligt." Es ist aber ...ht anzunehmen, dass der Senator mit seinem Antrag ...rchdringt.

Die psychologischen Auswirkungen des Krieges

Wie werden sie überwunden?

Von ALICE SCHWARZ

Wenn der Mensch versteht, was um ihn vorgeht, kann er damit leichter fertigwerden. Das Gleiche gilt auch für die *inneren Vorgänge in einer Krisensituation*. Den Beweis dafür erbringt der Zulauf zu den Vorträgen und Vortragsserien der Haifaer Pädagogin und Universitätsdozentin Lea Barinbaum, Verfasserin einschlägiger Bücher über pädagogische Fragen (erschienen auch in *deutscher Sprache*). Dass so viele Menschen zu den Vorträgen von Frau Barinbaum strömen, ist ein Beweis für ein „inneres Bedürfnis".

Es begann damit, dass Frau Barinbaum bei einem Treffen *mit Soldatinnen* im „Beth Rutenberg" in Haifa *unmittelbar* nach Kriegsausbruch feststellte, dass die Mädchen in schlechter seelischer Verfassung waren. Das Gespräch sollte eigentlich klären, wie man diese Dienstpflichtigen, die als *Lehrkräfte für Grenzdörfer* ausgebildet werden, unter den Kriegsumständen nützlich einsetzen könnte. Anstatt dessen kam, zur Bekämpfung der „Massenhysterie", das Thema des „*Verhaltens der Menschen unter extremer Belastung*" aufs Tapet. Die Aussprache befähigte die Gruppe, ihre Depression zu überwinden.

Seither sprach und spricht Frau Barinbaum in verschiedenen Kreisen, z. B. im „Forum-Kreis", im Rahmen von Veranstaltungen der Haifaer Stadtverwaltung usw. Bei einer solchen Zusammenkunft kamen an einem Schabbatvormittag nicht weniger als 200 Personen ins Rothschildhaus, und darunter auch junge Menschen. *Immer andere Probleme werden angeschnitten*: sie betreffen das Verhalten unter Stress und Schock, beim Verlust eines nahestehenden Menschen, und das Verhalten zu Menschen, die einen Kriegsverlust erlitten haben.

Frau Barinbaum unterscheidet eine pessimistische Einstellung, die eine Depression als „Gegebenheit" hinnimmt und eine echte Auseinandersetzung mit einer Stress-Situation ablehnt, und eine optimistische Einstellung, die der „existentialistischen oder Wachstumstheorie" entspringt. Das bedeutet, dass man „ungeeignete Mechanismen" zur Überwindung einer schweren Situation ablegt und einen „geeigneten Mechanismus" zu Überwindung der Krise aus sich selbst herausholt. Eine Aussprache kann zu dieser zweiten Möglichkeit viel mitbelfen.

Eine häufige (falsche) Reaktion auf eine Krisensituation ist die Aggressivität gegenüber unschuldigen „Sündenböcken".

So sagte eine junge Mutter, deren Mann an der Front ist, zu ihrem dreijährigen Kind: „Ich möchte dich umbringen." *Von der Schwiegermutter* zurechtgewiesen, berief *sich* die junge Mutter auf ihre „verständliche" Nervosität. Nach den Ansichten der Psychologen Maslow, Viktor Frankel (Los Angeles) und Harris („I'm O. K., you're O. K.") soll man diese Haltung nicht als „selbstverständlich" hinnehmen. Man dürfe für sein (schlechtes) Benehmen weder die „*schwere Kindheit*" noch eine augenblickliche Seelenbelastung verantwortlich machen. Vielmehr hat es sich erwiesen, dass gerade in Stress-Situationen, z. B. bei Soldaten, ausserordentliche Seelenkräfte mobilisiert werden können. Die Ausrede, die Scholem Alejchem als „Gott sei Dank, ich bin ein Waisenkind" (mit Narrenfreiheit) ironisiert, sei unzulässig. Das „hat sich nicht bewährt".

Die oben zitierte junge Mutter meint, sie sei zum Jähzorn „berechtigt". Ihrem Kind hat sie aber seelischen Schaden zugefügt, wie die Praxis erweist. Anna Freud berichtet in ihrem Werk „Kinder im Blitzkrieg", dass manche englische Kinder mitten im Bombenregen des 2. Weltkrieges seelisch gesund blieben, weil ihre Mütter sich gefasst verhalten hatten. Andere, die *evakuiert* wurden, zeigten später trotzdem nervöse Symptome, weil die Mutter sich falsch verhalten hatte. „*Die Wirklichkeit wird für die* Kinder von der Mutter interpretiert", und wenn die Mutter sich richtig benimmt, kann *das Kind abgelenkt werden*.

Eine junge Mutter erzählte während des jetzigen Krieges, dass ihr Kind einen Tobsuchtsanfall bekommt, so oft der Vater nach einem kurzen Urlaub von der Front wieder das Haus verlässt. Frau Barinbaum gab den Rat, dem Kind ein Spielzeugtelefon zu kaufen und „Telefongespräch mit dem Vater an der Front" zu spielen. Damit wird das Kind jeweils auf den Abschied „schonend vorbereitet", denn es wird wieder „telefonieren" können.

In ihren Vorträgen widmet Frau Barinbaum den 1. Teil der „Beobachtung des Vorhandenen". *Es zeigt sich*, dass zwei verschiedene Kategorien zu beobachten sind: manche Menschen können nach einem Krieg *sogar schwere* Schicksalsschläge als ein Unvermeidliches überwinden: sie steigen zu Höhen der Sublimation auf *wie Rifka Gruber, die ihre* Söhne verlor und daraufhin ihren Kibbuz verliess, um neuen Siedlern selbstlos zu helfen. *Andere Hinterbliebene* hingegen lassen ihren Emotionen freien Lauf.

Zu diesen Emotionen gehört *die Aggression. Der Soldat* kann und muss seine Aggressionsgefühle an der Front „richtig" anwenden. Das führt *ihn sogar häufig auf eine be*trächtliche Gefühlshöhe, wie aus Soldaten-Briefen hervorgeht. Da ist oft die Rede von einer „historischen Aufgabe", usw. Wenn aber die Aggression nicht nützlich abreagiert werden kann, so führt sie im Hinterland zum feindseligen Verhalten der Zivilisten untereinander. Das wurde übrigens auch in den KZ-Lagern beobachtet! Dabei erfolgt noch eine „*Rationalisierung*", indem man eine „Berechtigung" für das unsoziale Verhalten in der Krisensituation sucht und „findet".

Ein Beispiel *dafür*: in einem Elektroladen reklamierte ein Kunde den hohen Preis einer Taschenlampe. Der Besitzer des Geschäftes brauste auf: „In solchen Zeiten wagen Sie noch den Preis zu kritisieren?" Auch die Suche nach „Sündenböcken" in der Regierung erscheint dem Psychologen typisch für ein Abreagieren der Aggressionsgefühle. Man sucht nach „Opfern", weit über die rationale Berechtigung hinaus.

Ein wichtiges Element für das Verhalten im Kriege ist die Angst. Zum Unterschied zur Furcht, die begründet ist, zeigt sich die Angst in dauernder Unruhe. So gibt es Soldaten-Angehörige, die baten, man möge sie nicht anrufen oder aufsuchen, da sie ständig zittern, ein Klingelzeichen oder das Anhalten eines Autos vor dem Haus könne eine Hiobsbotschaft bedeuten. Frau Barinbaum hat selber zwei Söhne an der Front, in Kampfformationen, obwohl sie als Söhne einer Witwe dazu nicht verpflichtet wären. Sie kennt also sehr gut das Gefühl der tiefen Besorgnis. Doch müsse man dies überwinden.

Als sehr positive Emotion meldete sich bei vielen Menschen im Hinterland der Wunsch, „etwas zu tun". So wurden die aufgestauten Energien vieler Frauen (z. B. in Frauenorganisationen) in nützliche Bahnen (Stricken für Soldaten, Kuchenbacken) geleitet.

Die Psychologen wissen, dass der Mensch von Kindheit an *dem Tag ein Gefühl der Sicherheit abgewinnt*. Wenn das Kind Bauklötze aufstellt, so gewährt ihm das eine gewisse *Beruhigung. Aber auch schon* Gruppenzusammenkünfte, und sei es nur zum gemeinsamen „Krächzen" (Klagen, Beschwerdeführen) erweisen sich z. B. in Tel-Aviv als sehr hilfreich.

Im 2. Teil ihrer Vorträge weist Frau Barinbaum hin auf die Ursachen *verschiedenen* Verhaltens unter Stress. Jede Kultur hat z. B. diesbezüglich ihre „Ideläe". Der Engländer *empfindet* Kühle und Selbstbeherrschung als vorbildlich (auch im 2. Weltkrieg massgeblich!); demgegenüber wird *der Angehörige einer südlichen* Kultur (Marokkaner-Abkömmlinge in Israel) gerade im lauten Gefühls-Demonstrationen (z. B. der Trauer am Friedhof) die gesellschaftlich geforderte Reaktion sehen.

Allerdings hat auch die *Persönlichkeit ihren Einfluss auf* die Reaktion des Menschen in einer Krise. So gibt es Soldaten, die zuhause sehr verwöhnt waren und doch ein „Sichgehenlassen" ablehnen; schon vor der Militärzeit zeigten sie diese Einstellung.

Anna *Freud* schildert die von ihrem Vater, Sigmund Freud, postulierten Formen des „positiven und negativen Abreagierens" sehr genau. Als negative Form der Abwehr bezeichnet sie die „Flucht". Dieser Eskapismus kann einerseits zum Tagtraum, andererseits zu einer „Intellektualisierung" führen: man theoretisiert das krisenhafte Ereignis, bespricht es des Langen und Breiten. So kamen im Kriege viele Altansässige zusammen und „politisierten", unter Anwendung ihres Wissens von früher. Das bot ihnen eine Art „Flucht vor der Angst". Man durchleuchtet die Lage mit dem Intellekt, schimpft auf die Regierung und „fühlt sich (auch über die Angst) erhaben."

Wieder ein anderer Mechanismus zur Überwindung der Angst ist die Verfälschung von Tatsachen. Eine positive Anwendung des gleichen Mechanismus blickt von der Gegenwart in die Zukunft, erfasst die Situation, wie sie ist, und verfälscht sie nicht. Zur „Flucht vor der Wirklichkeit" gehört auch das Ableugnen der Realität. Im ersten Moment sagt jeder, angesichts eines Schicksalsschlages: das kann nicht sein. Hält man aber dauernd daran fest, so wird aus einer Hilfe zur Abwehr eines Schlages eine pathologische (krankhafte) Reaktion.

Bekanntlich äusserte Freud die Ansicht, dass die Sublimation der Triebe *alle höheren* Leistungen der Menschheit, einschliesslich der Kunst, hervorbrachte. Anstatt den Hass auf andere zu projizieren, einem Aggressionsmechanismus nachzugehen (wie z. B. Alisa Kaschi im TV mit ihrem Fluch auf die Araber!), müsse man die Gefühle nicht negativ, sondern konstruktiv sublimieren. Sogar bei Verlust eines Sinnesorganes schafft sich der Körper (und die Seele) eine Kompensation: es ist schon vorgekommen, dass vorher mittelmässig begabte Menschen z. B. *nach einer Erblindung her*vorragende Musiker wurden. Hilfreich ist auch die Identifikation mit „*etwas Grösseres als das Selbst*", *der* Religion oder einem nationalen Ideal. Das zeigte sich auch bei Soldaten, die in der Solidarität *mit dem Judentum* den Kriegsschock abzuwehren wussten.

Der Anthropologe A. Kröber kommt allerdings zu dem Schluss, man solle den Abwehrmechanismen keine „*Zensuren*" geben. Alle haben ihre guten und schlechten Seiten. Man kann nicht automatisch immer dieselbe Reaktion auf neue Situationen anwenden. Das taten die Damen, die sinnlos, bloss in Erinnerung an die Belagerung von Jerusalem, an KZ-Nöte oder frühere Kriege, hamsterten.

Autofreie Sonntage — Futter für Psychologen

Von unserem Korrespondenten
HERMANN BLEICH
(Den Haag)

Nach einigen autolosen Sonntagen in den Niederlanden macht sich eine missmutige Stimmung unter der Bevölkerung bemerkbar. Zuerst fand man die sensationelle Erfahrung interessant und freute sich über die wohltuende Stille in den Strassen. Am zweiten Sonntag waren die Leute bereits weniger begeistert, und eine Woche später sank das Stimmungsbarometer noch mehr. Man kann sich leicht ausrechnen, wohin das führt, wenn die Periode der autofreien Sonntage *noch* lange andauert. Kein Wunder, dass die Behörden über alternative Möglichkeiten zur Einschränkung des Benzinverbrauchs grübeln.

Die autolosen Sonntage sind auf alle Fälle Futter für Psychologen und solche, die es werden wollen. Freimütig werden Theorien aufgebaut oder phantasiert, die oft rasch wieder wie ein Kartenhaus einstürzen. So gab es zum Beispiel auch Meldungen, wonach die Polizei in Den Haag viel häufiger zur Hilfe gerufen worden sei, um Ehezwiste zu schlichten, weil sich angeblich die Aggressivität der Männer, die Sonntags nicht am Steuer sitzen können, innerhalb der vier Wände ihrer Wohnung austobt. In Wirklichkeit weiss die Haager Polizei nichts von solchen Erscheinungen, und sie verweist dann auch diesbezügliche theoretisch untermauerte Nachrichten in das Reich der Fabeln.

Als psychologisch feststehend darf indessen angenommen werden, dass viele Menschen ein Gefühl der Unsicherheit erfasst hat. Wenn man plötzlich in der persönlichen Bewegungsfreiheit dermassen eingeengt werden kann, dass es nicht mehr möglich ist, sich Sonntags nach Belieben im eigenen Auto fortzubewegen, dann fragt man sich bedrückt, welche unliebsamen Ueberraschungen denn sonst noch zu erwarten sein könnten. Dieses allgemeine Gefühl der unbehaglichen Unsicherheit kommt nicht nur dadurch zum Ausdruck, dass der Autoverkauf in den Niederlanden stark zurückgegangen ist, sondern man konstatiert Zurückhaltung und Stagnation aufgrund des autofreien Sonntags in der Geschäftswelt überhaupt. Die ganze Einstellung lässt sich in dem einen Satz zusammenfassen: Man weiss nicht was die Zukunft bringt.

Die Tatsache, dass ausländische Automobilisten am Sonntag nicht mehr auf den niederländischen Strassen erscheinen dürfen, wenngleich sie ihren eigenen Treibstoff mitbringen mussten, hat ebenfalls psychologische Ursachen. Man wollte die Niederländer, die selber ihr Fahrzeug nicht benutzen dürfen, auf diese Weise nicht noch mehr reizen. Es kommt nicht selten vor, dass die wenigen Autos mit Ausnahmegenehmigungen, die am Sonntag im Strassenbild erscheinen, von wütenden Menschen mit Steinen beworfen werden.

Einem beträchtlichen psychologischen Druck sind insbesondere Arbeiterfamilien ausgesetzt, die in dürftigen Wohnungen leben und sich mit Mühe das Geld für ein kleines Auto zusammengespart haben, aber jetzt trotzdem am Sonntag ihr ödes Wohnviertel nicht verlassen können. Im übrigen könnte der autofreie Sonntag auf die Dauer die Herstellung persönlicher Kontakte erschweren — jedenfalls beim heutigen Stand der verfügbaren öffentlichen Transportmittel. Auf längere Sicht befürchtet man auch eine Steigerung der Aggressivität u. des Alkoholmissbrauchs.

Die Zahl der Einbrüche hat sich nicht verringert, wenngleich man dies eigentlich hätte erwarten können. Die Einbrecher sehen sich offenbar in der Lage, in der Samstagnacht bis 3 Uhr morgens und Sonntag bis Mitternacht ihr Ding zu drehen. Ausserdem ist nach den Erfahrungen der Polizei für die meisten Einbrüche kein Auto erforderlich; nur bei grösseren Affären scheint dies der Fall zu sein.

Bemerkenswert ist die Zunahme der Fahrraddiebstähle in den Niederlanden *seit der* Einführung des Sonntagsfahrverbots. In manchen Städten haben sich die Diebstähle verdoppelt. Eine andere auffallende Erscheinung betrifft den verstärkten Telefonverkehr. Stichproben der niederländischen PTT haben ergeben, dass die Zahl der interlokalen Telefongespräche am autolosen Sonntag um zwanzig Prozent zugenommen hat. Das Sonntagsfahrverbot verändert in mancherlei Hinsicht den Lebenswandel der Niederländer.

Zeichen der Zeit

Das freiwillige Sparen mit Hilfe der verschiedenen Sparsysteme der Banken ist in den Monaten September und Oktober ausserordentlich zurückgegangen. Dies ist die Folge der Zeichnungen für die Kriegsanleihe. Die Zahlungen für die Betriebskassen und für Wohnbausparpläne, bei denen die Sparer zu monatlichen Leistungen verpflichtet sind, gehen dagegen fast im alten Umfange weiter.

Das Warenhaus „Schalom" hat die geplante österreichische Verkaufswoche annulliert, *ebenso hat das Warenhaus* Maschbir Lazarchan die vorgesehene belgische Werbewoche zurückgestellt. Die Direktion *des Warenhauses „Schalom"* hatte schon im Anschluss an die Vorgänge um das Lager Schönau die Absicht gehabt, die *österreichische Verkaufswoche* nicht abzuhalten.

*

Eine schwere Krise ist über die verschiedenen Gesellschaften für Wirtschaftsberatung hereingebrochen. Ein Teil der Inhaber ist zum Militärdienst eingezogen. Die Angestellten können die Arbeit nicht allein fortsetzen. Ausserdem wollen viele Firmen dieses Zweiges wegen der Veränderung der Wirtschaftslage ihre Arbeit drastisch einschränken.

...ein Keuchen hörte. Mary stand da, starrte mich an ...war weiss wie ein Gespenst. Sie erschreckte mich, ...ott, aber mein Schrecken war nichts im Vergleich ...em ihren. Sie wollte mir jedoch nichts sagen und ...le hysterisch, und ich musste sie in ihr Zimmer ...ckschleppen. Aber ich hatte an diesen Leintüchern ...s entdeckt."

...as?"

...einen Sand."

...einen ..."

...rinnerst du dich an die Kakteen vor dem Winter...n und an die Stelle, wo jemand einen Handkoffer ...stellt hatte?"

...a."

...lso dort lag viel feiner Sand ..."

...nd in der Truhe war auch solcher?"

...a. Pass auf. Nach dem Geräusch, das Mrs. Pettigrew ...rt hatte, weckte Mary erst Freddy und dann die ...grews ... und was tat sie dann?"

...ie schloss sich in ihr Zimmer ein", antwortete ...er.

...a. Und kurz danach ging sie hinunter zu den andern ...n Wintergarten, und da bemerkten die andern, dass ...ne Wollmütze und einen Mantel über ihrem Pyjama ...tte und derbe Schuhe trug."

...*illst du etwa behaupten*", sagte Parker, „*dass La*...ary um drei Uhr bereits wach und angezogen war, ...sie mit ihrem Handkoffer aus der Wintergartentür ...und dort wartete ... auf den ... den Mörder ih...

... aber Wimsey!"

...o weit brauchen wir gar nicht zu gehen", erwider...eter, „wir haben doch schon angenommen, dass sie ...erwartete, Cathcart tot zu finden."

...ermutlich wollte sie jemanden treffen."

...ollen wir sagen, dass sie Nummer 45 treffen woll...meinte Wimsey sanft.

...as könnten wir annehmen. Als sie im Schein ihrer ...henlampe den Herzog über Cathcarts Leiche gebeugt ...glaubte sie ... Mein Gott, Wimsey, ich habe ja ...recht! Als sie sagte: ‚Du hast ihn umgebracht!' ...te sie Nummer 45, *sie glaubte, es sei die Leiche von* ...mer 45."

...atürlich!" rief Wimsey. „Was für ein Idiot bin ...Ja. Dann sagte sie: ‚Es ist Denis ... was ist denn ...ert?' Das ist ganz klar. Und was tat sie in der ...chenzeit mit dem Koffer?"

...ch weiss jetzt alles!" rief Parker. „Als sie sah, dass ...*eiche nicht* die Leiche von Nummer 45 war, glaub...e, dass Nummer 45 der Mörder sein müsste. Sie ...e also verhindern, dass jemand von der Anwesen...von Nummer 45 erfährt. Sie schob daher den Kof...[illegible] wieder hervor und versteckte ihn in der Truhe auf dem Flur. Sie konnte ihn natürlich nicht in ihr Zimmer mitnehmen, denn hätte jemand sie heraufkommen gehört, so wäre es aufgefallen, dass sie erst in ihr Zimmer lief, ehe sie die andern rief. Dann klopfte sie Arbuthnot und die Pettigrews heraus ... sie stand im Dunkeln, die andern waren aufgeregt und konnten nicht genau sehen, was sie anhatte. *Sie entwischte Mrs. Pettigrew, rannte* in ihr Zimmer, zog den Rock aus, mit dem sie neben Cathcarts Leiche gekniet hatte, und die übrigen Kleider, schlüpfte in ihren Pyjama und setzte die Wollkappe wieder auf, die jemand gesehen haben könnte, zog den Mantel an, den man gesehen haben musste, und die Schuhe, die wahrscheinlich Spuren hinterlassen hatten. Dann konnte sie hinuntergehen und sich zeigen. Inzwischen dachte sie sich die Einbrechergeschichte aus."

„So wird es gewesen sein", stimmte Peter zu. „Ich vermute, sie war so verzweifelt darauf bedacht, uns von Nummer 45 abzulenken, dass ihr nicht in den Sinn kam, ihre Geschichte könnte ihren eigenen Bruder noch tiefer in die Tinte bringen."

„Das wurde bei der Verhandlung klar", sagte Parker eifrig. „Erinnerst du dich, wie hastig sie die Selbstmordtheorie aufnahm?"

„Und als sie herausfindet, dass sie ihren ... sagen wir Nummer 45 ... zwar rettet, dafür aber ihren Bruder an den Galgen bringt, verliert sie den Kopf, legt sich ins Bett und weigert sich, irgendwelche weiteren Aussagen zu machen. Da sieht man, was für Idioten wir in *der Familie haben*", *fügte Peter düster hinzu*.

„Aber was hätte sie denn anderes tun können?" Parker war inzwischen fast fröhlich geworden. „Jedenfalls ist sie nun ausser Verdacht ..."

„In einer Hinsicht, ja", sagte Peter, „aber warum steckt sie mit Nummer 45 unter einer Decke, der doch zumindest ein Erpresser, wenn nicht ein Mörder ist? Wie kam Geralds Revolver ins Spiel? Und die grünäugige Katze? Wieviel wusste Mary von der Verabredung zwischen Nummer 45 und Denis Cathcart? Wenn sie den Mann getroffen hat, könnte sie ihm dann nicht den *Revolver in die Hand gedrückt haben?*"

„Nein, nein", widersprach Parker, „du darfst doch nicht so etwas Entsetzliches denken."

In diesem Augenblick trat Bunter mit einem Telegramm für Wimsey ein. Lord Peter las es vor:

BETREFFENDER IN LONDON AUFGESPUERT STOP WURDE FREITAG DORT GESEHEN STOP WEITERE INFORMATIONEN GIBT SCOTLAND YARD STOP POLIZEICHEF GOSLING RIPLEY.

„Grosser Gott!" rief Wimsey. „Da haben wir's also! Bleib du hier für den Fall, dass etwas passiert. Ich laufe nach Scotland Yard. Man wird dir Essen raufschicken, und lasse dir von Bunter eine Flasche Chateau Yquem bringen, er ist recht anständig ... auf Wiedersehen!"

Er rannte aus dem Haus, und einen Augenblick später raste sein Taxi den Piccadilly hinauf.

7

STUNDE UM STUNDE wartete Mr. Parker auf die Rückkehr seines Freundes. Wieder und wieder liess er sich den Riddlesdale-Fall durch den Kopf gehen, prüften *seine Notizen, erweiterte sie und zerquälte sein müdes* Hirn mit den phantastischsten Ueberlegungen. Schliesslich nahm er ein kriminalhistorisches Werk aus dem Regal und zwang sich, die Berichte über einen berühmten und höchst dramatischen Giftmord zu lesen. Allmählich packte ihn die Geschichte, und als die Wohnungsklingel laut und anhaltend geläutet wurde, stellte er mit grossem Erstaunen fest, dass es bereits lange nach Mitternacht war.

Sein erster Gedanke war, Wimsey habe den Schlüssel vergessen, doch dann trat ein schönes grosses Mädchen *mit goldblondem Haar und violettblauen Augen in höchster* Aufregung herein. Sie machte einen verstörten Eindruck, und als sie ihren schweren Reisemantel zurückschlug, bemerkte er, dass sie ein Abendkleid trug, grüne Seidenstrümpfe und völlig verschmutzte derbe Schuhe.

„Seine Lordschaft ist noch nicht zurückgekehrt, Mylady", meldete Mr. Bunter, „aber Mr. Parker wartet hier auf ihn, wir vermuten, dass Seine Lordschaft jede Minute kommt. Wollen Sie irgend etwas zu sich nehmen, Mylady?"

„Nein, nein", lehnte die Eintretende hastig ab, „danke, nichts. Ich werde warten. Guten Abend, Mr. Parker ... wo ist Peter?"

„Er ist weggerufen worden, Lady Mary", antwortete Parker. „Ich verstehe nicht, dass er noch nicht zurück ist. Nehmen Sie doch bitte Platz."

„Wohin ist er?"

„Nach Scotland Yard ... aber das war gegen sechs. Ich ..."

Lady Mary hob verzweifelt die Hände. „Ich wusste es! Oh, Mr. Parker! Was soll ich nur tun?"

Mr. Parker war stumm.

„*Ich muss Peter sprechen!*" rief Lady Mary. „Es geht um Leben oder Tod. Können Sie ihn nicht holen lassen?"

„Ich weiss ja nicht, wo er ist", erwiderte Parker. „Bitte, Lady Mary ..."

„Er tut etwas Entsetzliches ... er irrt sich!" rief Mary und rang verzweifelt die Hände. „Ich muss ihn sprechen ... sagen Sie ihm ... Ich ... ich ...!" Auf einmal lachte sie schallend, und dann brach sie in Tränen

„Lady Mary ... ich bitte Sie ... bitte nicht!" rief Mr. Parker bekümmert. Er war verlegen und kam sich lächerlich vor. „Bitte, nehmen Sie doch Platz ... trinken Sie ein Glas Wein. Sie machen sich ja ganz krank, wenn Sie so weinen." Aber er dachte zweifelnd: Weint sie eigentlich? Das hört sich mehr nach Schlucken an. Dann rief er laut: „Bunter!"

Mr. Bunter war in der Nähe, ja, er stand gerade vor der Tür mit einem kleinen Tablett. Mit einem respektvollen „Gestatten Sie, Sir!" trat er zu der sich windenden Lady Mary und hielt ihr ein kleines Fläschchen unter die Nase. Die Wirkung war erstaunlich: die Patientin schluchzte zwei- oder dreimal laut auf, dann richtete sie sich empört auf.

„Was erlauben Sie sich, Bunter!" fauchte sie. „Scheren Sie sich weg!"

„Ich würde eher vorschlagen, ein Schlückchen Cognac *zu nehmen, Mylady*", *erwiderte Mr. Bunter und tat den* Stöpsel wieder in das Riechfläschchen, aber Parker hatte bereits den beissenden Geruch von Ammoniak in die Nase bekommen. „Das ist ein Napoléon, Mylady. Haben Sie unterwegs gegessen, Mylady ... Nein? ... Sehr unklug, Mylady, eine lange Reise mit leerem Magen zu machen. Ich werde mir erlauben, Ihnen ein Omelett zu bringen, Mylady. Vielleicht möchten Sie auch eine Kleinigkeit, Sir, es ist ja schon zwölf."

„Was Sie wollen", entgegnete Parker und machte ihm *ein Zeichen, sich zu entfernen*. „Geht es jetzt besser, *Lady Mary? Darf ich Ihnen den Mantel abnehmen?*"

Es wurde nichts Aufregendes gesagt, bis das Omelett verspeist war und Lady Mary bequem auf dem Sofa sass. Sie hatte nun ihre Fassung wiedergewonnen. Parker bemerkte, dass sie nicht mehr das Strahlende an sich hatte, an das er sich so gut erinnerte, sie sah zerquält und blass aus und hatte dunkle Ringe unter den Augen.

„Entschuldigen Sie bitte, dass ich mich so dumm benommen habe, Mr. Parker", sagte sie. „Ich bin verzweifelt, und ich bin in rasender Eile von Riddlesdale hergekommen."

„Kann ich etwas für Sie tun, bis Ihr Bruder kommt?"

„Ich nehme an, dass Sie und Peter alles gemeinsam machen, nicht wahr?"

„*Ja. Ich glaube, ich kann sagen*, dass keiner von uns in dieser Sache etwas weiss, was er nicht sofort dem anderen mitgeteilt hat."

„Dann kann ich wohl auch mit Ihnen sprechen?"

„Natürlich. Wenn Sie es über sich bringen können, mich in Ihr Vertrauen zu ziehen ..."

Fortsetzung folgt.

Unser Kissinger sitzt nicht in der Regierung

Von EPHRAIM KISCHON

In diesen Tagen steigert sich der arabische Druck auf direkte Verhandlungen gegenüber dem dreifachen Nein aus Jerusalem („keine Kapitulation, kein totaler Rückzug, keine Beschlussfassung vor den Wahlen") und die israelische Oeffentlichkeit stellt einige Fragen, auf die zu antworten der Führung offenbar schwer fällt, teils in Ermangelung einer Antwort, teils in Ermangelung einer Führung.

Es mag sein, dass die Regierung noch nicht begriffen hat, welches Mass an Enttäuschung die Oeffentlichkeit darüber erfasst hat, dass man sie nicht auf diesen Krieg, sondern auf den vorangegangenen Krieg vorbereitet hatte. Die Oeffentlichkeit glaubt einfach nicht dem Augenschein dass nach derartig schwerwiegenden Irrtümern bei der Beurteilung der Situation und nach einer derartig andauernden Vernachlässigung des Nahen Ostens bis zum heutigen Tage lediglich drei Angehörige des amerikanischen Informationsdienstes und der Minister Schapira ihren Rücktritt eingereicht haben; erstere, weil sie davon überzeugt waren, dass es keine Probleme geben wird, und der Justizminister, weil alle Dummheiten gemacht wurden, ohne ihn zu fragen. Ausser diesen ist offenbar niemand schuld. Die Untersuchungskommission wird ihre diskrete Arbeit allem Anschein nach in etwa einem Jahr beenden, und dann wird sich kaum noch jemand daran erinnern, ob Versäumnisse zu untersuchen waren oder irgendetwas in Verbindung mit dem „dritten Mann".

Die israelische Oeffentlichkeit fühlt sich heute verwirrt und ratlos, zeigt aber in ihrer Bestürzung dennoch ein gesundes Urteilsvermögen, ähnlich einem Computer, der zu arbeiten aufhört, wenn er keine Antworten hat. Die Oeffentlichkeit ist stolz auf die militärischen Erfolge, die der gegebenen Situation siebenmal überlegen waren, ist aber nicht bereit hinzunehmen, dass die Zielsetzung des Krieges mit dem Austausch der israelischen Gefangenen gegen eine vollständige ägyptische Division erreicht wurde. Die Oeffentlichkeit befürchtet dass wir auf die Grenzen, die uns gerettet haben, verzichten und dafür ein ausländisches „Verlasst euch auf uns!" einhandeln werden. Der Staatsbürger befürchtet dass er selber eine aufgezwungene Lösung will.

Die israelische Oeffentlichkeit besteht aus jenen drei Millionen wunderbarsten Menschen, die sich in der Arena der neueren Geschichte zusammenfanden. Ihre Standhaftigkeit, ihre Aufopferung und ihre Kampfkraft übertreffen in diesen zwei Generationen alle Vorstellungen Diese Oeffentlichkeit vermag die schmerzlichsten Schläge zu ertragen, nicht jedoch den Gedanken, dass diese Schläge überflüssig waren.

★

In Kriegszeiten steigen die Preise, wird mehr bezahlt Wir bezahlen heute Unsummen für die Tatsache, dass die geschlossenen Parteikonstruktionen, die versteinerten Wahlmethoden und die orientalischen Besteuerungsgrundsätze unseren talentierten Kräften versagen, die politische Arbeit als Beruf und Lebensaufgabe zu wählen. Ein Mensch, der hohen Zielen entgegenziehen will, klettert nicht auf einer Stufenleiter empor. Die Staatsverwaltung verwandelt sich in einen Exklusivclub mit besetzten Stühlen. Belebung zeigt sich nur noch dort, wo wir wirklich talentierte Kräfte haben, beim Militär. In den übrigen Funktionen herrschen mittelmässige Kräfte.

Jetzt bezahlen wir dafür.

★

In besonderer Weise tritt diese Tatsache auf dem Gebiet hervor, auf dem Regierung und Militär zusammenarbeiten, auf dem Gebiet der Information. Oft genug haben wir den Eindruck, dass diese Abteilung im Verwaltungsapparat überhaupt nicht existiert.

Wäre dem nicht so, wie könnte man dann die Erscheinung erklären, dass die Welt nicht weiss, wer im Nahen Osten der Aggressor ist? Gäbe es nochmals Krieg in unseren Tagen, wie müssten wir uns an seinem Beginn noch mehr zurückhalten, um zu beweisen, dass nicht wir angefangen haben? Wir lecken unsere Wunden, die man uns wegen unserer Zurückhaltung zufügen konnte und in der ganzen Welt hallt es von dem Geschrei, die israelischen Aggression zu zerschlagen.

Bis zum heutigen Tag weiss die Menschheit noch nicht, dass die Forderung auf eine „gerechte Lösung des Palästinenserproblems" entsprechend der authentischen palästinensischen Auslegung nichts anderes bedeutet als die Auslöschung des jüdischen Staates Das ist ein militärisches Geheimnis.

Die Judenheit der Welt ist einer unserer verborgenen Mängel, wenn sich auch erfreuliche Anzeichen von Freiwilligendiensten unter religiösen Jugendlichen und herzerschütternder Opferbereitschaft unter einzelnen älteren Menschen zeigten. Nicht gelang es uns, an die Massen heranzukommen und sie zu einem lauten Aufschrei zu bewegen: „Wacht auf, euer Staat ist in Gefahr! Schweigt nicht und sitzt nicht da mit den Händen im Schoss während sie eure Brüder gegen Erdöl verkaufen!" Es gelang uns nicht sie zu bewegen, Sadat zu glauben, nachdem sie Hitler nicht geglaubt hatten. Sie lebten noch in der Bankett-Periode Zwölf beherzte Männer würden genügen, um die Welt auf den Kopf zu stellen. Wo sind unsere zwölf Millionen Juden wo is ihre Stimme? Es scheint, dass wir bis jetzt erst an zwölf Millionäre herangekommen sind.

★

Denken denn unsere Staatsarchitekten nicht, dass die arabische Erdölsperre entsprechend allen Naturgesetzen letzten Endes dazu hätte führen müssen, die Araber über alles in der Welt zu hassen und nicht etwa Israel? Haben wir denn eine überzeugendere Waffe auf dem Gebiet der Information? Gewisse Regierungen unterwarfen sich jetzt zähneknirschend, aber eines Tages muss sich die Weltmeinung gegen dieses traditionelle Nachgeben auflehnen und irgendwer nur diese eine logische Frage an sie stellen: „Sagt, müsst ihr denn wirklich in der Winterkälte frieren, bloss weil hundert Millionen Araber alle ihre Kriege verloren, die sie gegen eine Handvoll Juden angefangen haben?" Es besteht bei uns die Ansicht, dass wir eine Aufhebung der Erdölsperre fordern müssten, bevor wir einer Friedenskonferenz zustimmen. Nur das nicht! Das Erdöl arbeitet für uns, so paradox dies auch klingen mag.

Noch eine Lieferungseinschränkung im Januar, noch eine erfolgreiche Aktion unseres lieben Gadafi, und der Zorn der Völker ergiesst sich an die richtige Adresse, über das Haupt des Erpressers, sodass auch die Regierungen diesem berechtigten Ausbruch der Massenseele nicht mehr wider stehen können.

Letzten Endes wird Saudien noch unsere Informationsarbeit übernehmen.

★

An dieser Stelle wäre die eigenartige Kausalität zwischen dem Henker und dem Gehenkten zu erklären. Der Westen steht unter dem Druck des arabischen Erdöls, dessen Lieferung mit unserem Rückzug verbunden wird, somit stehen der Westen und die Araber zusammen unter unserem Rückzugsdruck. Die Erdölversorgung der Welt ist schliesslich von uns abhängig, Europa und Japan fallen als reife Früchte in unsere Hände. Theoretisch könnten auch wir die Welt erpressen, indem wir sagen: „Nun, was wird aus euch Bedauernswerten werden, wenn wir uns nicht zurückziehen?"

Dies klingt spassig, jedoch nur, wenn wir voraussetzen dass uns die USA zu einem völligen Rückzug zwingen werden. Es heisst, dass wir vollkommen von den USA abhängig sind, doch sollte man auch die vollkommene Abhängigkeit der USA von uns nicht übersehen. Wir sind ein gefährliches, mit Hysterie gesegnetes Volk, das man mit Vorsicht behandeln muss, denn wir und nur wir sind imstande, die Rote Armee in den Nahen Osten zu bringen und die ganze Globalstrategie der USA zu erschüttern. Eine Wiederaufnahme der Kriegshandlungen könnte dies verursachen. Und was könnte zu einem Wiederaufleben der Kämpfe führen? Die Bevorzugung der Araber bei der Lieferung von Waffen und Ausrüstungen zum Beispiel Und wir sind wieder im Spiel.

Die sowjetische Einmengung müsste eigentlich jeden Araber bis in seine schrecklichsten Träume verfolgen. Würden sowjetische Fallschirmtruppen in den Nahen Osten kommen, um ein Vordringen von Zahal aufzuhalten, müssten auch die Amerikaner kommen, wie der Bereitschaftszustand vor etwa einem Monat bewiesen hat. In einer solchen Situation wird man gewiss nicht mehr von einem Rückzug sprechen denn dies wäre ja ein amerikanischer Rückzug. Also: der Status quo bleibt.

Dies ist alles so logisch, dass man darüber einen Leitartikel für „Al Ahram" schreiben müsste.

★

Selbstverständlich würde die Ausführung dieses Planes unsere politischen Führer verpflichten, nicht jeden Morgen und Abend zu verkünden, dass wir vor einer sowjetischen Einmischung (in der Galutsprache: Tilimsuger) zittern, denn das ist ja die Hauptdrohung unserer Beeinflussungskünstler jenseits des Meeres. Ueberhaupt würden wir herzlich gerne auf so manche Erklärung verzichten, die unsere politischen Führer abgeben, sei es auf dem Tisch der Knesset oder auch darunter.

Wir begreifen zum Beispiel nicht, warum wir den Völkern der Welt mitteilen müssen, dass wir keineswegs aus humanitären Gefühlen der eingeschlossenen dritten Armee Lebensmittel und Medikamente zukommen lassen. Selbst wenn dem so wäre, warum müssen wir es sagen? Und welche sicherheitspolitische Erwägung veranlasste uns zu der Erklärung, dass uns am achten Kriegstag die Granaten ausgegangen sind?

Ebenso hätten wir gerne gewusst, wer für die Oeffentlichkeitsarbeit am Kilometerstein 101 verantwortlich ist. An diesem Punkt in der Wüste finden sich Tag für Tag Hunderte von Journalisten und Fotografen aus beiden Welthälften ein. Ihnen gegenüber stehen ordentlich gekleidete ägyptische Soldaten sowie israelische Kämpfer, deren Erscheinung an Pyjama-Parties im Hinterland erinnert. Wir schätzen Freiheit und Ungebundenheit sehr und meinen nicht, dass jeder Knopf zugeknöpft und jeder Mützenschirm immer nach vorn ausgerichtet sein muss; aber warum müssen diese Darbietungen subtropischer Gleichgültigkeit ausgerechnet vor den Kameras der Welt erfolgen? „Mein Herr, ziehen Sie Ihre Schuhe aus! Diese Soldaten haben in der Wüste für Si[e] und für die Sicherheit Ihres Hauses gekämpft!" hören wi[r]. Und mit gebührender Eh[rfurcht] antworten wir: „Mein He[rr] diese Tatsache widerspri[cht] der zweiten nicht Man kan[n] sowohl für sein Vaterla[nd] kämpfen wie auch sein Hem[d] in die Hosen tun."

Raw-Aluf Elasar, wer ist für die Oeffentlichkeitsarbeit in Afrika verantwortlich?

★

Professor Kissinger hat allem Anschein nach mehr Verstand als wir alle zusammen. Er ist die gelungene Kombination zwischen Hilton-Hotel und König Schlomo. Aber dennoch finden sich überall Dutzende von abwägenden und unparteiischen Denkern bei ihm ein, um ihm zu raten was er nicht tun soll. Es steht sehr im Zweifel, ob er selbst einer Partei angehört, nachdem er ja gewöhnlicher Universitätsprofessor war bevor er berufen ward, die USA zu leiten. Die amerikanischen Präsidenten geben der talentierten Kräften ihres Landes den Vorzug, ohne auf das Parteibuch zu schauen.

Und bei uns?

Bei uns entscheiden über jede Angelegenheit drei Parteiangehörige der Untergrundregierung. Wer sich nicht auf ihrer Leiter emporarbeitet, ist unfähig, auf die Ereignisse einzuwirken. Kein Professor und kein Genie kann in den Exklusivkreis hineinkommen Eintritt für talentierte Kräfte verboten! Der schneidendste Beweis hierfür ist die Furcht aus der heraus sich Regierung und Opposition gleicherweise gegen eine neue Oeffnung der Wahllisten wehren. Es könnte doch draussen irgendwer überschnappen und in der Atmosphäre des Jom Hakippurim in das politische Leben eintreten...

Dieses Land ist übervoll von talentierten Kräften Ueberall kann man sie finden Nur in der Regierung nicht Unser Kissinger sitzt draussen.

Retuschen an der Zeitgeschichte

Im „STREIFLICHT" schreibt die SZ:

Selbst für kühne Kämpfer ist das Ergiebigste am Krieg die Nachkritik. Erst danach lassen sich die „schönsten" Strategien ungestört von allerlei Nichtigkeiten (beispielsweise dem bösen Feind) durchspielen, ohne gleich die Probe aufs blutige Exempel liefern zu müssen. Da jedoch schon der Krieg an sich kaum kalkulierbar ist, muss seine theoretische Bewältigung unter innenpolitischen Vorzeichen — wie zur Zeit im Nahen Osten — vollends zum Patt zwischen Tauben und Falken, Dolchstösslern und Vorwärts-Strategen, Experten und unverbildeten Besserwissern führen. Bei Retuschen an der Zeitgeschichte erhalten Vernunft und Wahrheit allzu leicht einen langhaftenden, militärischen Tarnanstrich an dem dann kommende Generationen ausgiebig zu kratzen haben.

Kriegstiefen-psychologisch heillos wird die Lage, wenn sich — wie im Jom-Kippur-Krieg — beide Parteien als verhinderte Sieger und Verlierer mit Dolchstossrabatt zu gleich fühlen. Natürlich sind kurze Kriege längeren (verlustreichen) vorzuziehen, doch scheinen sie auch besonders frustrationsträchtig solange auf beiden Seiten der Glaube an den Endsieg ungebrochen bleibt. In Aegypten ist in diesen Tagen von zwei Kanalüberquerungen die Rede. Die erste Ueberwindung der Wasserstrasse von Suez meint den eigenen erfolgreichen Angriff auf Israel und wird sogar als „legendäre" Kanalüberquerung auf den Brettern des Theaters mystifiziert: als „die andere" Ueberquerung gilt dagegen der israelische Gegenvorstoss auf afrikanischen Boden. Für diese „Schmach" werden nun in Kairo die Schuldigen gesucht: Versagten die eigenen Nachrichtenverbindungen oder gar die Generalshirne? Hielten etwa die Soldaten an der Nahtstelle zwischen der zweiten und dritten ägyptischen Armee im Angesicht des Grossen Bittersees nicht dicht?

Weil aber die Erfolge der einen identisch mit den Schlappen der anderen Seite sind, stellen sich auch in Israel leicht variiert entsprechende Fragen. Sie machen selbst vor verdienten Helden des Krieges nicht halt. In solchem Besserwissen steckt freilich die schreckliche Versuchung, es beim nächsten Mal „besser machen" zu wollen. Richtiger scheint hingegen die Lehre, dass es in kriegerischen Auseinandersetzungen ohnehin nur beiderseits Verlierer geben kann.

IOS — Skandal ohne Ende

Robert L. Vesco, dem vorgeworfen wird, dass er vier IOS-Fonds zu seinem Vorteil „ausgeschlachtet" habe, soll einem Bericht des „Wallstreet Journal" zufolge, vom argentinischen Präsidenten Peron persönlich eine Daueraufenthaltsgenehmigung für Argentinien versprochen worden sein. Die argentinischen Behörden sollen dem von den amerikanischen Justizbehörden gesuchten Erben Cornfelds ausserdem zugesichert haben, dass sie ihn als politischen Flüchtling — sein Fall ist lose mit der Watergate-Affäre verknüpft — betrachten und nicht, sollte ein solcher Antrag gestellt werden, an die Vereinigten Staaten ausliefern würden.

Vesco hält sich gegenwärtig abwechselnd auf den Bahamas und in Costa Rica auf, wo er einen erheblichen Teil des aus dem Verkauf von IOS-Portefeuilles erzielten Erlöses investiert haben soll. In Costa Rica ist der achtunddreissigjährige Amerikaner mit 2,15 Millionen Dollar Geschäftspartner von José Figueres, derzeit Präsident der kleinen mittelamerikanischen Republik. Die Bahamas hätten in jüngster Zeit den amerikanischen Behörden zu erkennen gegeben, dass sie einem mit dem nötigen Nachdruck und überzeugenden juristischen Gründen gestellten Auslieferungsantrag jetzt möglicherweise nachkommen würden, nachdem sie einen früheren Antrag zurückgewiesen hatten.

● ● TEL-AVIV ● ●

AN- UND VERKAUF

BRIEFMARKEN

SCHREIBMASCHINEN

HUNDE

TEPPICHE

[illegible]

EHE

VERSCHIEDENES

Die Geschäftsleitung behält sich vor, Erscheinungstermine von Anzeigen zu verschieben und Anzeigentexte abzuändern, Placierungs-Vorschriften können aus technischen Gründen nicht berücksichtigt werden.

WOHNUNGSMARKT

TEL AVIVER Notizen

GOTTESDIENST

Schabbateingang: 4.17 Uhr.
Schabbatausgang: 5.15 Uhr.
Parscha: WAJEZE.

Ichud Schiwath Zion, Neue Synagoge, Ben Jehudastr. 86. Freitag abend 4.25 Uhr Vortrag: Dr. J. Ansbacher: Schabbat morgen 6.30 und 8.30 Uhr Barmizwah: Jaron Pietro: Schabbat Mincha 4.20 Uhr Vortrag: Dr. Jacob Breuer.

2. Ichud Schiwath Zion, Bet Knesset, zeitweilig „Balfour"-Saale, Mazestr. 13. Freitag abend 4.25 Uhr: Schabbat morgen 8.00 Uhr: Schabbat Mincha 4.20 Uhr.

„Kedem"-Synagoge der Kehila Jahadut Mitkademet — (Progressive Gemeinde) — Tel-Aviv, Kiebachstr. 20 Ecke Ibn Gabirolstr.: Freitag abend 17.30 Uhr. Morgengebet 9.30 Uhr.

Adat Jeschurun, Guessinstr. 8. Freitag abend 4.25 Uhr: Schabbat morgen 7.30 Uhr: Mincha 4.15 Uhr.

Wiener Minjan, Nathan Hachacham Str. 10, Freitag abend 4.30 Uhr. Schabbat Schacharit 8.00 Uhr, Mincha 4.25 Uhr.

„Kehilat Sinai" (konservativ) Kaplan Str. 10. Freitag abend 5.00 Uhr, Schabbat morgen 9.00 Uhr. Rabb. David Weiss. Kantor: Leo Hornstein.

Kehilat „Emet — Weanava" Rama Kino, 2. Stock, Jabotinsky Strasse 57, Ramat Gan. Freitag abend 16.00 Uhr (Predigt) — Schabbat Schacharit 9.30 Uhr.

„Kehilat Ramat Aviv". Universität Tel-Aviv. — Bet Perez Naphtali: Freitag 17.30 Uhr. Schabbat Schabbat. Schabbatmorgen 9.30 Uhr: Barmizwa Jair Zimmermann.

Hatechia Ramat Gan: Freitag abend 4.25 Uhr: Schabbat morgen 7.45. Lehrvortrag Herr Bar-[illegible]. Mincha 4.20 Schiur Gamara Herr Weizmann.

Bet Haknesset Kfar Schmarjahu: Freitag abend 16.30 Uhr: Schabbat Schacharit 8.30 Uhr. Bar-Mizwa Michael Schanti und Ram Feldmann. Predigt Harav Schmuel Awidor Hacohen.

Agudat Bet Haknesset Ramat Chen—Ramat Gan: Erew Schabbat 16.35 Uhr: Schabbat morgen 7 Uhr: Mincha 4.35.

„Haminyan Hechadasch", Schechunat Eliezer, Kfar Saba, Kaplan: Schabbat 4.40. Schacharit 7 Uhr Mincha 4.20 Uhr.

Bnei Barak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Freitag: Chowewe Zion 40: Schabbat: Rothschild 8.

Herzlia und Umgebung: Freitag: Kfar Schmarjahu, Merkas Mischari: Schabbat: Herzlia Pituach.

Bat Jam: Freitag: Haneviim Str. 8: Schabbat: Balfourstr. 90.

Cholon: Freitag: Trumpeldor Str. 4: Schabbat: Geulimstr. 44.

Natania: Freitag: Weizmann Str. 36. Tel. 28639: Schabbat: Herzlstr. 11, Tel. 22842.

Ramle—Lod: Ramle, Jabotinskystr. 13.

Beer Schewa: Freitag: „Brith": Schabbat: „Hanegew".

Aerzte-Nachtdienst Tel-Aviv: Dr. Har Ewen, Epsteinstr. 6, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst Tel-Aviv, Telefon 614338 oder 101 von 8.00 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Gusch Dan: Magen David Adom. Diensthabender Arzt. Telefon 781111.

Aerztedienst der Kupat Cholim Maccabi Tel-Aviv: Ab Freitag 14.00 bis Schabbat 7.00 Uhr früh MDA. Tel. 101. — Schabbat: Dr. Mark Dona, Hachaschmonaimstr. 4, Tel. 248228: Dr. Engel (Kinder), Kikar Malchei Israel 1, Tel. 268021. Von 20.00 Uhr bis Sonntag 7.00 Uhr früh MDA. Tel. 101.

Gusch Dan: Freitag: Von 14 bis 19 Uhr: Dr. Katab, Ramat Gan, Bialikstr. 57. Tel. 72476: Dr. Fur (Kinder), Ramat Gan, Aba Hillelstr. 31, Tel. 738936. Von 19.00—7.00 Uhr früh Arzt beim MDA. Hagilgalstr., Tel. 781111.

Schabbat: Von 7.00 bis 19.00 Uhr: Dr. Segal, Ramat Gan, Arlosoroffstr. 27, Tel. 736029, 776560: Dr. Kumlosch (Kinder), Giwataim, Weizmannstr. 33, Tel. 721621. Schabbat von 19.00—07.00 Uhr: Sonntag: Arzt beim MDA. Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111.

Von Freitag abd. 20.00 Uhr bis Schabbat morgen 7.00 Uhr und Schabbat von 20.00 Uhr bis Sonntag früh 7.00 Uhr: Petach Tikwa: Tel. 912333. Bat Jam: Tel. 863333. Lod: Tel. 962133.

Von Freitag 19.00 Uhr bis Schabbat früh 6.00 Uhr und Schabbat von 19.00 Uhr bis Sonntag früh 6.00 Uhr: Cholon: Tel. 943133.

Von Freitag 12 Uhr mittags bis Sonntag früh 7 Uhr Natania, Tel. 23333/4. Zfat: Tel. 101. Aschdod: Tel. 22232. Rechowot: Telefon 951333. Rischon Lezion: MDA. Tel. 942333.

Kupat Cholim Merkasit, Aerzte-Nachtdienst: Tel-Aviv — Jaffo MDT, Mazestr. 13, Tel. 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens Dr. Watts, Allenby 89, Tel. 53852 (nur tagsüber): Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim Str. 4, Tel. 248228.

●Ramat Gan, Giwataim und Bnei Brak: MDA. Hagilgalstr. 42, Tel. 281111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komloch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwataim Tel. 721621 ● Herzlia, Neve Amal, Ramat Hasharon: Mitteilung im Snif ● Chedera: MDA, Tel. 22333, von 8 Uhr abds bis 7 Uhr morgens.

APOTHEKENDIENST

Apothekendienst Tel-Aviv: Freitag nacht bis 23 Uhr: Kin Gever 25, Tel. 223721: Ibn Gabirolstr. 117, Tel. 443716: [illegible] Halevistr 67, Tel. 612474. Schabbat 8.30 bis 19.00 Uhr: Dizengoffstr. 174, Tel. 222286: [illegible] Georgestr. 72, Tel 26740: [illegible] Haamistr. 91, (Nähe Habima) Tel. 285301.

Schabbat 19.00—23.00 Uhr: King Georgestr. 28, Tel. 223721: [illegible] Haamistr. 91 (Nähe Habima) Tel 285301: Ben Jehuda 153 Tel 242673.

Ramat Gan und Umgebung: Freitag: Jabotinskystr. 65, Tel. [illegible]: Schabbat: Jabotinsky 794434.

Eine Silbe voran

[illegible]ssion — Bitte — Glied — [illegible]che — Tor — Freitag — Fall — Peter. — Diesen Wörtern ist eine der nachfolgenden Silben voranzustellen, so dass sich neue Begriffe ergeben. Die Anfangsbuchstaben nennen fortlaufend gelesen eine Stadt.

Als Anfangssilben finden Verwendung: ab — an — de — kar — mit — sal — sek — un.

Füllrätsel

O..n (Heizungskörper): ....r (Gewürz): A....a (Zierpflanze): E..f (Zahlwort): ...n (dt. Bundesland): ....s (Futterpflanze): ...e (metallisches Schlaggerät): L..h (Nebenfluss der Donau). — Die Punkte sind mit Buchstaben zu füllen, so dass Wörter entstehen, die den in Klammern angegebenen Bezeichnungen entsprechen. Die zweiten Buchstaben der ermittelten Wörter nennen von oben nach unten gelesen einen Schmetterling.

Sprucherergänzung

„Lebenskünstler sind Menschen, ..." — Die Fortsetzung des Ausspruches von Danny Kaye erhalten Sie, wenn Sie die folgenden Silben richtig ordnen: die — glück — glück — kom — kom — lich — lich — men — men — nicht — schon — sie — sind — sind — un — voll — voll — wenn.

Versteckrätsel

Jedem der folgenden Wörter sind drei zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen. Haben Sie die richtigen Buchstabengruppen gewählt, so ergeben diese — im Zusammenhang gelesen — einen Ausspruch von John Knittel.

Altane — Parodist — Mansarde — Jordan — Unwetter — Spinnmaschine — Anakonda — Stunde — Verve — Marga — Spange — Einherier — Leitmotiv — Ehrlich — Fregatte — Staude — Hatzrude — Alster — Andalusien — Eisenerz — Lukullus — Vernunft.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 23.11.

Waagerecht: 1. Knabe; 4. Pa-[illegible] 11. Ate: [illegible] 14. As. 15. Lasur; 17. [illegible] 19. Tenne; 21. Biber; 24. [illegible] 27. Reuse; 29. Ulm; 31. [illegible] 32. Tag; 33. Lear; 34. Farl; Erntel 35. Alle.

Senkrecht: 1. Klara; 2. Natal; 3. Ade, 5. Run; 6. Ibsen; 7. Seele; 9. Mus. 12. rar; 13. Nut; 15. Leber. 16. Reise; 18. Lab; 20. Not; 21. Beule; 22. Iller; 23. Ese; 24. Ast; 25. Enare; 26. Regie; 28. Essay; 30. Mans; 32. Tal.

AUS DER LITERARISCHEN WELT

SIMMELS GROSSE WELT FÜR DEN KLEINEN MANN

Johannes Mario Simmel: „Die Antwort kennt nur der Wind" — Roman, 616 S., Verlag Droemer Knaur.

„Die Antwort kennt nur der Wind" ist einem Lied entnommen, das in der Lebensgeschichte eines Versicherungsrechercheurs namens Robert Lucas eine grosse Rolle spielt. Gleich zu Beginn der Romanerzählung wird er niedergeschossen. Danach hat er endlich Musse, all das Unfassbare niederzuschreiben, das er vor seinem Tode erlebt hat. Und dabei stösst er auf die unbeantwortbaren Fragen: Warum werden die Armen immer ärmer und die Reichen immer reicher? Wieso kommt es ununterbrochen zu weltweiten Währungskrisen, zu Abwertungen und Aufwertungen und zu Inflation? Ist alles immer wieder nur auf die Machenschaften einer durch kein Gesetz zu fassenden internationalen Kamarilla von Schreibtisch-Verbrechern zurückzuführen? Sind wir alle nur Marionetten in diesem grandiosen Gangsterspiel?

Verwoben und unentrinnbar verstrickt in dieses Geflecht ist der Held Robert Lucas, ein Mann im gefährlichen Alter; gefangen in längst erloschener Ehe, erfährt er nach einem Leben voller Unrast und Arbeit zum ersten Mal die Geborgenheit und Beglückung einer ganz grossen Liebe zu einer Französin, die ihm die kurze Illusion eines Heimes und Zuganges zur grossen Welt verschafft.

Die Illusion ist kurz, der Roman ist lang. Es muss nicht leicht sein, als Bestseller-Autor abgestempelt seine nunmehr nach Millionen zählende Lesergemeinde zufrieden zu stellen und zu fesseln. Ein Roman mit einer Startauflage von hunderttausend Exemplaren kann sich sehen lassen, bevor er zum Verkauf aufliegt! In der Tat: Simmel versteht sein Handwerk. Er ist ein Meister der Konstruktion, der seinen „Fall" mit der Präzision eines altgedienten Kriminalisten abwickelt und ihn gefällig in minuziöse Milieuschilderungen verpackt, sodass der Leser den Eindruck erhält, tatsächlich „dabei" zu sein und sich, wenn schon nicht mit dem Helden, dann jedenfalls mit seiner Umgebung zu identifizieren und aus den schwarz auf weiss gebotenen Genüssen eigene Wunschträume aufsteigen zu lassen. Das ist nicht gering zu veranschlagen. Aber ist es auch Literatur? Man hat für derartiges Genre den Ausdruck Trivialliteratur geprägt, womit gemeint ist: Da fehlt jede Entwicklung des Charakters des oder der Hauptdarsteller. Da wird geschweigt in Kleinmädchen- und Altherren-Träumen. Da wird durchweg nur Champagner getrunken, als ob es — und das gerade in Frankreich! — keinen Burgunder, Bordeaux oder Rosé gäbe! Da zeigt sich die Riviera, vor allem Cannes, fast immer nur von ihrer besten Seite. Da gibt es fast nur Schurken und Biedermänner, als ob die Welt nicht in der Hauptsache aus Grau bestünde, aus der Masse der Nicht-ganz-Schlechten und der Nicht-ganz-Guten! Diese Polarisierung — wie leicht macht sie's doch dem Leser, Stellung zu beziehen, Partei pro oder contra zu nehmen, — wie eingängig ist das und bei aller komplizierten Konstruiertheit doch wie simpel!

Von einigen Schnitzern ganz abgesehen, wie zum Beispiel: „avec de tout mon coeur" ist einfach falsch; das „avec" ist zuviel (des Unguten). Und welche Frau, die flammend-rotes Haar ihr eigen nennt, würde zu einem Gala-Abend eine gelbe Abendrobe wählen? Wer mit der Schickeria derart auf Duzfuss steht wie der Autor mit seinem Helden, der muss den Jargon des Milieus und die Bräuche, Sitten und Gewohnheiten der grossen Welt eben genau beherrschen, will er die vollkommene Übereinstimmung und Identifizierung erzielen.

Als erfreulich hingegen sei angemerkt, dass Pornographie diesmal ausgespart ist, was man von einigen früheren Werken Simmels nicht sagen kann. In seinem neuesten Roman ist er dieser Versuchung, die spannungsgeladene Handlung noch durch Obszönitäten zu würzen, aus dem Wege gegangen. Man kann also eine grosse Liebe auch dezent und doch zeitgemäss schildern! Darum wird sich das Gros der Leser auch diesmal mit Begeisterung in seinen neuesten Simmel vertiefen.

Hd.

Kulturelle Nachrichten

Dem britischen Bühnenautor Harold Pinter ist in Wien der diesjährige grosse österreichische Staatspreis für europäische Literatur zuerkannt worden. Pinter wird den mit 100.000 Schilling dotierten Preis am 12. Dezember in Wien entgegennehmen.

★

Der Prado in Madrid soll im nächsten Jahr beträchtlich erweitert werden. Nach dem Entwurf der Architekten Chueca und Manzano sieht der vierstöckige Anbau eine neue Fläche von 22.000 Quadratmeter vor. Das Museum erhält 20 zusätzliche Ausstellungssäle und einen Vortragsraum mit 700 Plätzen. Im Keller soll eine Klimaanlage für den im Stadtzentrum von Madrid gelegenen und von der Luftverschmutzung besonders betroffenen Prado installiert werden.

★

Der amerikanische Filmregisseur John Huston wurde für eine grosse Nebenrolle in dem Film „China Town" engagiert, den Roman Polanski („Rosemarys Baby") in Kürze drehen wird. Die Hauptrollen des Films haben Jack Nicholson und Faye Dunaway übernommen.

★

Während des Bolschoi-Gastspiels in der Mailänder Scala erbaten zwei Mitglieder des Theaters politisches Asyl in Italien: die Mezzosopranistin Renata Babak und der Tänzer Anatolij Kleimenov. Sie befinden sich zur Zeit im Flüchtlingslager Padriciano/Triest.

★

KOSTUEMFUNDUS DER „MET" VERBRANNT

Die New Yorker Metropolitanoper muss im nächsten Jahr den „Ring des Nibelungen" und andere Bühnenwerke in neuer Kostümierung spielen, nachdem einem Lagerhausbrand Tausende teils unersetzliche Bühnenkostüme zum Opfer gefallen sind. Der durch den Brand zerstörte Kostümspeicher war mit einer Million Dollar versichert. Durch den Brand wurden auch historische Kostüme vernichtet, darunter die 113 für die erste Met-Produktion der Oper „Boris Godunow" geschaffenen Kostüme und die Bühnenkleider, die Renata Tebaldi als „Mimi" in „La Boheme" getragen hat. Die gesamte Bühnenausstattung Enrico Carusos befand sich nicht in dem ausgebrannten Requisitenhaus, sondern im Gebäudekomplex der „Met" am Lincoln Center.

★

PRIX GONCOURT

Der diesjährige Goncourt-Preis wurde im fünften Wahlgang dem schweizerischen Schriftsteller Jacques Chessex für seinen ersten Roman „L'Ogre" („Der Menschenfresser", Verlag Grasset) gegen seinen stärksten Konkurrenten Patrick Grainville mit seinem Roman „La Lisière" („Der Saum", Verlag Gallimard) verliehen. Damit hat zum ersten Mal wieder ein französischer Schweizer den begehrten Preis erhalten — wie vermutet wird, um der Frankophonie Auftrieb zu geben. Der Roman ist eine Demonstration der Schulpsychoanalyse und handelt von einem Sohn, dessen Leben sozusagen von seinem tyrannischen Vater aufgezehrt wird.

Den zugleich verliehenen Renaudot-Preis erhielt Suzanne Prou für ihren Roman „La Terrasse des Bernadini", Verlag Callmann-Lévy. Die 33jährige Schriftstellerin führt in der Nachfolge von François Mauriac in das französische Provinzbürgertum und leuchtet hinter dessen Fassade.

★

NELLY-SACHS-PREIS

Der seit 1961 alle zwei Jahre vergebene Nelly-Sachs-Preis der Stadt Dortmund wurde dieses Jahr an den Kölner Schriftsteller Paul Schallück vergeben.

★

MEHR ALS DIE HAELFTE

In Leningrad kündigt man die Uraufführung des 14. Streichquartetts von Dmitri Schostakowitsch an. Der Komponist ist damit seinem Ziel, einen Zyklus von insgesamt 24 Quartetten zu schreiben, einen Schritt nähergekommen.

RADIO-TV

Freitag, 30. 11. 1973

Hebräische Nachrichten: Programm A und B: Jede Stunde.

Programm A:

8.05 Collegium Musicum — Schubert: Sonatine für Violine und Klavier; Kreutzer: Grosses Septett; 0.95 Tonbandaufnahmen des Jerusalemer Symphonie-Orchesters — STEREO — Vaughan William: „Flos Campi"; Walton: Violinkonzert (Uri Planka); 9.55 Englische Nachrichten; 10.05 Gordon Jacob: Hornkonzert; Elgar: „Enigma"-Variationen; 10.55 Französische Nachrichten; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 11.30 Programm für Schulen; 11.50 Lied und Chanson; 12.05 Mittagskonzert — Ravel, Khatchatourian, Gluck, Beethoven, Bizet; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Schabbateingangsprogramm 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.30 Neue Schallplatten — (Edna Anati); 17.05 Wunschprogramm klassischer Musik — Tschaikowsky: Symphonie Nr. 1; 17.55 Englische Nachrichten; 18.05 Vorschau auf das musikalische Programm der Woche (Gideon Rosengarten); 18.50 Französische Nachrichten; 19.05 Wochenkommentar; 20.05 Nigunim; 21.00 Freitagabendkonzert — STEREO — (Ada Brodsky) Bach: Zwei Fugen; Stamitz: Konzertante Symphonie; Mendelssohn: Ouverture zu „Meeresstille und glückliche Fahrt"; Poulenc: Konzert für zwei Klaviere; Schostakowitsch: Symphonie Nr. 1; 23.25 Radioerzählung: 00.05 Ein kurzes Gedicht. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen auf Programm A und B Musik, Lieder, Chansons.

PROGRAMM B:

6.05 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.05 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.06 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Lieder; 15.53 Vortrag von Prof. Seew Wilnai; 14.10 Hier Ehud Manor; 15.05 Lieder und Melodien; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Wer fürchtet sich vor klassischer Musik? 16.30 Lieder; 17.05 Aus dem Gerichtssaal; 18.05 „Ich bin in New Orleans geboren" — Mahalia Jackson; 19.00 Volkstümliches Hebräisch; 19.15 Grusinisch; 19.30 Jiddisch; 20.00 Ladino; 20.15 Mograbisch; 20.30 Rumänisch; 20.45 Russisch; 21.05 „Noch einmal"; 22.05 Ich mach mir eine Melodie; 23.05 Nach meinem Geschmack.

SENDER H:

19.00 und 20.00 Hebräische Nachrichten; 19.05 und 20.05 Lieder und Chansons

MILITÄRSENDER:

Nachrichten: jede Stunde. 6.05 und 7.05 Morgenklänge — plus Grüsse mit einem Lied: 8.05, 12.05 und 00.1 Nachrichtenjournale: 8.20, 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied: 11.05, 11.35, 12.20, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft: 11.30 Programm mit Uri Dwir: 13.30 Der jüdische Standpunkt — mit Channa Semor: 13.55 Mitteilungen für Soldaten: 14.05 und 15.05 „Zuh Nachtisch"; 16.05 Chansonsparade: 17.05 Die Welt der Piloten: 18.05 Die Woche — Zahalchronik: 18.45 Tradition, Tradition: 19.05 Der kurze Freitag von Didi Menussi: 20.05 und 21.05 Wunschprogramm mit Gadi Liwne und Jael Ran: 22.05 Lieder nach meinem Herzen: 23.05 Militarpost 1005 (Benno Zur). In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen Lieder, Chansons, Musik.

SCHULFERNSEHPROGRAMM:

7.05 Geometrisches Zeichnen; 8.15 Rechnen; 9.05 Geometrie; 10.00 Biologie; 10.20 Bürgerkunde; 11.25 und 12.00 Musik; 14.00 Erzählung, Spiel und Gesang für Kindergartenkinder; 14.10 Sprachwitze; 14.30 Flucht nach Florenz — Kunst — aus der Serie Danul und Gils ungewöhnlicher Reise.

FERNSEHPROGRAMM:

1500 Die Partridge-Familie, Schabbatheingangsprogramm für Kinder: 18.00 bis 20.00 Film und Nachrichten in arabischer Sprache: 20.05 Schabbatlied; 20.10 Die Woche — Chronik der Ereignisse; 21.15 Film; 23.30 Schabbatabschnitt, hebräische Nachrichten.

★

Schabbat, 1. 12. 1973

Hebräische Nachrichten: Programm A und B: Jede Stunde.

Programm A:

8.05 Schabbatmorgenkonzert — Händel: Concerto grosso (Neville Marriner); Albinoni: Oboekonzert (Pierre Pierlot); Mozart: Symphonie Nr. 40; 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.35 Musikalisches Rätsel (Awi Chanani); 9.55 Englische Nachrichten; 10.05 Wochenchronik; 11.05 Der Vorhang geht auf; 13.05 Mittagskonzert — STEREO — Rameau, Suk, Kodaly; 15.05 Kammermusik — Vivaldi, Martinu, Schumann, Gabrieli; 16.05 Kantorale Musik; 17.05 Komponisten schlagen vor — Seew Steinberg (Wiederholung); 17.55 Englische Nachrichten; 18.05 Rezital — Thea Rafaeli (Klavier) spielt Klavierstücke von Padre Rafael Angles, Schubert, Liszt, Norman Dello-Joio; 18.40 Jiddische Lieder; 18.50 Französische Nachrichten; 19.05 Wochenchronik (zweite Folge); 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Der Komponist und der Text": „Gluck und Calzabigi" (Edna Anati); 20.40 Halina Madi (Sopran) singt mexikanische Lieder; 21.05 „Hamawdil" und „Melawe Malka"; 23.05 „Zuhören und auflösen". Senderreihe von Yehuda Cohen; 00.05 Ein kurzes Gedicht. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen auf Programm A und B Musik, Lieder, Chansons.

PROGRAMM B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 Lieder; 8.10 und 9.05 Lieder und Grüsse; 8.55 Die Landschaft unseres Landes; 10.05 Leichte klassische Musik; 11.05 Unterhaltungsprogramm; 12.05 Gemischtes Unterhaltungsprogramm; 13.05 Von Bühnen und Filmen; 13.40 Leichte Musik; 13.50 Erinnerungen an Erez Jisrael; 14.05 Lieder; 14.20 bis 17.00 Lieder und Tore; 17.05 Hier Riwka Michaeli; 18.05 Star des Abends; 18.30 Vom Sportplatz; 19.00 Volkstümliches Hebräisch; 19.15 Grusinisch; 19.30 Jiddisch; 20.00 Ladino; 20.15 Mograbisch; 20.30 Rumänisch; 20.45 Ungarisch; 21.05 Musical; 22.05 Lieder von Leonard Cohen, ausgeführt von Schlomo Nizan u. a. vor Soldaten; 23.30 Alom atik.

SENDER H:

19.00 und 20.00 Hebräische Nachrichten; 19.05 Wochenchronik (zweite Folge); 19.50 und 20.05 Lieder und Chansons.

MILITÄRSENDER:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Schabbatmorgenprogramm plus Grüsse: 8.05, 9.05, 10.05 und 11.05 „Sandwich"; 12.05 Die Woche — Zahalchronik; 13.05 Persönliche Fragen — mit Jaakow Agmon; 14.05 Der dritte Mann — Radiospiel; 15.05 und 16.05 Gemischtes Unterhaltungsprogramm; 17.05 und 00.5 Nachrichtenjournale; 18.05 Unterhaltungstruppe; 19.05 Sondergrüsse; 20.05 Wunschprogramm — mit Gadi Liwne und Jael Dan; 21.05 Tradition, Tradition; 22.05 und 23.05 Direkte Verbindung — mit dem Schallplattenarchiv. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen Lieder, Chansons, Musik.

FERNSEHPROGRAMM:

10.00 Unterhaltungsprogramm für Kinder; 10.30 Film; 12.10 Tanz vom Bet-Dor-Ensemble; 18.00 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Übergang vom Schabbat zum Wochentag; 20.30 Mabat; 21.15 Begegnung mit Künstlern; 22.00 Ironside; 22.30 Sportschau; 23.00 Tagesabschnitt, hebräische Nachrichten.

● ● HAIFA ● ●

AN- UND VERKAUF

HERRENHUETE

PELZE

NOTIZEN

Beratungsstelle für die Bürger Haifas, Jerusalem Str. 21, geöffnet Sonntag bis Mittwoch, 9—12 Uhr vorm. Unentgeltliche Beratung.

✱

Schutzverband der Renten- und Entschädigungsempfänger. Haifa und Nordbezirk, POB 6148. Die nächste Sprechstunde ist am Mittwoch, den 5. 12. 73 von 10—12 Uhr im Klubraum des Irgun Oleh Merkas Europa, Haifa, Arlosoroffstr. 3 a. Unterlagen bitte mitbringen.

✱

Vereinigung ehemal. Berliner in Israel. Unser wöchentliches Treffen ist von Dienstag auf Montag 4.00 Uhr vorverlegt. (1504/12)

GOTTESDIENST

Lichterzünden: 4.07 Uhr.
Schabbatausgang: 5.11 Uhr.
Parscha: WAJEZE.

APOTHEKENDIENST

Apothekendienst bis 22.00 Uhr Freitag „Balfour", Massada Str. 1, Tel. 662289: Schabbat: „Balfour", Massadastr. 1, Tel. 662289.

Kupat Cholim Merkasit (vormals Allgemeine Zionisten) — Aerzte-Nachtdienst: Haifa. MDA. Tel. 101 von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens. Dr. Ben-Ziv, Wingate Str. 18, Telefon 87301: Dr. Friedmann (Praktischer und Kinderarzt), Tel. 524922. Hillel Str. 42: Dr. Tandler, Moria Str. 28, Tel. 83041. — Krayot: Taxi-Bialik, Tel. 711515, 712222 von 12 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens. — Nazaret: Dr. I. Attalah Rechow 611/23 Tel 54096

BRIDGE

EIN GAMBIT

	♠ B 9 4 3 2 ♡ — ♢ A 4 3 2 ♣ 5 4 3 2	
♠ 10 8 ♡ K D B 10 9 8 7 6 5 4 ♢ — ♣ D	N W O S	♠ K 7 ♡ 2 ♢ K D B 10 9 8 ♣ K B 10 9
	♠ A D 6 5 ♡ A 3 ♢ 7 6 5 ♣ A 8 7 6	

Das Problem war: „West spielt Coeur König und Süd erfüllt vier Pik gegen die beste Verteidigung."

Süd hat zunächst fünf Stiche in den Unterfarben abzugeben, kann jedoch eine Treff vom Tisch auf Coeur As unterbringen. Wegen der gleichmässigen Längen in den beiden Händen ist es nicht möglich, Ost unter Druck zu setzen. Um diese Gleichmässigkeit der Verteilung zu zerstören bedarf es eines besonderen Verfahrens.

Die Ueberraschung kommt schon zum allerersten Stich: die Coeur wird am Tische vertrumpft, und Süd putzt sein „gutes" Coeur As! Danach zieht er zwei Runden Atout, spielt Treff As und bringt West mit der unscheinbaren Coeur Drei zwangsweise zum Stich. West hat jetzt nur noch Coeur übrig: er darf grosszügigerweise auch die nächsten beiden Stiche behalten, während der Alleinspieler jeweils aus einer Hand Karo und aus der anderen Treff putzt.

Doch damit ist die Aufgabe noch nicht erfüllt. Süd zählt das eingestochene Coeur As, zwei Atout, Treff und Karo As und alsdann die letzten vier Atout im Hin- und Herstechen. Der zehnte Stich muss noch ausgearbeitet werden.

Schauen wir uns an, wie Ost unter der Sintflut in Coeur fährt. Zur Zeit da West zum letzten Male Coeur spielt sind schon sieben Stiche vergangen, und Ost hält noch drei Karo und drei Treff; beim achten Stich muss er eine der beiden Farben kürzen. Und in dieser Erkenntnis liegt der Schlüssel für den folgerichtigen Abwurf aus den Nord-Süd Händen.

Bei den kritischen Stichen 5 — 7 wirft Nord drei kleine Karo ab, während Süd die Coeur Drei und zwei Treff abgibt. Die Endlage ist:

	♠ B 9 ♡ — ♢ A ♣ 5 4 3	
♠ — ♡ — ♢ 9 8 7 6 5 4 ♣ —	N W O S	♠ — ♡ — ♢ K D B ♣ K B 10
	♠ 6 5 ♡ — ♢ 7 6 5 ♣ 8	

Wests nächste Coeur wird am Tisch verstochen, während Süd seine letzte Treff los wird. Und Ost hat keine geeignete Verteidigung mehr:

1) Ost putzt Karo. Süd zieht Karo As, vertrumpft eine Treff und spielt sich die letzte Karo frei.

2) Ost wirft eine Treff. Jetzt kann Süd die letzte Treff am Tisch hochspielen, indem er Karo As und den letzten Trumpf am Tisch als Einstichkarten verwendet.

Bearbeitet von
K. M. PELLEG

● JERUSALEM ●

WOHNUNGSMARKT

APOTHEKENDIENST

Apothekendienst Freitag: 18.00—21.00 Uhr Derech Bet Lechem 82, Tel. 37531; Shaar Shchem, Tel. 282034.

Schabbat: 9.00—13.00, 16.00—19.00 Uhr Hapalmachstr. 28, Tel. 30084.

Mozae Schabbat: 19.00— 22.00 Uhr: Jafostr. 36 Tel. 225079: Shaar Shchem Tel. 282034.

Kupat Cholim Merkasit (vorm Allgemeine Zionisten) — MDA Telefon 101.

Kupat Cholim „Maccabi" Magen David Adom, Telefon 101. (Von Freitag 20.00 — Sonntag früh 7.00 Uhr).

Seelische erste Hilfe: Tel. 69911.

GOTTESDIENST

Lichterzünden: 3.59 Uhr.
Schabbatausgang: 5.13 Uhr.
Parscha: WAJEZE.

Emeth W'Emunah, Narkis Str. 1, Freitag abend 4.20 Uhr. Predigt Haraw Israel Löwenstein. Schabbat morgen 8.15 Uhr.

Binjan Zion, Ussischkinstr. 18, Freitag abend 4.20 Uhr. Schabbat morgen 7.30 Uhr.

HAR-EL, Schmuel Hanagid Str. 16, Freitag abend 5.00 Uhr. Predigt Rabb. Zaoui: Schabbat morgen 9.30 Uhr.

Der Briefmarken-Sammler

VOM VERKAUF ZURUECKGEZOGEN werden nächste Woche folgende Briefmarken der Israel-Post: aus der Städtewappen-Serie die Werte zu 0.05, 0.40, 0.50, 0.55 und 0.70 Ag., aus der Flugpostmarken-Serie die Werte zu 0.30, 0.40 Ag., 1.50 und 3.00 IL, die 1.— IL Sondermarke „25 Jahre Israel" (Kolar-Or-Katalog Nr. 488), die drei Werte zu 0.02, 0.03 und 0.55 Ag. der Serie Kinderzeichnungen (Katalog Nr. 504—506), die 1.10-Marke zur 9. Makkabiade, die 0.65 Ag. zum Heldengedenktag, 0.55 Ag. Tag der Märtyrer, 1.— IL Selbständigkeitstag 1974, sowie die Markenheftchen Nr. 14, 15 und 16 mit den Stadtwappenmarken der Ausgabe 1971 und 1972. — Damit bleibt wieder einmal eine minimale Anzahl von Briefmarken übrig, die am Philatelistenschalter noch zu haben sind.

★

OESTERREICH feiert den 50. Todestag des Sozialpolitikers Ferdinand Hanusch mit einer das Portrait von Hanusch tragenden 2 Sch. Gedenkmarke. — 2 Schilling ist auch der Nennwert der hübschen Sondermarke „100 Jahre Wiener Trabrennverein" (Traberzieg). — Für die Gelegenheit des 50-jährigen Bestehens der Interpol [illegible] Sondermarke mit der Abbildung eines Polizeifunkers. Sehr eindrucksvoll sind die Landschaftsbilder auf den neuen Freimarken der Serie „Schönes Österreich": 4 Sch. [illegible] Neusiedlersee.

★

DAS FUERSTENTUM LIECHTENSTEIN brachte auch schöne neue Landschaftsmarken heraus: 5 Rp. Silum, 25 Rp. Steg unterhalb der malerischen Kirchlispitz, 40 Rp. Rennhof Mauren und 2 Fr. Saminaschlucht. — 4 neue Tierbilder zeigen Kleinfauna auf Werten zu 30, 40, 60 und 80 Rp. — Die schönste neue Marke des kleinen Alpenfürstentums ist aber die Weihnachtsmarke zu 30 Rp. mit der Wiedergabe des herrlichen Gemäldes von Bartolomeo di Tommaso da Foligno aus dem 15. Jahrhundert.

★

DEM UMWELTSCHUTZ gewidmet sind acht neue Sondermarken von POLEN. Als schutzbedürftig gelten die abgebildeten blühenden Garten, Kühe auf der Weide, Storchennest, Seeflora und Fauna, Wiesen und Felder, Leben im Wald, Tiere und Pflanzen des Meeres, sowie landwirtschaftliche Produkte. — Auch die SOWJETUNION brachte eine Serie mit fünf Sondermarken heraus, die im Dreieckformat dem Tierschutz dienen sollen: 1 Kp. Auerochs, 3 Kp. Steinbock, 4 Kp. Königshühner, 6 Kp. Biber und 10 Kp. Reh mit Jungen.

★

UNSERE MUENZENSAMMLER bekommen zwei neue Silbermünzen: eine zu 5 — IL zu den Chanukkafeiern (Preis für die Abonnenten 20.— IL die gewöhnliche, 40.— IL die Schmuckmünze) und eine 10 — IL-Münze „Pydion Haben" (Preis für die Abonnenten [illegible]) [illegible] 1974-Münzenkatalog heraus, der die neuen Münzen bereits katalogisiert bringen wird.

Y. H. Kolar

Schachecke

Redigiert von JIZCHAK ALONI

In einem spanischen Turnier verlor kürzlich der bekannte amerikanische Grossmeister aus der Tschechoslowakei Kavalek gegen den spanischen Meister Calvo eine interessante Partie.

Weiss: Calvo
Schwarz: Kavalek
Sizilianisch.

1.	e2—e4	c7—c5
2.	Sg1—f3	d7—d6
3.	d2—d4	c5xd4
4.	Sf3xd4	Sg8—f6
5.	Sb1—c3	a7—a6
6.	Lc1—g5	e7—e6
7.	f2—f4	Dd8—c7
8.	Dd1—e2.. üblicher ist hier D—f3, um nicht den Lf1 zu behindern...	Sb8—d7
9.	0—0—0	Lf8—e7
10.	g2—g4	h7—h6
11.	Lg5—h4	g7—g5
12.	f4xg5	Sf6—h7
13.	Sd1—f5	e6xf5
14.	Sc3—d5.. natürlich hat Weiss nach dem Figurenopfer Angriff, aber es ist doch sehr fraglich, ob diese Initiative eine Figur wert ist...	Dc7—d8
15.	e4xf5	Sd7—e5
16.	Lh4—g3	Le7xg5+
17.	Kc1—b1	0—0.. Wahrscheinlich war Lg5—f6 stärker...
18.	h2—h4	Lg5—f6.. jetzt ist es schon zu spät dafür...
19.	g4—g6!... sehr energisch und stark!...	h6xg5
20.	h4xg5	Lf6xg5
21.	Lg3xe5	d6xe5
22.	De2—e4. die weissen Drohungen werden übermächtig...	Kg8—g7
23.	f5—f6+!	Kg7—g8
24.	Dg4—e4 und der Grossmeister musste kapitulieren.	

Problemteil.

Lösung des Problems Nr. 699 von M. Malachow.

Schlüsselzug: a2—a3. ...

1. Ta5xa3 2. Td4xc4 b5xc4 3. Db2—e5++.
1. c4—c3 2. Le1xc3 nebst Db2—d2++.
1. g7—g5 2. Td4—f4 !—g5xf4 3. De5++.
1. h7—h6 2. Td4—f4 c4—c3 3. Sh4—g2++.

Richtige Lösungen sandten uns: Käte Berchtel, Frieda Teitelbaum und Dr. D. Taubes.

Fragen und Antworten: Paula Berkoff, S. Gross, N. Kümmel, M. Reizes und P. Winisner: Die von Ihnen eingesandten Züge zum Problem 699 Td4—g4, Td4—d6, Td4—d5 scheitern an der Antwort c4—c3; nach Dxc3 käme Ke2.

Problem Nr. 701 von L. Losinski 1. Preis Sowjetischer Problemistenverband 1947.

a b c d e f g h

Weiss: Ka1, Db5, Td3 und f1, Se1 und g3, La2 und h8. Bauern: e2, e4, f2 und h4. 12 Figuren

Schwarz: Kf4, Db8, Tg1, Sd8 und e5, Lc8. Bauern: h6 g4 und h5. 9 Figuren

Matt in 3 Zügen.

ידיעות חדשות

Freitag, 30. November 1973 — יום ששי, 30 בנובמבר 1973

ZUM TAGE

המערך — אחר רעידת אדמה

המערך מתיצב לפני הבוחרים עם מצע חדש, כי המצע הקודם שעובד ונוסח ע"י ישראל גלילי אינו עוד תואם את הנסיבות. הנכונות לפשרות טריטוריאליות והשאיפה להסדר של שלום בגבולות שניתן להגן עליהם — אלה הסממנים הבולטים של המצע החדש.

נשאלת השאלה: האם יש גם כאן רק משחק במלים? חייבים להבין את המצע האמור בהקשר. ניכרת בו השפעתם של „היונים" במפלגת העבודה. אך הצד שכנגד — כלומר: העולם הערבי — ישמע בוודאי רק את הלאווים מתוך התוכנית שכולם מניחים, כי היא תהיה גם תכניתה של הממשלה שתקום לאחר הבחירות. חששות הערבים מפני ההתפשטות הישראלית הן הגורמות לתגובת השרשרת הידועה, אשר דרכה המענו לבדידות פוליטית כפי שגם הפסימיסטים הגדולים לא חשבו עליה.

האם נוכל כעת לשבור את מעגל הקסם? ברור, כי ההסדר שהערבים מוכנים לו, היה מונע ממנו כל אפשרות להתפתחות הארץ. דבר זה ברור גם לקיסינגר, אך אין לנו ברירה אלא לנסות וללכת לועידת השלום. ברצון טוב אפשר לקרוא מתוך המצע החדש את ההכרה בצורך להתאים את עצמנו למציאות ולוותר על הסיסמה „אף שעל אחד". יש בכך גם ויתור על החזון של ארץ ישראל השלמה — למען קיומה של ישראל.

MAARACH — NACH DEM ERDBEBEN

Der Maarach stellt sich dem Wahlvolk mit einem neuen Programm. Die bisherige „Plattform", ausgearbeitet vom Meister der Formulierungskunst und grossen Taktiker in der Ueberbrückung von Gegensätzen durch phrasenhaften Wortschwall, Israel Galili, erschien den veränderten Umständen nicht mehr angemessen.

Welchen Umständen? Wir haben doch — nach Ansicht unserer Militärs — einen grossartigen Sieg erfochten: wir stehen vierzig Kilometer vor Damaskus und auf der Strasse Suez-Kairo. Und doch: warum das Unbehagen an der Situation? Warum die Erschütterung über die Ereignisse v o r dem Jom Kippur-Krieg und n a c h dem Waffenruhe-Abkommen?

Darüber wird jetzt in allen Häusern Israels, in allen Massenmedien und in allen Parteigremien intensiv diskutiert. So ist die IAP-Führung nach dem unüberhörbaren Grollen in den eigenen Reihen zu der Ueberzeugung gelangt, dass sich doch einiges geändert hat im Staate Israel, dass die alten Parolen nicht mehr ziehen, dass sie zum grössten Teil irreal geworden sind, und dass eine Umstellung und Anpassung an die neue Wirklichkeit das Gebot der Stunde ist, will die Partei nicht gänzlich den Anschluss verpassen ...

Die Hervorkehrung der Bereitschaft zu territorialen Kompromissen sowie das Streben nach einer Friedensregelung mit Grenzen, die ausreichende Verteidigungsmöglichkeiten bieten, sind die hervorstechendsten Merkmale des neuen Programms.

Die Frage erhebt sich: handelt es sich da nicht wieder nur um ein Spiel mit Worten? War es nicht auch bisher allen IAP-Führern klar, dass eine Friedensregelung, gleich welcher Art, nur durch territoriale Kompromisse zu erzielen ist? Hatte unser Aussenminister nicht wiederholt erklärt, die Araber würden über unsere Konzessionsbereitschaft erstaunt sein, wenn sie sich nur erst mit uns an den Verhandlungstisch gesetzt haben werden? Und was unterscheidet die „Sicherheitsgrenzen", die wir bisher immer forderten in der Substanz von den „Grenzen, die ausreichende Verteidigungsmöglichkeiten bieten"? Sind das alles nur Nuancen?

Man muss das Programm jedoch im Gesamtzusammenhang sehen und lesen: Der Einfluss der gemässigten Richtung in der IAP die man gemeinhin als die „Tauben" bezeichnet, ist unverkennbar. Bei der vorigen Programmgestaltung hatte es die IAP gar nicht gewagt, von der Notwendigkeit von Kopromissen zu sprechen, hatte auf Sicherheitsgrenzen bestanden, worunter der Normalstimmbürger nichts anderes verstehen konnte als das Festhalten an den Linien vom 5. Oktober, die zugleich die Linien vom 11. Juni 1967 waren, und hatte sich für eine weitere dynamische Ansiedlungspolitik auch in den besetzten Gebieten stark gemacht. Jetzt dagegen ist nur noch die Rede von „Fortsetzung der Siedlungspolitik gemäss Regierungsbeschlüssen, wobei Erwägungen der nationalen Sicherheit vorrangig" zu sein haben.

Der andere hört aus allem nur das Nein. Der andere ist in diesem Falle die arabische Welt. Sie wird auch aus diesem abgeänderten IAP-Programm von dem man in der Welt wohl mit Recht annimmt, dass es im wesentlichen das Programm der neuen Regierung nach den Wahlen sein wird, die expansionistischen Bestrebungen Israels herauslesen und in diesem vorgeblichen Expansionismus die Begründungen für ihre Befürchtungen vor einem „entfesselten" Israel finden. Befürchtungen, die die bekannte Kettenreaktion auslösen und uns politisch in eine Isolierung hineinmanövriert haben, wie sie sich die schlimmsten Pessimisten nicht vorzustellen gewagt hatten.

Werden wir diesen Hexenkreis nunmehr zu durchbrechen in der Lage sein? Wenn das IAP-Programm einen Beitrag dazu leisten würde, wäre es ein Meisterstreich. Wer nicht Defaitist, sondern „nur" Realist ist, wird seine Zweifel auch weiterhin nicht unterdrücken. Doch ist ein Parteiprogramm, und sei es selbst das der führenden Partei im Staate, auch nur eine Zusammenstellung von Leitsätzen und Richtlinien und kann nur im Gesamtzusammenhang des politischen Klimas gesehen werden, etwa als Diagonale im "Parallelogramm der Kräfte. Wenn daher Dayan, einer der „Väter" des neuen IAP-Programms, erklärt, die Genfer Besprechungen eröffnen wenigstens eine Chance zur Anbahnung des Friedens im Nahen Osten, auch wenn die Araber versuchen werden, den Rückzug Israels aus allen (im Sechstagekrieg) besetzten Gebieten durchzudrücken, so werden ihm auch diejenigen zustimmen, denen die aggressiven Töne missfallen, mit denen der Verteidigungsminister sein angeschlagenes politisches Prestige wieder aufzuwerten trachtete. Dass eine Friedensregelung, wie sie sich die Araber vorstellen, für uns höchst prekär wäre und uns nicht die Ruhe zur friedlichen Entwicklung des Landes verschaffte, die wir ersehnen, darüber ist sich auch ein Mann wie Kissinger durchaus im klaren. Aber die Chance müssen wir wahrnehmen, es bleibt uns keine Wahl.

Die Einsicht in die Notwendigkeit, sich den Realitäten zu beugen, die aus dem umgewandelten IAP-Programm mit einigem guten Willen herauszulesen ist, bedeutet — so gesehen — eine Absage an diejenigen Verteidiger der These von „Kein Fussbreit Boden aufgeben"; die auch am rechten Flügel der IAP stehen. Es ist eine Absage an die Vision von Erez Israel in seiner Gesamtheit. Erez Israel bleibt die Vision, aber die Anpassung an die Wirklichkeit erfordert Verzichte — — um der Erhaltung Israels willen.

I. L.

„GENERAL WINTER"

Zu den vielen Ueberraschungen, die uns der Jom Kippur-Krieg brachte, gehört offensichtlich auch der Einbruch des Winters im Golan und auf dem Hermon. Die Knesset-Finanzkommission, die dieser Tage die Front besuchte, fand die Ausrüstung der Soldaten für die kalte — die sehr kalte — Jahreszeit absolut unzulänglich.

Da stand eine Gruppe von Zelten, von denen nur eines einen Ofen hatte. Da gab es nur wenige Soldaten, die einen gefütterten Anorak trugen, wie man sie für die Regenzeit braucht. Und die Jacken, die angeblich eigens für die kalte Jahreszeit gefertigt sind, werden unbrauchbar in dem Moment, wo es regnet! Sie sind nicht imprägniert ... Zuweilen müssen zwei oder drei Soldaten sich abwechselnd in einen Anorak teilen, und auch gefütterte Schlafsäcke können nur „umschichtig" verwendet werden. An manchen Frontabschnitten behaupteten die Soldaten, sie hätten von der Winterausrüstung nur gehört, bzw. sie nur in der Television gesehen.

Die Tatsachen zusammenzustellen, genügt bereits. Da bedarf es keines Kommentars mehr. Wo bleibt da eigentlich die Intendantur? Wenn man es schafft — freilich eine andere Amtsstelle — den Truppen Thorarollen und Tefillin zur Verfügung zu stellen, so sollte man zumindest sich ebenso sehr bemühen, ihnen warme, gegen Nässe und Kälte einigermassen abschirmende Winterkleidung und heizbare Zelte zu liefern. Und wenn schon dieser Winterkrieg eine Ueberraschung für die zuständige militärische Stelle war — wo bleibt die vielgepriesene israelische Improvisationsgabe, auf die sich unsere Heeresleitung bisher immer so viel zugute hielt?

Das alles kann doch nicht nur ein Märchen gewesen sei, das sich jetzt in einen Albtraum verwandelt!

I. L.

MILITAERKLEIDUNG GESTOHLEN

Aus einer Sendung von Winterkleidung für die Soldaten an der Golan-Front wurden im Flughafen von Lod 15 Mäntel gestohlen. Bei der Flughafenpolizei hatte ein leerer Karton neben dem Umkleideraum der Transportarbeiter Verdacht erregt. Bei den sofort eingesetzten Nachforschungen konnten zwei Arbeiter festgenommen werden, in deren Besitz sich die Mäntel befanden. Die Verdächtigen wurden dem Friedensrichter in Ramle vorgeführt der ihre Verhaftung anordnete.

Totale Verkehrsruhe am Schabbat in Jerusalem energisch gefordert

Jerusalem (SBC) — Der Jerusalemer Kultusausschuss teilt mit, dass Bürgermeister Kollek allen Jerusalemern empfiehlt, den Schabbat als fahrfreien Tag zu wählen. Er selbst hat dies bereits getan.

Der Vorsitzende des Kultusausschusses, Gedalia Schreiber, ersuchte den Bürgermeister, dafür zu sorgen, dass alle Stadtverordneten und städtischen Beamten, die Benzinzuschüsse erhalten, den Schabbat als fahrfreien Tag wählen. Jerusalem, als heilige Stadt, müsse hier als Beispiel für das ganze Land und Volk geben.

Wer den Schabbat als Fahrzeugruhetag wählt, muss auf die Benutzung seines Fahrzeuges nur von 2 Uhr in der Schabbatnacht bis zum Schabbatausgang (eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang) verzichten. Dies teilte der Sprecher des Verkehrsministeriums, Dan Chiram, zur Klarstellung mit.

Mit dieser Mitteilung wird die Ansicht des aschkenasischen Oberrabbiners, der mit Hilfe des Rechtsberaters der Regierung festzulegen suchte, dass der Fahrzeugruhetag am Schabbat ebenfalls volle 24 Stunden, also vom Beginn bis zum Ausgang des Schabbats zu halten sei, ausdrücklich zurückgewiesen.

Von Seiten des Verkehrsministeriums darf also ein Fahrzeugbesitzer, der den Schabbat als Fahrzeugruhetag wählt, den ganzen Freitag über und auch in der Nacht zum Schabbat fahren. Das Verkehrsministerium hat diese Vergünstigung bewusst eingeräumt und die Wahl des Schabbats als Fahrzeugruhetag ausdrücklich empfohlen, um den Verkehrsstauungen und den vielen Verkehrsunfällen am Schabbat entgegenzuwirken.

DAS TAEGLICHE BROT IN JERUSALEM

Bürgermeister Teddy Kollek wandte sich in einem dringenden Schreiben an den Finanzminister und an den Handels- und Industrieminister und protestierte gegen die ungleichen Brotpreise in Ost- und West-Jerusalem, die der Einheit der Stadt schaden.

Da die Bäckereien in Ost-Jerusalem keine ausreichenden Subsidien erhalten, sehen sich die Bewohner von Ost-Jerusalem gezwungen, ihre Pitot in Ramalla und Betlehem zu kaufen

ZAHAL-SOLDAT GEFALLEN

Von der Schüssen einer ägyptischen Scharfschützen wurde am Mittwoch südlich des Kleinen Bittersees ein israelischer Soldat getötet, wie der Zahalsprecher mitteilte.

Terroristen in Nablus und Tulkarem in Haft

Die Sicherheitskräfte konnten während der letzten Wochen einige Terroristengruppen im Westufergebiet festnehmen. Bis jetzt wurden im Bezirk Tulkarem 39 und im Bezirk Jenin fünf Verdächtige verhaftet. Bei einem Teil der Verhafteten fanden sich Waffen und verschiedenes Sabotagematerial. Dies teilte der Zahalsprecher mit.

ABIE NATHAN ERHOFFT SICH HILFE VOM PAPST

Abie Nathan will sich an Papst Paulus VI. mit der Bitte um finanzielle Hilfe für sein „Friedensschiff" wenden.

Nach seinem Auslaufen aus dem Hafen von Aschdod begab sich Abie Nathan zunächst nach Nicosia auf Zypern. Von dort will er ev. in die USA fliegen. Die Rundfunkstation von Dallas in Texas hatte ihn zu einer Sondersendung eingeladen.

In der kommenden Woche wird Rom die erste Station der Europareise des „Friedensschiffes" sein. Der Papst soll vor einigen Jahren seine Hilfe für das „Friedensschiff" im Falle der Notwendigkeit zugesagt haben, und Abie Nathan hofft dass sich der Papst jetzt an diese Zusage erinnert.

Armee erwägt Einführung neuer Identifizierungsmethode

Aus dem Einsatz schwerster Waffen, vor allem gegen Tanks im Jom Kipur-Krieg hatte sich erwiesen, dass die Erkennungsmarke zur Identifizierung der Gefallenen nicht genügt. Zudem wurden viele Gefallene in Gebieten, die von feindlichen Truppen besetzt waren, ohne Erkennungsmarke aufgefunden. Auch hatten Reservesoldaten bei der Eile ihrer Einberufung ihre Erkennungsmarke daheim nicht finden können oder sich die Erkennungsmarke eines anderen Soldaten umgehängt. Zahal sucht daher nach zusätzlichen Methoden zur Identifizierung der Soldaten. Unter anderem wurden die Einfügung von Fingerabdrücken in die Personalakten und der Aufdruck der Kenn-Nummern auf den Schuhen der Soldaten erwogen. Eine zufriedenstellende Lösung konnte jedoch noch nicht gefunden werden.

Zur Identifizierung der Vermissten bedient sich Zahal der Methoden der Polizei. Nach den Angaben der Kameraden wurden z. B Gedächtnisskizzen der Vermissten angefertigt.

WENIGER ALS [...] HOSPITALISIER[T]

(WT) — Auf eine [...] teilte gestern der Za[hal-Spre]cher mit, dass derzeit [...] als 700 verletzte Sold[aten im] Gefolge des Jom Kipp[ur-Krie]ges hospitalisiert sin[d. Der] Zahalsprecher erklärte [...] dass die grösseren Zahl[en, wel]che vorgestern veröf[fentlicht] wurden alle hospita[lisierten] Soldaten umfassen, al[so auch] die Kranken, die keine [Kriegs]verletzungen erlitten h[aben].

Golda Meir und Dayan empfangen Eltern von Gefangenen

(ST) — Die für gestern angesetzte Sondersitzung über die Behandlung der israelischen Kriegsgefangenen in Syrien und Aegypten wurde auf ein unbekanntes Datum verschoben. Es ist fraglich, ob eine Debatte über dieses Thema überhaupt stattfinden wird.

Der offiziös angegebene Grund für die Vertagung ist, dass eine parlamentarische Debatte über diesen Thema der Sache eines baldigen Gefangenenaustauschs mit Syrien nur schaden würde. Die Gerüchte über ein bevorstehendes Abkommen mit Syrien wurde gestern von massgebenden Stellen nicht bestätigt.

Anstelle des ursprünglich vorgesehenen Themas wurde das Gesetz über die Aufnahme in die Wählerliste der Staatsbürger, die in der Periode zwischen dem ursprünglichen und dem neuen Termin der Knessetwahlen das 18. Lebensjahr erreichen, dem Hause unterbreitet. Die Novelle wurde in erster Lesung genehmigt und soll nächste Woche verabschiedet werden.

Abraham Ofer, der das Gesetz dem Hause vorlegte, sagte die Regierung sei fest entschlossen, die Wahlen, wie vorgesehen, am 31. Dezember abzuhalten.

FAMILIENANGEHORIGE VON SYRIEN-GEFANGENEN DEMOSTRIEREN

Nachdem die parlamentarische Debatte über das Los der Kriegsgefangenen in Syrien abgesagt wurde, demonstrierten nachmittags etwa 100 Angehörige von Syrien-Gefangenen vor dem Knessetgebäude. Die Demonstranten hielten Spruchbänder hoch, die alle die selbe Aufschrift trugen: „Wo sind unsere Söhne?"

Eine Gruppe von Demonstranten versuchte, in das Knessetgebäude einzudringen, wurde aber von Polizisten und der Knessetwache an ihrem Vorhaben gehindert. Dabei kam es zu Sachschaden: eine Tür wurde beschädigt und einige Fensterscheiben wurden eingeschlagen.

Der Knessetvorsitzende Jeschajahu empfing nach der Demonstration eine Abordnung der Demonstranten, denen er versprach, dass sie am Freitag (heute) von Sicherheitsminister Dayan empfangen werden. Jeschajahu versprach ihnen auch eine Zusammenkunft mit Frau Golda Meir, die in den nächsten Tagen stattfinden wird.

Dr. Josef Burg sagte den Demonstranten, sie sollen nicht die Hoffnung aufgeben. Alles in unserer Macht stehende werde unternommen werden.

Wie verlautet, wurden die Ausführungen des Knessetvorsitzenden und des Ministers durch Zwischenrufe gestört.

Die Demonstranten forderten, keine Proviantierung der Dritten Ägyptischen Armee zuzulassen, solange keine Nachrichten über ihre Söhne aus Syrien eintreffen und die Syrer die Gefangenen nicht repatriieren. Vorher traf MdK Sch. Tamir (FZ) mit den Demonstranten zusammen. Er sagte, auch die Opposition habe sich mit der Vertagung der Knessetdebatte einverstanden erklärt, um inzwischen nichts unversucht zu lassen, um den Forderungen der Eltern nachzukommen.

Nach etwa dreistündigem Aufenthalt vor dem Eingangstor zum Parlament zerstreuten sich die Demonstranten

„BURDA"-MODELLE — Winter 1973

Die bereits zur Tradition gewordene Vorführung der „Burda"-Modelle Winter 1973 findet ab Dezember 1973 in den Hotels „Sheraton" — Tel Aviv „Dan Carmel" — Haifa, „Moriah" — Jerusalem, u.a. statt.

Erstmalig bei „Burda"-Vorführungen werden auch Modelle für Teenager gezeigt werden. Ebenso eine grosse Auswahl für die sportliche und elegante Garderobe in dem bekannt chicken Stil von „Burda".

Jetzt ist die Zeit — eher denn je — dass jede Frau — Hausfrau oder Berufstätige — sich selbst ihre Kleider näht. Mit dem bewährten „Burda"-Schnitt können die Wünsche des verwöhntesten Geschmacks in Erfüllung gehen. Das eleganteste Kleid kann selbst geschneidert werden — und dies zu einem Spottpreis.

Mit einer Assortiment von 900 Modellen beabsichtigt Frau Anne Burda „massiv" auf die israelische Frau einzuwirken und sie von etwas zu überzeugen, das die europäischen Frauen schon längst wissen: Es lohnt sich Kleider selbst zu schneidern.

(n)

Präsidentenklub:

US-Juden an der Seite Israels

Jerusalem (SBC) — 75 Mitglieder der Delegation des Präsidentenklubs, der alle grösseren Organisationen des amerikanischen Judentums umfasst, erklärten in Jerusalem, dass sie sich durch ihre Vereinigungen für verstärkte Alija einsetzen werden. Die Delegation repräsentiert 31 amerikanische jüdische Organisationen, die keineswegs alle der zionistischen Bewegung angehören.

Der amtaführende Vorsitzende der Zionistischen Exekutive, Arie Dulzin, betonte in diesem Zusammenhang, dass es ohne ständige Alija keine Existenzberechtigung Israels gäbe und nur durch die Alija das Band zwischen Israel und der Diaspora gefestigt werden könne.

Der Leiter der Alija-Abteilung, Usi Narkis, unterstrich, dass die Alija auch unter den schwersten Bedingungen fortgesetzt werden müsse.

Ein Neueinwanderer aus den USA, der während der schwersten Kämpfe an der Front stand, führte ein Kriegstagebuch, in dem er darlegt, dass er in dieser Schicksalsstunde für sich keinen anderen Platz als die Front wählen wollte.

Staatspräsident Prof. Katzir empfing die Delegation unter Führung von Jacob Stein, der versicherte, dass das amerikanische Judentum seinen vollen Einfluss dafür einsetzt, dass die Regierung der USA ihren pro-israelischen Kurs fortführt. Das amerikanischen Judentum steht unter allen Umständen vorbehaltlos an der Seite Israels. Der Staatspräsident wies auf die Schwierigkeiten hin, die vor Israel stehen, gab aber zugleich der Hoffnung Ausdruck, dass auch die Araber erkennen werden, dass der Friede einen Segen für alle Völker des nahen Ostens bedeutet.

Gestern traf die amerikanisch-jüdische Delegation mit Innenminister Dr. Burg und dem Oppositionsführer Menachem Begin zusammen, ebenso mit dem Knessetabgeordneten Sch. S. Abramov (Lib.) und Gideon Hausner (UL). Eine Aussprache mit den Redakteuren der israelischen Tageszeitungen schloss sich an.

Am Nachmittag referierte Finanzminister Pinchas Sapir vor der Delegation über Fragen der Kriegswirtschaft. Am Abend fand in der Knesset das traditionelle Bankett für die amerikanisch-jüdische Delegation statt, wobei Ministerpräsidentin Golda Meir die Tischrede hielt.

FREUNDE VON HARZFELD PFLANZEN WALD

Im Modiin-Gebiet werden Freunde des verstorbenen Abraham Harzfeld einen Wald mit 100.000 Bäumen auf seinen Namen pflanzen.

Israels Trinkwasser gesundheitsfördernd

Nach einem Bericht des Direktors des nationalen Untersuchungsausschusses, Dr. Elieser Tal, weist das israelische Trinkwasser nur wenige Mängel auf. Mit der Ausnutzung von etwa 90% aller natürlichen Wasserquellen durch die Landeswasserversorgung im Jahre 1973 konnte eine gute Qualität des Trinkwassers gesichert werden.

Die meisten Wasserquellen enthalten einen hohen Anteil an Fluor was für die Gesundheit der Zähne, besonders bei Kindern, sehr wichtig ist. In der Küstengegend, vor allem in Haifa, weist das Wasser einen hohen Kalkgehalt auf. Der hohe Stickstoffgehalt verlangt jedoch die Verwendung einiger Wasservorkommen in der Küstengegen lediglich für die Landwirtschaft. In der Arawa, in Ejlat und im Sinai fügt der hohe Salzgehalt dem Wasser mitunter einen unangenehmen Geschmack und Geruch zu.

LITERATURPREIS

Jerusalem (SBC) — Der Preis für jiddische Literatur auf den Namen von Israel Jefroykin wurde Prof. Chone Schmeruk für seine Arbeit über J. L. Peretz zuerkannt. Der Preis wurde vom KKL gestiftet.

PRESSE Stimmen

VON ALGIER NACH GENF

Dawar kommentiert unter dem Titel „Verschleierter Extremismus" die arabische Spitzenkonferenz in Algier und ihre Entscheidungen. Um den Weg zur Friedenskonferenz, die am 18. Dezember in Genf beginnen soll, offen zu lassen, waren die Resolutionen anders formuliert als auf den bisherigen arabischen Spitzenkonferenzen und insbesondere auch anders als in Khartoum. Die Flagge des Friedens ist allerdings im arabischen Lager auch heute nicht populär und daher werden zusammen mit der Erwähnung der Möglichkeit einer politischen Kompromisslösung auch die Schwerter geschwungen.

Hazofeh weist darauf hin, dass die arabischen Bedingungen auch diesmal extrem formuliert worden seien, denn es werden Rückgabe aller im Juni 1967 besetzten Gebiete einschliesslich Ostjerusalems und auch die Wiederherstellung der Rechte der Palästinenser verlangt.

Al Hamischmar betont hingegen, dass sich aus der Formulierung der Resolutionen von Algier auch eine gewisse Bereitschaft zu Kompromissen herauslesen lasse und dass wesentlich sei, dass man in Algier den Weg zur Genfer Friedenskonferenz nicht blockiert habe.

Jerusalem Post erinnert an den Teilungsplan, der vor 26 Jahren, 1947, von den Arabern abgelehnt wurde. Dem gegenüber bildet die Stellungnahme die die Spitzenkonferenz von Algier bezog, einen Fortschritt, wenn auch noch keinen genügenden, um zu einem Kompromiss gelangen zu können. Wie die Araber vorläufig noch an gewissen Prinzipien festhalten, so wird auch Israel in den Verhandlungen gewisse Bedingungen durchsetzen müssen.

Hamodia meint, dass die Araber ihre Stellungnahme wieder verschärft haben, da sie sich jetzt wegen der Anfangserfolge im Jom-Kippur-Krieg und wegen der Petroleum-Repressalien gestärkt fühlen. Dieses Siegesbewusstsein hat sie dazu veranlasst, extremere Forderungen zu stellen.

Omer betont, dass die Grundfrage sei, welches Ziel die Araber verfolgen, ob sie ein neues Kapitel durch Verhandlungen eröffnen wollen oder ob sie sich durch ihre Erfolge im Oelkrieg veranlasst sehen, durch Verhandlungen nur bessere Grenzen zu erreichen, um dann ihren nächsten Krieg gegen Israel zu beginnen. Die Formulierung der Resolutionen in Algier lässt beides als Alternative offen.

DIE MISERE MIT DEN LASTAUTOS

Haarez beschuldigt das Verkehrsministerium schwerer Fehler. Zur Erleichterung des Transportproblems, das die militärische Mobilisierung der Lastautos verursacht hat, wurden übereilt grosse Bestellungen auf Lastautos im Ausland placiert und jetzt, da die Lastautos in unseren Häfen eingetroffen sind, zögern die Transportunternehmer, die die potentiellen Käufer dieser Lastautos sind, mit der Uebernahme und die Lastautos belasten die ohnehin längst verstopften Lagermöglichkeiten der Häfen. So haben die Importe der Lastautos, statt die Transportlage zu erleichtern, noch zu ihrer Erschwerung beigetragen.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	29.11.1973	28.11.1973
OBLIGATIONEN:		
6% Development Loan Serie 4 bearer $ linked	231 •	232 •
6% Israel Electr. „B" $ linked	133.8	133.8 •
6% Industrial Devel Bank Serie 3 b. $ linked	233	233
5% Dead Sea Works bearer $ linked	134.9	133
6½% Zim $ linked	118	118
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	209	209
Milve Klita 1961 index 126,3	214.1	214.1
Milve Klita 1962 index 132,6	204.5	202
Milve Klita 1963 index 132,6	291.3	291.3
Milve Klita 1964 index 138,5	269	268.9
Milve Klita 1965 index 110.1	245	245.5
Milve Klita 1966 index 18,6	204.5	204.2
Milve Klita 1967 index 118.9	197	196
AKTIEN-MARKT:		
Ozar Hityashvut ord. shares reg.	221	221
General Mortgage Bank ord shares bearer	204	201.5
Isr. British Bank bearer	293	293
I.D.B Bankholding ord. sh.	161	159
Bank Hapoalim 10% Pref ord shares	330	330
Bank Leumi „A" ord stock	249	249
Isr. Dev & Mortg Bank „B" ord. sh.	259	259
Housing Mortg Bank „B" ord. sh.	167	167
Clal Industries	181	182
Israel Central Trade	213	213
Hassneh Insurance ord. shares	179	176
Wolfson Clore Mayer Corp. IL 10. ord. sh. b.	86	84.5
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10.	274.5	272
Israel Land Development bearer	165.5	162
Mehadrin	203.5	195
Anglo Israel Investment	136.5	136.5
Neot Aviv	65	65
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	78.5	77.5
Argaman 8% Part. Pref. shares	284 •	284 •
Ata „C" ord. reg shares	107.5	105
Dubek 8% ord pref. shares bearer	325.5	325.5
Pal. Cold. Stor. & Supply Ltd. ord sh. IL 10.	154	154
Solel Boneh's Build Works 10% pref ord sh.	140	140
Phoenicia 8% ord pref part shares bearer	96	93
American Israeli Paper Mills ord shares	252.5	250
Assis & Bejeranc „B" ord. reg. shares	194	200
Delek „C" ord shares registered	142	140
Elgar Investment Ltd bearer	75.5	77
Ellern's Investment Corp reg. shares	150	150
Export Bank Investment	60.5	61
Paz Investment	85	82.5
Discount Bank Inv ord shares bearer	203	203
Bank Leumi Investment ord. shares	170	171
Naphta Ltd ord shares	56.5	57
Lapidot ord shares reg.	116	116
I.L.D.C 10% conv deb	78.5	77
Ata 10% conv deb	79.5	79
NATAL (unter Banken)	4.35	4.31
D-MARK per $	2.6580/90	2.6060/80
SWISS FR. per $	3.1975/205	3.1950/80
D-MARK	15.50/16.04	15.98/16.23

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank Ohne Obligo

• = ex coup div. — ** = ex rights

K = Nur Käufer — V = Nur Verkäufer

(T) = 25% tax limit — S = Schlusskurs

Dollar Bonds:	fester
Index Bonds:	uneinheitlich
Aktien:	weiter schwach

KINOPROGRAMM Tel Aviv

Allenby: The day of the Jackal (10. Woche); Ben Jehuda: Caliber 9; Cinerama: Los Amigos (3. Woche); Chen: The wounded Butterfly (4. Woche); Dekel: Im Schatten des schwarzen Golfes; Esther: The Mackintosh Man (2. Woche); Gat: Pete, n'Tillie (11. Woche); Gordon: Le grand Blond avec une Chaussure noire (28. Woche); Hod: The Getaway (3. Woche); Limor: Alfredo Alfredo (13. Woche); Maxim: Decameron Nr. 2 (3. Woche); Mograbi: Thunderball; Ophir: Theatre of Blood (2. Woche); Ordan: Jeremia Jordan; Orly: Waterloo Bridge; Paris: Cleopatra Jones (3. Woche); Peer: Der Erbe; Ramat Aviv: Bloody Sunday; Studio: Tagebuch einer Jungfrau (2. Woche); Tchelet: Play it again, Sam! (13. Woche); Tel-Aviv: Even Angels eat Beans (2. Woche); Zafon: Red Sun.

Kino „Lili", Ramat Gan: 4.00 „Parent Trap"; 7.15, — 9.30 „Godzila" (2. Woche).

NOTIZ

Iehud Schiwat Zion. Reservieren Sie den Mittwoch, 19.12., erstes Chanukalicht, für das gemütliche Beisammensein, mit Programm, im Gemeindesaal, Tel Aviv, Ben Jehuda Rd. 86. Beginn 8 Uhr. Sprache: Deutsch. (*)

SUCHNOTIZ

HILDE MAZUEL, geb. Zuckermann, Mönchengladbach SUCHT Ruth Hamburger aus Essen, Gretel Rosenthal, Siegen und Jugendfreundinnen. Zuschriften an: Zuckermann, Kiriat Bialik, Oranimstr. 9, Tel. 713551. (601/13)

هكذا من الأصل